

Breslauer Zeitung.



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Anfertigungsgebühr für den Raum eines kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 226. Morgen-Ausgabe.

Siebziger Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 30. März 1889.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für das II. Quartal 1889 ergebenst ein und erücht die auswärtigen Leser ihre Bestellung bei den betreffenden Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches, der k. k. österreichischen Staaten, sowie von Rußland, Polen und Italien nehmen Abonnements auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 6 Mark Reichsw., bei Uebersendung in die Wohnung 7 Mark Reichsw., auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. Reichsw. — Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Antoine.

Unter den berühmten Männern unserer Zeit giebt es keinen, der so sehr zu seiner eigenen Ueberrassung berühmt geworden ist, wie Monsieur Antoine, der, so lange er die Ehre hatte, dem deutschen Reichstage anzugehören, Herr Antoinette genannt wurde. Seitdem Elsaß-Lothringen im Reichstage vertreten ist, ist Herr Antoine der zweite Vollblutfranzose, den es als Abgeordneten hineingeschickt hat. Der erste war der Bischof von Metz, Herr Dupont des Loges, der vielleicht drei bis vier Mal in den Mauern des Reichstages sich hat sehen lassen, und in dieser Zeit Alles vermieden hat, was seiner geistlichen Würde oder seinem französischen Nationalbewußtsein hätte Eintrag thun können, aber eben so sehr von jeder feindseligen Allüre gegen Deutschland sich fern gehalten hat.

Alle übrigen Mitglieder waren von Geschlecht Deutsche. Ein Theil derselben war mit deutscher Sprache und Literatur in der vollkommensten Weise vertraut, wie Herr Schneegans, der sich zur Goethe-Gemeinde rechnen darf. Ein anderer Theil beherrschte die deutsche Sprache, ohne sie zu lieben, wie die Geistlichen Guerber, Winterer, Simonis. Sie mußten im Verkehr mit ihren Pflanzkindern deutsch sprechen, und sprechen es geläufig, zwar nicht ganz ohne dialektischen Accent, aber syntaktisch so vollkommen, daß sie sich an einem Disput über ein theologisches Thema in deutscher Sprache zu betheiligen vermochten. Noch ein anderer Theil spricht das Deutsche mit einer gewissen Unbeholfenheit, aber sie haben es doch im Elternhause erlernt, wie in Berlin die Kinder der französischen Colonie das Französische erlernen. Sie sprechen es nicht gerade elegant, aber sie wissen zum Ausdruck zu bringen was sie ausdrücken wollen. Sie führen auch deutsche Namen. Hierher rechne ich die Herren Grad, von Dietrich und Zorn von Bulach.

Es gehört zu den Schätzerinnen, welche sich die Weltgeschichte erlaubt, daß der erste deutsche General, welcher im Kriege gegen Frankreich fiel, François hieß, während der erste elsässische Deputirte, der gegen die Annexion des Elsaß protestirte, Deutsch hieß. François war von Geblüt französischer Hugenott und von Erziehung und Gesinnung preussischer Soldat, und Deutsch war von Geblüt ein alemannischer Bauernsohn und von Gesinnung und Erziehung ein französischer Chauvinist. So seltsame Combinationen kommen in unserem Jahrhundert des Racenhasses vor.

Herr Antoine ist ein Vollblutfranzose. Sein Name ist französisch; seine Physiognomie ist französisch. Er könnte in einem Schlachtenbilde, das den Krieg von 1870 zum Gegenstande hat, als Rothhose Modell stehen, und ob der Maler Neufville oder Berner heisse, sie würden ihn mit der gleichen Vollendung treffen. Seine Sprache ist französisch. Er hat, so lange er den Sitzungen des Reichstages beiwohnte, ein einziges Mal ein lautes Wort gesprochen, und dieses Wort hieß Non, ein Wort, welches auch bei den nachsichtigsten Sprachreinigern für reindeutsch nicht erachtet werden kann.

Herr Antoine ist von Beruf Thierarzt, und wir nehmen zu seiner Ehre an, ein erfahrener und durchgebildeter Thierarzt. Er hat in diesem Beruf der deutschen Regierung Dienste geleistet, und wie wir nicht bezweifeln, gute Dienste. Er hat die Funktionen übernommen, die nach den preussischen Gesetzen einem beamteten Thierarzte zustehen. Er hat sich nicht als Beamter anstellen lassen, hat nicht ein festes Gehalt bezogen und keine Stellung im Etat ausgefüllt, sondern den Werth, den seine Dienstleistungen hatten, in besonderen Rechnungen liquidirt, und wir nehmen an, daß seine Dienstleistungen das Äquivalent werth gewesen sind, welches er dafür bezogen hat. Dem Wesen nach aber war seine Stellung und Thätigkeit eine amtliche.

Der französische Patriot in ihm erwachte erst, als er in den Reichstag gewählt wurde. Er vertritt, wie wir offen einräumen, einen Wahlkreis, der nicht auf Grund der Nationalitätsverhältnisse, sondern auf Grund strategischer Notwendigkeiten von Deutschland annektirt wurde. Wir sind weit davon entfernt, ihm sein Verhalten im deutschen Reichstage übel zu nehmen; er hat gehandelt, wie ein schlichter Mann, der nach Abstammung, Sprache und den Zuständen der Wählerchaft Franzose ist, im deutschen Reichstage handeln mußte. Dem Deutschen Reich hat er Nichts geschadet und den Franzosen Nichts genügt. Wir nehmen an, er ist ein wackerer Mann, aber zweifellos ist er ein durchaus unbedeutender Mann, ohne hervorragende Kenntnisse und ohne hervorragende Fähigkeiten.

Dieser Mann wird nun plötzlich nach Paris berufen, um dort als Celebrität aufzutreten. Wir fragen erstaunt, wie er das beginnen soll. Ein Staatsmann ist er nicht, sondern ein Thierarzt. Ein Redner ist er auch nicht; im Deutschen Reichstage kann er Non sagen und auf einem französischen Ehrenpuls kann er einen Toast ausbringen, den er vorher auswendig gelernt hat. Nun wird uns die Lösung des Räthfels gegeben, er soll ein Gegengewicht gegen den Boulangerismus bilden. Wenn tausend Menschen rufen: Vive Boulanger, so sollen tausend Andere rufen: Vive Antoine; dann fühlt sich die französische Regierung beruhigt. Herr Antoine ist nach Paris berufen worden, um dort zum berühmten Manne gezüchtet zu werden.

Wir müssen sagen, wenn die Dinge so liegen, dann hat sich die französische Regierung entschlossen, den Teufel mit Beelzebub auszutreiben. An Boulanger fürchtet die französische Regierung zweierlei, erstens seine antirepublikanische Gesinnung und zweitens seinen Deutschhass, dessen Ausbrüche ihr Verlegenheiten bereiten können. Von antirepublikanischer Gesinnung ist nun wohl Herr Antoine zur Zeit frei, aber an Deutschhass ist er sogar dem General Boulanger überlegen. Die antirepublikanische Gesinnung des General Boulanger ist nun aber ganz und gar aus seinem Deutschhass entsprungen, und wenn man dem Deutschhass des Herrn Antoine die Gelegenheit bietet, weiter in das Kraut zu schneien, so muß sich auch bei ihm antirepublikanische Gesinnung daraus entwickeln. Eine Regierung, welche den Ausdruck feindseliger Gesinnungen gegen Deutschland begünstigt, muß sich entschließen, diese Gesinnungen zu theilen oder den Haß Aller auf sich zu laden, deren Gesinnungen sie sich nicht anschließt.

Wir müssen sagen, daß uns mit der Zeit die Verfassungsform Frankreichs sehr gleichgiltig geworden ist. Kann sich die Republik nicht halten, so mag sie untergehen; wir haben kein Interesse daran. Aber daran haben wir ein Interesse, daß der Deutschhass, der sich ohnehin schon in Frankreich in unzulässigen Formen geltend macht, keine weitere Aufmunterung erhält. Wenn die französische Regierung meint, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, indem sie für Herrn Boulanger Herrn Antoine eintauchte, so kann sie uns nicht zumuthen, von diesem Geschäft in gleicher Weise befriedigt zu sein. Wir sind zwar nicht besonders empfindlich, wenn Jemand drüben ungebührlichen Lärm gegen uns erregt, sofern er es auf seine private Rechnung thut; daß aber die französische Regierung solchen Lärmmachern Vorschub leistet, berechtigt uns, gegen sie erzürnt zu sein.

Deutschland.

Berlin, 28. März. [Der Zeugnißzwang.] Daß das Verfahren zur Erzwingung eines Zeugnisses von Redactoren häufig Erfolg gehabt habe, wird man nicht behaupten können. Der erste bemerkenswerthe Fall dieser Procedur, welche man die moderne Folter genannt hat, ereignete sich in der Consciencezeit in Insterburg. Der dortige Redacteur Hagen hatte eines Tages veröffentlicht, General von Steinmetz, damals Commandirender des ersten Armeecorps, habe eine große Abneigung gegen Einjährig-Freiwillige und daher die Militärärzte angewiesen, Studenten, die ihr Jahr abtun wollten, sehr streng zu untersuchen und besonders, wenn sie eine Brille trügen, thunlichst für unbrauchbar zu erklären. Die Nachricht war durchaus richtig. Gleichwohl wurde ein Verfahren gegen Hagen angefangen, der gezwungen werden sollte, seinen Gewährsmann zu denunciren. Daß that er nicht, und deshalb wurde er viele Monate in Haft gehalten. Später machte der Fall Kanteski im Reichstage viel von sich reden. Im Jahre 1876 hatte der Redacteur Kanteski eine Nachricht veröffentlicht, welche die Postbehörde nur auf einen Bruch der Amtsverschwiegenheit glaubte zurückführen zu dürfen. Der Redacteur versicherte eidlich, daß er die Mittheilung nicht von einem Postbeamten habe, aber das genügte nicht; er mußte in Haft und wurde vier Monate gefangen gehalten. Großes Aufsehen erregte später der Fall der „Frankfurter Zeitung“; man sperkte fast alle Redactore derselben ein. Seitdem ist noch eine ganze Reihe von Fällen ähnlicher Art vorgekommen. Der Redacteur der Münchener „Neuesten Nachrichten“ sollte durchaus bekennen, von wem er seine Nachrichten über eine Hagel-Versicherungsgesellschaft erhalten habe. Der Redacteur der „Grenzzeitung“ in Weuthen mußte hinter Schloß und Riegel, weil er nicht verrathen wollte, woher eine ganz unerhebliche Nachricht über die Hinrichtung eines Mörders stammte, und was dieser seltsamen Fälle mehr sind. Daß diese Art von Zeugnißzwang dem öffentlichen Rechtsbewußtsein entspreche, wird man nicht behaupten können, denn das gesunde Rechtsgefühl muß jede Bestimmung, auch wenn sie Gesetz ist, verurtheilen, welche einen ehrlichen Menschen zwingen will, eine ehrsche Thatsache zu bezeugen. Die Redactore verweigern ihr Zeugniß, weil sie lieber leiden, als zu Verräthern und Denuncianten zu werden. Man sollte meinen, ein so allgemein getheiltes Gefühl — auch jeder Staatsanwalt und Richter, der den Zeugnißzwang beantragen oder anwenden muß, würde den Redacteur, der die Discretion bricht, verachten — müßte auch Ausdruck in der Gesetzgebung finden. Aber leider hat das Justizcompromiß der nationalliberalen Partei den in zweiter Lesung beiseitegesetzten Zeugnißzwang gegen die Presse in dritter Lesung wieder hergestellt. Jetzt beklagen auch nationalliberale Blätter das Vorgehen gegen die „Volkszeitung“. Sie hoffen, daß sich die Androhung weiterer Zwangsmittel zur Erzwingung des Zeugnisses über die Verfasser der incriminirten Artikel nicht erfüllen werde. Erreicht dürfte auch jetzt kaum mehr werden, als daß einige Redactore einige Monate eingesperrt werden. Der Zeugnißzwang gegen die Presse führt nicht zum Ziele, und deshalb ist er unnütz; er ruft Aufregung und Mißstimmung hervor, und deshalb ist er schädlich. Luther hat in der Auslegung des Evangeliums Johannis in seiner drastischen Weise geschrieben: „Nicht also, liebe Herren, höret auf; ihr werdet also nicht dämpfen, sondern füttern nur ins Feuer, daß euch die Aschen wird unter die Augen fliegen.“ Es liegt ein Körnlein Wahrheit in diesem Worte auch für die Gegenwart. Und heute klagt schon ein freiconservatives Blatt bei der Besprechung des Falles „Volkszeitung“, daß es immer gefährlicher sei, Märtyrer zu machen.

[Der Kaiser] unternahm am Donnerstag bei hellem Sonnenschein Vormittags einen Reconnoissirungsrück nach dem Tempelhofer Felde, wo man eifrig beschäftigt war, die Spuren des langen Winters zu vertilgen. Gelächter jubeln Erde heran, um die Schlucht am Eingange zum westlichen Exercierplatz zu eben, und auf der Chauffee pflasterte man die Löcher zu. In der Kaserne der 1. Gardedragoner war der Kaiser zu Pferde gestiegen. Er trug die hellblaue Uniform des Regiments ohne Paletot und die Mütze. Viele Vorübergehende erkannten ihn nicht, als er zum Tempelhofer Felde hinausprengte. Auf dem Exercierplatz übte eine Compagnie Felddienst nach dem neuen Reglement; zwei Mann mit rothen Fahnen machten den markirten Feind. Im Hintergrunde zogen bereits einige Compagnien wieder ab, ebenso eine lange Traincolonne, und an der Anhalter Bahn führte das Eisenbahn-Regiment ein Feuergefecht aus. Trainoffiziere kamen über das Feld gesprengt, um den obersten Kriegsherrn zu begrüßen, aber dieser war bereits im Galopp nach Tempelhof geritten und hatte der Trainfahne einen Besuch abgestattet. Inzwischen waren auch Schutzleute unter Führung eines Offiziers im Galopp herangekommen, aber sie fanden kein Publikum in Ordnung zu halten. Bald nach 10 Uhr kehrte der Kaiser von Tempelhof zurück.

[Das englische Botschafterpaar.] Sir Edward Malet und dessen

Gemahlin, hatten die Ehre, am Donnerstag Abend den Kaiser und die Kaiserin bei sich zum Diner zu sehen. In dem weiten Oberlicht-Vestibul des Palais empfing das Botschafterpaar den Kaiser und die Kaiserin. Vor den Sitten des Kaiserpaars erhob sich eine massiv goldene Blumen-Wase, aus der sich ein Nieslenbouquet der wunderbarsten La France-Rosen entfaltete. Flankirt wurde die Wase von zwei massiv goldenen Armleuchtern, um das Ganze zog sich ein breites Teppichbeet, ebenfalls von La France-Rosen. Die Menus trugen am Kopf das verbundene preussisch-englische Wappen in schwarz und silber, diejenigen des Kaisers und der Kaiserin die Wappen farbig und in gold. Der Kaiser, welcher Lady Malet zur Tafel geleitete, hatte als Tischnachbarin zur Rechten die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Zur Rechten der Kaiserin, welche der Botschafter geleitete, saß der Erbprinz von Meiningen, neben diesem die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern. Zu den weiteren Gästen gehörten der Gemahl der Leherin, Fürst und Fürstin Anton Radziwill, Herzog und Herzogin von Sagan, Fürst Radolin, Hausminister von Wedell mit Gemahlin, Ober-Ceremonienmeister Graf Eulenburg mit Gemahlin, die Ober-Hofmeisterin Gräfin Brodthorn, die Hofdame Gräfin Keller, Fräulein von Gersdorff und Baronin von Gärtner, der Introducteur von Köber, die Kammerherren Freiherr von Ende, Freiherr von der Reck und Baron von Veldheim, die Flügeladjutanten Oberst Graf von Wedel und Major von Buel, Adjutant Rittmeister von Berger mit Gemahlin und die Herren der Bottschaft.

[Die Statistik der zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörenden Straf- und Gefangenen-Anstalten] für das Jahr vom 1. April 1887/88 enthält Zahlen, welche für die Beurtheilung der allgemeinen Criminalität nicht ungünstig erscheinen: Die Zahl der in den 50 hierher gehörenden Anstalten im Laufe des Berichtsjahres gefangen gehaltenen Personen betrug 124 656, (96 677 Männer und 27 979 Weiber), darunter 26 516 Zucht- und Gefängnis-Gefangene, 25 723 Gefängnis-Gefangene, 22 472 Haft-Gefangene mit gekürzter Haft, 7685 Haft-Gefangene mit einfacher Haft, 19 956 Polizei-Gefangene, 21 561 Untersuchungs-Gefangene und 733 Schul-Gefangene. Die Gesamtzahl der Gefangenen hat sich gegen das Etatsjahr 1886/87, in welchem sie 130 917 betrug, verringert um 6261. Der tägliche Durchschnittsbestand an Gefangenen betrug 26 888 gegen 26 998 im Vorjahre. Die Gesamtzahl der Detentionstage erreichte im Berichtsjahre die Höhe von 9 822 156 gegen 9 854 375 im Vorjahre. Der Gefangenenbestand am Beginn des Etatsjahres betrug 27 275, am Schluß 26 789 Gefangene. Dies ergibt eine Verminderung um 1,78 pCt. Die Zahl der im Laufe des Jahres überhaupt betrimten Personen hat um 4,78 pCt. abgenommen, der Durchschnittsbestand ist um 0,60 pCt., die Zahl der Detentionstage um 0,33 pCt. geringer geworden.

[Zwei Berliner Damen.] Die Ehefrauen des Baumeisters B. und des Kaufmanns C., hatten sich gestern unter der Anklage des Forts diebstahls in der Revisionssitzung vor dem Strafenat des Kammergerichts zu verantworten. Beide hatten während ihres vorjährigen Sommeraufenthaltes in Grünau eines Abends aus einem dem Forstfiscus gehörigen Holzhaufen mehrere Stücke Stubbenholz, im Gesamtwerte von fünf Pfennigen fortgenommen und unter einer Promenenbank versteckt, wobei Frau B. äußerte, daß sie das Holz später durch ihr Dienstmädchen in einem Korbe holen lassen werde. Auf Grund dieses durch mehrere andere Damen, welche unbemerkt Zeuginnen des Vorfalls gewesen waren, beidworenen und von den beiden Vorderrichtern als feststehend angenommenen Thatbestandes hatte das Schöffengericht gegen beide Angeklagte auf je eine Woche Gefängnis erkannt, welche Strafe in der Berufungsinstanz von der Strafkammer auf je einen Tag Gefängnis herabgesetzt wurde. Vor dem Kammergericht plaidirte gestern in der Revisionssitzung der Verteidiger für Freisprechung, indem er unter Hinweis auf die notorisch günstigen Vermögensverhältnisse der Angeklagten, von denen der Ehemann der einen selbst einen großen Holzplatz besitzt, auszuführen suchte, daß hier ein Diebstahl mit der Absicht der Erlangung eines Vermögensverlustes nicht vorliege, und daß man schlußfalsch nur eine rechtswidrige Aneignung, welche aber nicht die Kennzeichen des Diebstahls biete, annehmen könne. Das Kammergericht wies aber die Revision mit der Ausführung zurück, daß die Feststellung des Vorderrichters ohne Rechtsirrthum getroffen worden sei. Es läge nicht nur vor, sondern, namentlich bei Frau C., auch vollendeter Diebstahl vor. Beide Frauen wurden solitarisch für die Gerichtskosten haftbar gemacht.

[Marine.] Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stoß“ (Flaggschiff), „Charlotte“, „Gneisenau“ und „Moltke“, Geschwaderchef: Contreadmiral Hollmann, ist am 26. März cr. in Palermo eingetroffen und beabsichtigt, am 29. d. M. wieder in See zu gehen.

[Die Allgemeine Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport zu Kassel] beginnt am 6. Juni. Ende Juni wird in Verbindung mit ihr, wie bereits mitgetheilt worden ist, die große Generalversammlung des allgemeinen deutschen Jagdclubsvereins abgehalten. Zu den Sammlungen sind viele seltene und kostbare Gegenstände aus Privatbesitz zugesagt worden; es sind bereits 30 bearbeitete Collectiv-Ausstellungen angemeldet. Besonders mannigfaltig und anziehend wird sich die Abtheilung für Sport gestalten, an dieser theilhaftig sich u. A. auch der deutsch-österreichische Alpenverein. Am 23. Juni finden Pferderennen, am 30. Juni Ruder-Regatten mit einem Ehrenpreis des Prinzen Heinrich, am 7. August ein Wasserfest mit elektrischer Beleuchtung, am 7. Juli Radfahrerrennen, am 14. Juli große turnerische Vorführungen statt. Eine Hundeaussstellung findet am 8., 9. und 10. Juli statt und umfaßt in einigen neunzig Klassen alle Hundespecies.

Oesterreich-Ungarn.

x. Wien, 28. März. [Aus der Budgetdebatte. — Baron Dumreicher und Herr von Gautsch. — Rücktritt des Abgeordneten Suez vom Rectorat. — Zu den Gemeinderathswahlen.] Der Vertreter der klagensurter Handelskammer, Baron Dumreicher, der schon in der vorjährigen Budgetdebatte eine aufsehen erregende Rede über die Lage des Reichthums und die Ziele und Bestrebungen der Slaven in Oesterreich gehalten hat — eine Rede, die dann als Broschüre unter dem Titel „Die Erziehung der österreichischen Nachkommenschaft und das mitteleuropäische Bündniß“ erschien und auch in Deutschland viel Beachtung fand —, hat auch heuer die Specialberatung über den Unterrichtsetat gewählt, um dasselbe Thema von einer anderen Seite zu erörtern. Während er im Vorjahre die slavischen Bestrebungen mehr im Allgemeinen besprach, befaßte er sich diesmal ausschließlich mit dem Vordringen des Slovenenthums in Krain, Steiermark und Kärnten. Er führte den Nachweis, daß mit allen Mitteln darauf hingearbeitet werde, dem Deutschthum in Steiermark und Kärnten dasselbe traurige Schicksal zu bereiten, von dem es Dank der zehnjährigen Herrschaft der Versöhnungspolitik in Krain bereits ereilt worden ist, nämlich das Schicksal der fast vollständigen Ausrottung. Baron Dumreicher übte nebenbei auch sehr scharfe Kritik an der Thätigkeit des Unterrichtsministers und er prophezeite geradezu, daß Herr von Gautsch sich den Wünschen der Clericalen bei der angekündigten Neuorganisation der Volksschule fügen werde, indem er dem Minister zurief, er werde bei dieser Neuorganisation an seinen Namen ein herostratisches Andenken knüpfen. Heute hat Herr von Gautsch auf diesen Angriff erwidert, aber es geschah dies in sehr zahmer Weise, und wieder vermied er es, offen und rückhaltlos zur Schulfrage Stellung zu nehmen. Diesem Anwurf des herostratischen Andenkens, sagte er, stehe er mit voller Gemüthsruhe gegenüber, er wünsche sogar, daß derselbe im Ge-

dächtniß der Mitglieder des Hauses hielten bleibe als ein Merkmal der klugen politischen Voraussicht, die Baron Dumreicher für sich in Anspruch nahm. Er hoffe, noch Gelegenheit zu haben, an diesen Anwurf zu erinnern, und dann werde sich derselbe, wie so manche andere Anklage, von selbst richten, und es werde klar werden, daß es leichter sei, künftige Handlungen und Entschlüsse eines Ministers einer herben Kritik zu unterziehen, als unter schwierigen Verhältnissen in verantwortlicher Stellung richtig und gewissenhaft zu handeln. Wenn dieser Bemerkung des Unterrichtsministers mehr Werth beigelegt werden könnte, als der einer gewöhnlichen Redewendung — ut aliquid dixisse videatur — dann ließe sich dieselbe allerdings dahin deuten, daß die Befürchtungen, als ob er die österreichische Volksschule dem Clericalismus ausliefern wollte, unbegründet seien. Allein nach der ganzen ausweichenden und unmännlichen Haltung, die Dr. v. Gautsch bisher in der Schulfrage an den Tag gelegt, ist es schwer, seinen Worten eine solche Deutung beizulegen. Darum dürfte auch der Kampf der deutsch-liberalen Opposition gegen ihn nicht eingestellt werden. Derselbe soll vielmehr, sobald die Budgetberatung zum Titel „Volksschulen“ gelangt, was noch heute oder morgen der Fall sein wird, wieder mit aller Wucht aufgenommen werden. Man erwartete hierbei eine große Rede des Prof. Suez, der, wie ich Ihnen schon telegraphisch berichtete, eigens seine Stelle als Rector magnificus der Wiener Universität niedergelegt hat, um frei von jeder Rücksicht, dem Unterrichtsminister zu Leibe gehen zu können. — Mit den Wahlen aus dem ersten Wahlkörper haben die diesjährigen Gemeinderathswahlen ihren Abschluß gefunden. Wie sich voraussehen ließ, haben in diesem Wahlkörper die Liberalen in allen Bezirken mit erdrückender Majorität gesiegt, wiewohl ein hier bestehender „Hausberrn-Verein“ sich für einzelne antisemitische Candidaten eingesetzt und agitiert hat. Das Endresultat der Wahlen stellt sich nun dahin, daß die „Vereinigten Christen“ im Gemeinderathe 30 Mann stark sei, also gerade ein Viertel aller Mitglieder bilden werden. Der Wiener Antisemitismus besteht bekanntlich aus mehreren Schattirungen: der deutsch-nationalen Schinerer'schen Richtung, den sogen. schwarzgelben Antisemiten, deren Haupt Herr Lueger ist, und endlich den Clericalen, die sich aber vorläufig im Hintergrund halten und sich willig gleichfalls der Führung Luegers unterwerfen. Fragt man nun, welche dieser Schattirungen in der antisemitischen Gemeinderathgruppe das Uebergewicht besitzt, so läßt sich darauf insofern schwer antworten, als sich vorläufig nicht genau unterscheiden läßt, wer von den Gewählten mehr clerical-antisemitisch und wer mehr schwarzgelb-antisemitisch ist. So viel ist aber sicher, daß von den Neugewählten nur ein einziger offen als Deutschnationaler aufgetreten ist, die Zahl der deutsch-nationalen Antisemiten wird daher im Gemeinderathe höchstens vier bis fünf betragen. Diese Thatsache festzustellen ist darum von besonderem Interesse, weil die Schinererianer ihr „unverfälschtes Deutschthum“ schon zum Eitel häufig im Munde führen und auch den Ausgang der diesjährigen Gemeinderathswahlen in ihrem Organe als einen Sieg des deutsch-nationalen Gedankens gefeiert haben, während sie in Wahrheit charakter- und gesinnungslos genug waren, mitzuwirken, daß eine Schaar von Finsternlingen und Egoisten in unsere Stadtvertretung einzog, die ganz andere als deutsch-nationale Ziele im Auge hat. Es hat sich diesmal zur Evidenz erwiesen, daß diesen Leuten das Deutschthum nur Phrase, die Judenheße aber einziges Parteiprincip ist.

Wien, 28. März. [Von der Universität.] Heute Nachmittags fand unter dem Vorthe des Hofrathes Professor Dr. August Ritter v. Fogel, derzeit Prorectors, eine außerordentliche Sitzung des akademischen Senats der Wiener Universität statt; Zweck der Beratung war, jene Maßregeln zu erörtern, welche die Resignation des Professors Suez als Rector notwendig machte. Nach kurzer Debatte wurde beschlossen, die Resignation zur Kenntnis zu nehmen und eine Neuwahl zu veranlassen. In diesem Sinne wird an die vier Facultäten die Aufforderung ergehen, die Wahlmänner für die Wahl eines Rectors zu designiren. Mit Rücksicht auf den Umstand, daß das Wintersemester in einigen Tagen zur Neige geht, müssen diese Schritte beschleunigt werden. Was die Neuwahl anlangt, so herrscht noch völlige Ungewißheit, was das Resultat sein wird; eine Wiederwahl des Professors Suez dürfte kaum stattfinden, da derselbe

Neuere französische Geschichtslitteratur.

Die orientalische Frage im XVIII. Jahrhundert. — Taine's Napoleon. — Biographien von Metternich und Mignet. — Geschichte des Zulkönigthums.

Unermüdet senden die Pariser Verleger — denn die Verlagshäuser der Provinz kommen wenig in Betracht — belehrende und unterhaltende Schriften in alle Welt. Nach wie vor beherrscht das französische Buch, wie kürzlich eine amtliche Statistik nachgewiesen hat, den europäischen Markt: in Indien und Amerika hat ihm allerdings das englische den Rang streitig gemacht. Der Gründe für diese Vormacht giebt es sehr viele: die weite Verbreitung der allgemeinen Verkehrsprache höflicher Kreise; die Glätte und Gemeinverständlichkeit des Ausdrucks auch bei wissenschaftlichen Arbeiten; den klug festgehaltenen, möglichst niedrig gestellten Einheitspreis für jedes belletristische, wie für jedes große Fachwerk; die Besessenheit, mit welcher auch Autoren minderen Ranges der Thatsache eingedenk bleiben, daß die Meister der Forschung zugleich Meister des Stiles sind. Die großen französischen Historiker unseres Jahrhunderts, Guizot, Michelet, Mignet, Thiers, Tocqueville, Taine, Renan, Thierry, sind zugleich Schriftsteller ersten Ranges: nun haben die Deutschen ohne Frage in Ranke, Mommsen, Gregorovius gleichfalls Geschichtsschreiber, die unter unseren Literaten in vorderster Reihe stehen, allein die Frage bleibt offen, ob die Leute zweiten Ranges bei uns eben so glücklich und erfolgreich wie in Frankreich befreit sind, zugleich methodisch genau und lebendig in der Darstellung zu wirken.

Daß einer der Berufensten unter den Jüngeren, Albert Sorel, der ausgezeichnete Porträtist Montaigne's, der vortreffliche Chronist der diplomatischen Geschichte der französischen Revolution — die beiden ersten Bände seines groß angelegten Werkes „L'Europe et la révolution française“ haben mit Recht zweimal den grand prix Gobert erhalten — über kurz oder lang Mitglied der Académie française sein wird, steht außer Frage: er ist ein geborener Künstler, der als Schüler der Tocqueville und Montaigne gelernt hat, ausgiebige Stoffmassen als Denker zu durchdringen, mit sicher gestaltender Hand zu bewältigen. Seinesgleichen giebt und kann es nicht allzu viele geben. Nun bescheert uns der begabte Mann eine zweite umgearbeitete Auflage seiner „Geschichte der orientalischen Frage im XVIII. Jahrhundert“. Der Beweisatz des Autors ist, daß vor Allem die Theilung Polens unheilvolle Händel für den Weltfrieden bis in eine kaum absehbare Zukunft veranlaßt habe. An der Hand diplomatischer Berichte weist er Schritt für Schritt nach, daß die drei Großmächte Rußland, Oesterreich, Preußen im vorigen Jahrhundert um Polen dieselben Wirren mit, für und gegen einander zu schlichten hatten, wie in unserem um die Türkei. Seines Erachtens hat erst die polnische Frage die orientalische gezeugt. Seinem pessimistischen Schlusse können wir allerdings nicht beistimmen: „Seit einem Jahrhundert arbeitet man an der Lösung der orientalischen Frage. An dem Tag, an welchem dieselbe entschieden

im vornehmen dieselbe angezogen zu haben scheint. Ebenso ist es ungewiß, ob für den Rest des Studienjahres der Rector derselben Facultät, welcher Professor Suez angehört, nämlich der philosophischen Facultät, entnommen werden wird, oder ob der Turnus fortgesetzt werden wird, in welchem Falle die Reihe an die theologische Facultät käme.

Italien.

[Ehrenbeleidigungsproceß. — Duell.] Aus Rom, 25. März, wird der „Röln. Ztg.“ geschrieben: In Piacenza wurden Redacteur und Herausgeber des Progresso wegen der bei Besprechung der Aeußerungen des Generals Mattei gegen den Unterstaatssecretär im Kriegsamt General Corvetto erhobenen ehrenrührigen Beschuldigungen zu je drei Monaten Gefängniß und 100 Lire Geldbuße verurtheilt. Die Angeklagten hatten den Beweis der Wahrheit anzutreten versucht, waren aber nicht im Stande gewesen, haltbare Belege beizubringen. Was die Klage wegen der Veröffentlichung jener Unterredung anbelangt, in welcher General Mattei seinem Grimm gegen die Kriegsverwaltung Luft gemacht, so ließ der Gerichtshof dieselbe nicht zur Verhandlung zu, weil der Gerichtshof in Venedig, wo die ursprüngliche Veröffentlichung erfolgt war, gegen die dortigen Urheber noch nicht das Urtheil gesprochen hat. Mittlerweile ist hier auch der Ehrenhandel zwischen dem General Corvetto und dem Mailänder Abgeordneten Cavallotti ausgetragen worden. Unmittelbare Veranlassung des Streites war die im Verlauf der letzten stürmischen Kammer Sitzung erfolgte grobe persönliche Beleidigung des Generals durch den Mailänder Dichter, der dann für diese Beleidigung unbeschadet seiner vollen Actionsfreiheit in der Kammer den Zeugen sofort die Genugthuung mit den Waffen zusagte. Man einigte sich zu einem Zweikampf auf Säbel mit kurzen Handschuhen und setzte als Ort für das Zusammentreffen die Villa Miasiori vor der Porta Pia fest. Der Kampf war von sehr kurzer Dauer. Gleich im ersten Gange, der kaum vier Secunden währte, wurde General Corvetto durch eine hohe Terz mit einer langen Wunde von der rechten Schläfe bis zum Kinn und einer kleinen Verletzung am rechten Vorderarm abgeführt. Die beiden Wunden sind nicht bedenklich, allein bei der Verletzung des Armes wurde der Streckmuskel getroffen, und es wäre immerhin möglich, daß der General eine dauernde Schwächung des Armes davontrüge.

Frankreich.

[Boulanger] ist Morphiniß, wenn man den opportunistischen und den radicalen Blättern in Frankreich Glauben schenken darf. Die „République Française“ druckt einen Artikel des „Soir“ ab, in welchem ausgeführt wird, daß Boulanger, um die „allgemeine Schwäche seiner Constitution zu bekämpfen“, regelmäßig Morphiumeinspritzungen vornehme, ehe er sich an einem öffentlichen Orte zeige. Daher komme es auch, daß bei dem geringsten Aerger die Stirn des „Erwählten der französischen Hauptstadt“ eine beunruhigende Färbung annehme — das Zeichen einer Congestion. Am Sonntag hat sich nun Boulanger, wie die erwähnten Blätter hervorheben, sehr angestrengt. Zunächst nahm er, wie dies seiner Titelrolle entspricht, längeren Aufenthalt beim Photographen, um die Mit- und Nachwelt mit seinem Conterfei zu beglücken. Dann brachte er zwei Stunden beim Frühstück zu. Ehe er sich Abends in das Café Durand begab, woselbst er von der Dnmacht befallen wurde, versah er seine Pravaz'sche Spritze mit einer stärkeren Dosis Morphium als gewöhnlich, wodurch angeblich später die Dnmacht herbeigeführt wurde. — Die „Nat.-Z.“ meldet: Das „Ereigniß des Tages“ ist die Krankheit Boulangers. Da das Diner bei Bignon abbestellt worden ist, muß angenommen werden, daß die Erkrankung des Generals nicht so unbedeutend ist, wie die Boulangeristen glauben machen wollen. Die von denselben verbreitete Lesart, wonach eine in der Schlacht von Champigny erhaltene Wunde die Schuld an der Erkrankung des Generals tragen soll, ist natürlich Humbug. Nicht ohne Vorbehalt dürfte andererseits die Darstellung der Antiboulangeristen aufzunehmen sein, welche das plötzliche „Abfallen“ des Generals auf dem Diner bei Durand durch übermäßiges Einspritzen von Morphium erklären. Daß Boulanger sich der Morphium-Leidenschaft ergeben haben soll, klingt allerdings auch um

sein wird, dürfte sich Europa näher mit der österreichischen Frage zu beschäftigen haben.“ So schematisch rollen sich die Staaten-Geschichten denn doch nicht ab. Beachtenswerth bleibt Sorel's Gedankengang und Beweisführung immerhin. Jede gemeinsame Theilung Polens, der Türkei etc. — so ungefähr erklärt Sorel — erregt und zeitigt kommende Verwicklungen. Rußland wird und kann nicht dulden, daß Oesterreich die Rolle einer zweiten slavischen Macht beansprucht und behauptet. Deutschland vermag auf die Dauer nicht als ehlicher Mätker unbefangenen zwischen den Streittheilen zu bleiben; demgemäß wird und muß die Endabrechnung auf dem Balkan der Beginn einer neuen Abrechnung für das alte und neue Kaiserthum, zwischen Oesterreich, Deutschland und Rußland werden. Lesens- und beherzigenswerth ist jede Arbeit Sorel's, so auch seine Question d'Orient au XVIII. siècle; überzeugen wird er die Panславisten weit eher als Deutsche und Oesterreicher.

Das gleiche Loos, mehr studirt, als beherzigt zu werden, dürfte Taine's neuesten Betrachtungen über das erste Kaiserreich zu Theil werden. Man weiß, daß der philosophische Geschichtsschreiber der „Anfänge des modernen Frankreich“ zuerst dem Ancien régime den Todenschein ausgestellt. In einer ebenso elegant, als erbarmungslos durchgeführten Section hat er gefunden, wie Absolutismus, sein Adel, seine Dynastie, seine Unterdrückung des Bauern- und Bürgerstandes nicht zu halten, nicht zu retten war. In den Folgegebänden (La conquête Jacobine etc.) hat er mit derselben Härte nachgewiesen, daß die Männer der Revolution in ihrem sinnlosen Wüthen das Alte wohl vernichteten und den Ansturm der verbündeten Mächte des Behaltens zurückzuschlagen, nicht aber Dauerndes, neue, friedliche Zeiten, eine gesunde Verwaltung zu schaffen vermochten. Nun weist er in einer erstaunlich unbefangenen Charakteristik der französischen Zustände um 1800 (Revue des deux mondes, vom 15. März) nach, daß nur ein rückwärtslos dreinschreitender Gewaltmensch wie Napoleon I., zu dessen Verehrern unser Autor keineswegs gehört, die äußerlichen Vorbedingungen der materiellen Wohlfahrt — bürgerliche Gesetzgebung, Wiederherstellung der Kirche, Autorität und Verwaltungs-Maschinen — zur Stelle schaffen konnte, nicht aber Bürgschaften für den Bestand der eigenen Herrschaft. Napoleons I. Heeres- und Gerichtsverfassung, sein Centralisiren und Tyrannisiren hat sich als bequeme Regierungsweise auf die französischen Nachhaber der Restauration, des Zulkönigthums, der zweiten Republik, des zweiten Kaiserreichs und der dritten Republik vererbt. Die echte bürgerliche Freiheit hat er so wenig wie irgend einer seiner Nachfolger dem schwer geprüften Lande zu schenken vermocht oder beabsichtigt. Und der Taine'schen Weisheit letzter Schluß scheint dieses Problem — die Veröhnung der Ordnung und Freiheit in Frankreich — als unlösbar zu bezeichnen. Dem deutschen Leser dieser tiefdringenden Studien wird die Aehnlichkeit der Taine'schen Auffassung mit Karl Gillebrand's analogen Betrachtungen in seinem Buch über „Frankreich und die Franzosen“ nicht entgehen. Mit den aediegensten heimischen und ausländischen

deshalb nicht unwahrscheinlich, weil die meisten der vornehmen Damen, welche den Boulanger-Cultus betreiben, ebenfalls dieser gefährlicher Leidenschaft fröhnen.

Großbritannien.

London, 28. März. [Der Tod John Bright's.] Heute Morgen um 1/8 Uhr starb John Bright in seiner Wohnung One Ash in Rochdale an einem Brustfäul. Es war im Juni letzten Jahres, als der 77jährige, welcher sich bis dahin fast ungestörter Gesundheit erfreut hatte, plötzlich an einer Lungenentzündung erkrankte. Wochenlang schwebte sein Leben in großer Gefahr. Dennoch erholte er sich gegen Ausgang des verfloffenen Jahres wieder, und schon glaubte man an seine Wiedergenesung. Die Besserung war jedoch nur eine scheinbare gewesen. Die Kräfte kehrten nicht wieder zurück, und in den letzten Wochen konnten selbst die optimistisch gefärbten Berichte nicht verhehlen, daß der Zustand des Kranken wieder höchst kritisch geworden sei. Eine hinzugetretene Erkältung mag gleichfalls zur Beschleunigung des Endes beigetragen haben. Am letzten Sonntag wurde der Patient von einem Schüttelfrost befallen, welchem der behandelnde Arzt, Dr. Hayle — beiläufig gesagt ein Homöopath — eine so schwerwiegende Bedeutung beilegte, daß die Angehörigen telegraphisch berufen wurden. Der plötzliche Wechsel im Befinden, welcher den gesammten Krankheitsverlauf gekennzeichnet hatte, machte sich auch noch in den letzten Lebenstagen geltend. Die Montagnacht verließ ruhiger, dennoch aber gab der Arzt alle Hoffnung auf. Am Dienstag Nachmittag trat Bewußtlosigkeit ein und der Kranke nahm nur noch einen Schluck Wasser dann und wann zu sich. Heute Morgen in der Frühe erlöste ein schmerzloser Tod den 78jährigen Greis von seinen Leiden.

[Die Papiere Pigott's.] In Dublin cursirt die folgende Erzählung, wie die irischen Nationalisten in den Besitz der Papiere des Fälschers Pigott gelangt sind. In der Nacht vom 1. März drangen zwei Männer in das in Sandhlope bei Ringsdown gelegene Haus Pigott's und gaben sich der alten Frau gegenüber, welche die Wirthschaft führte, als Gerichtsvollzieher aus. Sie sagten, sie wollten eine Pfändung vornehmen wegen der Summe, welche Pigott einer Wittwe, Namens Shields, schuldet. Sie blieben die Nacht über in der Wohnung. Die brave Hauswirthin fand nichts Verdächtiges darin und ging ruhig zu Bett. Am andern Morgen fand die Frau, daß die beiden Gerichtsvollzieher sich aus dem Staube gemacht, aber eine Commode geöffnet, das Tagebuch und einige Briefschaften, welche darin gewesen waren, mitgenommen hatten. Als der Polizei Anzeige erstattet wurde, stellte es sich natürlich heraus, daß Frau Shields gar keinen Pfändungsbefehl erwirkt, ja nicht einmal einen Proceß angestrengt hatte. Bis jetzt ist man der verwegenen Eindringlinge noch nicht habhaft geworden.

Spanien.

[Ueber die Zusammenkunft der Königin von England mit der Königin-Regentin von Spanien] wird dem „Bureau Reuter“ aus San Sebastian, 27. März, gemeldet: „Sir Clare Ford, der britische Botschafter in Madrid, begab sich heute früh, begleitet von dem Marquis de Casa Fujo, dem Marquis de Vega de Armijo, dem Herzog von Medina Sidonia, dem Grafen Sepulveda und dem britischen Viceconsul nach Trun, um die Königin Victoria bei ihrer Ankunft an der Grenze zu empfangen. Eine Compagnie des Regiments d'Afrique bildete eine Ehrenwache in der Station von Trun, während die Capelle des Regiments auf dem Perron aufgestellt war. Die Königin Victoria, begleitet von dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg, verließ Biarritz bald nach 12 Uhr Mittags und erreichte die Grenze kurz vor 1 Uhr. Die königlichen Herrschaften stiegen unverzüglich aus und wurden nach den üblichen Vorstellungen von den Vertretern der Königin Christine nach dem spanischen Hofzuge geleitet. Sir Clare Ford küßte der Königin die Hand und geleitete sie nach dem Salonwagen, während die Capelle die britische Volkshymne spielte. Der Zug langte in San Sebastian 10 Minuten nach 1 Uhr unter dem Donner der Geschütze der Citadelle La Motta an. Die Königin Christine erwartete die Königin Victoria im Bahnhofe, woselbst sich auch der Ministerpräsident, Senor Sagasta, General Quemadas, die Spitzen der Militär- und Civilbehörden und Abordnungen aus den verschiedenen baskischen

Kritiken ist dem Frieden des hart geprüften Landes freilich wenig geholfen.

In die moderne Zeit führen uns zwei biographische Werke: das erste, eine Würdigung von Metternich's diplomatischer Wirksamkeit (Un chancelier d'ancien régime par Ch. de Mazade de l'Académie française. Paris, Plon, 1889) an der Hand der Denkwürdigkeiten des verfloffenen Staatskanzlers, der 40 Jahre lang als der conseiller inamovible de l'Europe galt. Als Botschafter, Minister, Kanzler, als Diener eines unter ihm vielgeprüften und vielerhobenen Reiches hat er alle Zeitereignisse mitgemacht, viele sogar gelenkt. Er hat mit allen einflussreichen Fürsten und Ministern seiner Zeit zu thun gehabt: Napoleon, Alexander I., Zar Nikolaus, den Führern Englands, mit Friedrich Wilhelm III. und IV., mit drei bis vier Päpsten, mit den französischen Fürsten der Restauration und des Zulkönigthums. In und bei Alledem — so meint Mazade — habe sich Metternich nur als ein Schüler der alten Diplomaten-Art, als kleiner Kanonik bewährt. Kein Wunder, daß er 1848 vom Unwillen des Volkes weggesetzt, daß er 1859, am Vorabend des italienischen Krieges, seine innere und äußere Politik endgiltig zusammenbrechen sah. Seit er die Welt verließ, hat sich Alles noch gründlicher in Europa, Frankreich, Oesterreich, Deutschland verändert. Von dem alten europäischen Gleichgewicht, von den Grundbedingungen der Verträge von 1815 ist nichts oder beinahe nichts übrig geblieben. Der Schwerpunkt der Macht hat sich verrückt. Der Kanzler — denn einen Ministerkanzler muß es immer geben — sitzt nicht mehr in Wien, sondern in Berlin. Eine neue Reihe von Ereignissen und Combinationen, durch die Kraft Mazade schreibt selber: par la force) begründet, wird naturnothwendig den Wechselfällen der Gewalt ausgesetzt sein. Darüber wird die Zukunft zu entscheiden haben, schließt der Chronist der Revue des deux mondes. Immerhin, trauriger und erbärmlicher als das Regiment Metternich's kann überhaupt keine diplomatische und staatliche Aera ad absurdum geführt werden. Und wenn zuguterletzt Herr von Mazade den alten Kanzler an Bismarck mißt und meint: der Eine, wie der Andere war fast ein Menschenalter hindurch der Schiedsrichter Europas: und daß der Eine als Mann des Vertragsrechtes durchdringt, was der Jüngere, ferro et igne, als Realist mit fast revolutionären Mitteln anstrebte: wird deswegen Bismarck's Werk dauerhafter sein als das Metternich's? — so möchten wir in aller Bescheidenheit erwidern: Selbst die schlimmsten Gegner Bismarck's vergleichen den eisernen Kanzler nicht mit dem Don Quixote der Legitimität. Metternich hat gegen den Willen der Völker die heilige Allianz, die Unterdrückung jeder freiheitlichen Regierung, die Vergewaltigung jedes selbständigen Gedankenlebens ins Werk gesetzt. Bismarck hat die deutsche Einheit als Volkserreder des nationalen Geistes ins Leben gerufen. Angenehmer, als all die bisher erwähnten Bücher berührt uns die Lebensgeschichte Mignets, dieses tugendhaften, selbstlosen, wahrhaft freiheitlich-gesinnten und geliebten Mannes aus dem Volke

Provinzen eingefunden hatten. Sobald der Zug stille stand, stieg die Königin Victoria aus und umarmte und küßte die Königin Christine herzlich auf beide Wangen. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Battenberg küßten alsdann die Hand der Königin Christine. Nach der Vorstellung der beiderseitigen Gefolge nahmen die beiden Königinnen in einem vierpännigen Galawagen Platz und fuhren ab, escortirt von einer Abtheilung kgl. Gardisten aus Madrid. General Loma mit seinem Stabe ritt neben dem Wagen her, während die Capelle des Valencia-Regiments die britische Volkshymne spielte. Den Königinnen wurde längs der ganzen Route von großen Volksmassen ein begeisterter Empfang bereitet. In einem zweiten, ebenfalls vierpännigen und von Chasseurs escortirten Wagen saßen der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Battenberg. Fünf andere Wagen nahmen das englische und spanische Gefolge auf. Die hohen Herrschaften fuhren direct nach dem Schlosse Ayete, wo ein Gabelstrüßstück servirt wurde. Kurz vor 4 Uhr begaben sich die Königinnen mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg und ihren Gefolgen nach der Casa Consistorial (dem Stadthause), von dessen Balkon aus sie der Aufführung baskischer Tänze und Spiele auf dem Marktplatz beimohnten. Alsdann fuhren sie nach dem Bahnhofe, wo die beiden Monarchinnen sich auf dem Perron herzlich von einander verabschiedeten. Im letzten Augenblick betrat die Königin Christine plötzlich den Salonwagen und begleitete die Königin Victoria mit den spanischen Ministern und dem ganzen Gefolge nach Trun, von wo sie nach nochmaliger herzlicher Verabschiedung von der Königin von England unverzüglich nach San Sebastian zurückkehrte.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 29. März.

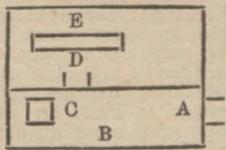
Es ist uns heute der zweite Bericht der Wahlprüfungs-Commission über die Wahl des Abgeordneten Dr. Weßky im Wahlkreise Waldenburg zugegangen, welcher, wie bereits gemeldet, den Antrag der Commission motivirt, der Reichstag wolle die Beschlüßfassung über die Gültigkeit der Wahl Weßkys aussetzen und den Reichstagspräsidenten um die Veranlassung von Erhebungen über 11 Punkte des Protestes ersuchen. Aus dem Bericht geht mit gerader Deutlichkeit hervor, in welcher Weise in dem Wahlkreise des Abg. Weßky die Wahlfreiheit gemischt worden ist, und in welcher Ausdehnung von allen möglichen Mitteln der Beeinflussung und Einschüchterung der Wähler Gebrauch gemacht worden ist. Es ist uns unmöglich, die zahlreichen, in dem Wahlprotokoll nach dieser Richtung hin angeführten Punkte einzeln hier zur Sprache zu bringen, wir brauchen dazu eine ganze Seite unseres Blattes. Aber die ekelhaftesten Fälle mögen wenigstens Erwähnung finden. Wir folgen dabei dem Wortlaut des Commissionsberichts.

Am 17. Februar cr. (1887) wurden unter Anderem die Porzellanmaler Georg Bollmann, Eduard Paesler, Oswald Förster, August Rother, sämtlich in Altwasser in der Porzellanfabrik des Herrn Egmont Tielisch beschäftigt, durch den daselbst ebenfalls angestellten Obermaler Simon auf Befehl des Herrn E. Tielisch, dem Letzteren in seinem Comptoir vorgeführt. Herr Tielisch hielt eine Ansprache an Obgenannte, die darin gipfelte: „Entweder jeder Einzelne giebt mir das Versprechen, sich bei der Wahl der Abstimmung zu enthalten, oder ich entlasse Sie sämtlich sofort aus der Arbeit.“ Im weiteren Verlauf seiner Ansprache begründete Herr Tielisch sein Vorgehen mit den Worten: „Da diese Wahl so wichtig ist, so will ich gerade dieses Mal allen meinen Einfluß aufwenden.“ Die obgenannten Porzellanmaler haben in Folge der angekündigten Arbeitsentlassung ihr Versprechen, nicht zur Wahl zu gehen, nachgedrungen geben, müssen und sind so auf gesetzwidrige Weise verhindert worden, ihr Wahlrecht auszuüben. . . . Der Commissionsbericht bezeichnet diesen Fall als einen „besonders schweren, sogar an der Grenze des gerichtlich Strafba-“

stehenden. Weitere Wahlbeeinflussungen und Bedrohungen haben in Neu-Salzburg in der Schief. Spiegelglas-Manufactur durch den Director Mönning stattgefunden.

Director Mönning war in dem in der Nähe der Fabrik belegenen Gasthose zum „Sandberge“ (Colonie Sandberg), wo der größte Theil seiner Arbeiter zu wohnen hatte, Wahlvorsteher. Nun wurde die Wahl folgendermaßen ausgeführt. Je zwei Arbeiter wurden von einem Meister unter seiner Aufsicht in das Vorzimmer des Wahllocales geführt. Das Wahllocal hatte nebenstehendes Aussehen:

- A. Eingang ins Vorzimmer,
- B. Vorzimmer,
- C. Beamtete der Spiegelhütte mit zusammengefalteten Weßkyschen Zetteln,
- D. Eingang ins Wahllocal,
- E. Wahlvorsteher.



Singen nun die ins Vorzimmer geführten Wähler ins Wahllocal, so trat der Beamte C. vor die stets offenstehende Thür D. und übergab dem Wähler den zusammengefalteten Zettel. Von nun an ließ der als Wahlvorsteher fungierende Director Mönning den Wähler nicht mehr aus den Augen und kontrollirte, ob jeder Wähler auch den ihm eingehändigten zusammengefalteten Zettel an der Wahlurne abgab. Ueber jeden Wähler machte der in der Nähe befindliche Buchhalter Kleinschmidt diesbezügliche Notizen. Die Herren Dreher, Haenel und Fischer in Sorgau sind bereit, dies eidlich zu erklären. — Aus dem Wahlprotokoll geben wir ferner folgendes Protocoll:

Waldenburg, den 2. März 1887.

Urkundlich bescheinigt der Unterzeichnete, daß der Steiger Haunshild der Kreuz-Grube (Herrmann-Schacht) bei Waldenburg i. Schl. zu den Wählern im Leupoldischen Local in Ober-Altwasser, am Eingang in das Wahllocal stehend, gesagt: „Wenn Ihr den Weßky nicht wählt, so werdet Ihr sehen, was Euch passiert!“ Die meisten der Wähler dorthin sind Vergleute. Auch hatte derselbe im Local geistige Getränke zur „Aufmunterung“ den Wählern einschenken lassen.

Von Interesse ist auch ein „vertrauliches“ Circular des Kreis-Schulinspectors Gregorovius an die ihnen unterstellten Lehrer:

Privatim.

Im Anschluß an die Worte, die ich jüngst zu Ihnen gesprochen habe, bitte ich Sie noch ein Mal: bleiben Sie fest in der Treue zu Ihrem Könige, lassen Sie sich den Blick für Seinen Willen nicht trüben durch die Agitationen der reichs- und regierungsfeindlichen Parteien, und wirken Sie mit allen Kräften dahin, daß die Wahl des Mannes erfolgt, der für das Septennat eintritt.

Waldenburg, den 17. Februar 1887.

Gregorovius.

Was das für Worte waren, die der Herr Kreis-Schulinspector vorher zu den Lehrern gesprochen, kann man sich denken, wenn man sich das ganze Schreiben ansieht, das von reichs- und regierungsfeindlichen Parteien spricht. — Schließlich sei noch Folgendes hervorgehoben: Der Königl. Bauinspector Herr Bothe in Waldenburg hat im Wartezimmer II. Klasse des Bahnhofes Altwasser, in einer Unterredung mit Unterbeamten der Königl. Niederöschl.-Märkischen Eisenbahn, diesen über die im ersten Wahlgange für Herrn Stadtsyndicus Oberty abgegebenen Stimmen Vorhaltungen gemacht und von den ihm untergestellten Beamten die Wahl des Dr. Weßky verlangt. Plakate, welche der Kgl. Bauinspector Bothe mitgebracht und die zur Wahl des Dr. Weßky aufzuhängen, wurden sofort auf dem Bahnhofe Altwasser angeklebt.

Zu diesen hier angeführten Fällen gesellen sich verschiedene andre, nicht minder kennzeichnende Fälle von Beeinflussungsversuchen. Die Heidenthaten des Lehrers Sommer, der in der Schule von denjenigen Vätern der Schulkinder, die für Oberty stimmten, als von „streisinnigen Schulten“ sprach, sind wohl noch in frischer Erinnerung. Jedes weitere Wort ist hier überflüssig.

Promotion. Heute, Freitag, Mittags 12 1/2 Uhr, hat der praktische Arzt Siegfried Larrach seine Inauguraldissertation zur Erlangung der Doctorwürde in der Medicin und Chirurgie gegen die Opponenten, prakt. Aerzte Dr. S. Ritter in Breslau und Dr. M. Weile in Kempelburg W.-Pr., und Dr. phil. S. Schopf aus Danzig verteidigt. Die Dissertation handelt „Ueber die Complication der Haupttypome des Neotyphus und der Meningitis Cerebrospinalis“.

Loche-Theater.

Am Donnerstag Abend sah sich der Theaterkritiker in einige Verlegenheit gesetzt. Unsere beiden größeren Bühnen hätten gleichzeitig auf seinen Besuch rechnen dürfen; schließlich mußte er sich unter Berücksichtigung des im Hinblick auf den vorliegenden Fall als ein großer Mangel zu bezeichnenden Umstandes, daß er nur als ein zu einem einzigen, untheilbaren Individuum zusammengefaßter Organismus seine kritischen Pflichten erfüllen könne, für eins der beiden Theater entscheiden. Da das vom Stadttheater wieder hervorgesuchte ältere Sardou'sche Stück „Fervor“ dem Breslauer Publikum bereits in früheren Jahren bekannt geworden ist und der vom Lobetheater zur Aufführung gebrachte Schwank „Durand und Durand“ von Balabégue und Ordonneau mit dem Ansprache austrat, eine „Novität“ zu sein, so fiel die Wahl auf die Bühne in der Lesingstraße. Wenn sonst das Sprichwort „Wer die Wahl hat, hat die Qual“ jedenfalls besagen will, daß die Qual nur die Dauer der Wahlperiode umfasse bis zur gefallenen Entscheidung, daß aber mit dem Fall der Würfel die Qual glücklich ihr Ende erreicht habe, so fing vorgestern Abend das Weh erst an, als die Entscheidung getroffen war und der Endesunterzeichner, gewappnet mit jener schmerzlichen Witzbegier, die die drohende Aussicht auf eine dramatische Novität in fleißigen Theaterbesuchern zu wecken pflegt, vor der nach der einleitenden Musik den Blicken eröffneten Bühne saß. Die wiederholten schweren Unglücksfälle, als welche sich die Aufführungen verschiedener Neuheiten in Laufe der Saison im Lobetheater in künstlerischer Hinsicht erwiesen haben, scheinen bei dem Publikum nachgerade eine für das Theater sehr schädliche Erscheinung gezeitigt zu haben, die wir als „Novitätenfurcht“ bezeichnen möchten. Das Haus war vorgestern so schlecht besucht, wie seit mindestens vier bis fünf Tagen nicht. Wohl denen aber, die nicht da waren! „Durand und Durand“ ist ein Schwank, so schön die geringsten Ansprüche an die letzten Spuren von Vernunft und Geschmack mißachtend, daß man einen Preis aussetzen möchte für Ausfindigmachung der Gründe, die einen deutschen Uebersetzer dahin gebracht haben könnten, dieses Werk in seine Muttersprache zu übertragen. Die Direction war so zartfühlend, den Namen dieses um die Bereicherung unsres dramatischen Repertoires hochverdienten Mannes zu verschweigen, und leider doch nicht zartfühlend genug, das Publikum vor der Bekanntheit mit dem Stücke selbst sorglich

zu schützen. „Durand und Durand“ ist, wie für kundige Thebaner vielleicht bereits der Titel hinlänglich andeutet, eine Verwechslungskomödie. Der eine Durand, mit Vornamen Albert, ist ein berühmter Advocat, der andre Durand, im Interesse der leichteren Herbeiführung der Verwechslung von den Verfassern gleichfalls Albert getauft, ist ein Gemüthskranker, also ein sehr berühmter Mann, im Französischen sogar ein epicier, was bei unsren westlichen Nachbarn bekanntlich einen Beigeschmack hat, der hierzulande gar nicht recht herzustellen ist. Der epicier Durand hat nun das glückliche Unglück, von seiner Frau und seinem Schwiegervater, einem nährlichen alten Vergötterter des berühmten Advocaten Durand, für diesen Advocaten selbst gehalten zu werden. Wäre der Gemüthskranker Durand nämlich in den Augen seiner Gattin und seines Schwiegervaters nicht der Advocat Durand, so wäre er nimmer der Gatte Lourens — so heißt die blasse Tochter Coquardiers — und der Schwiegervater des alten Narren geworden. Ein „Gemüthskranker“, als solcher in der Anschauung des Altten ein Betrüger, hätte niemals die Hand einer Coquardier erhalten. Wie es dem epicier möglich ist, den Betrug aufrechtzuerhalten — das auszufüllgen überlassen die Verfasser der Gutmüthigkeit, die sie bei ihrem Publikum voraussetzen. Die Verwechslung, die nun einmal so grandios im Zuge ist, geht ihren Weg, nein, sie wird todtgehebt, und dies Schauspiel ist eben das Unerquickliche an dem Opus. Der epicier Durand, der natürlich die Entscheidung seines wahren Nationalen jeden Augenblick fürchten muß, wird von den Verfassern in die tollsten Situationen gedrängt, und all' der bodenlose Unsinn, der aus diesem Hin und Her erblüht, dauert seine drei Acte an! Endlich reißt man dem gejagten und geplagten epicier die Larve vom Gesichte, die verschiedenen, in die Situation verflochtenen Liebesabenteuer und Liebesgeschichten werden glücklich beigelegt, und Zuschauer und Zuschauer können um einen verlorenen Abend reicher nach Hause gehen. Die französischen Autoren, die sonst in der Ausbeutung irgend einer tollen Idee eine glückliche Hand zu haben pflegen und unter Zuhilfenahme von allerlei erprobten Bühnenweisen ganz erträgliche dramatische Verwickelungen zu Stande zu bringen vermögen, haben in „Durand und Durand“ keinen Lobpreis ihrer technischen Handfertigkeit gefunden. Lassen wir die Betrüger Durand in Frieden ruhen! Unser Beileid den Schauspielern und Schauspielern, die bei der Darstellung der salz- und fastlosen Harleinade ihre Haut zu Markt tragen mußten!

Im Thalia-Theater kommt Sonntag, den 31. März: „Krieg im Frieden“, Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser und F. von Schönthan, zur Aufführung.

1. Bezirksverein der inneren Stadt (früher nordwestlicher Bezirksverein). Die sehr zahlreich besuchte Versammlung vom 27. März wurde vom Stadtverordneten Herrmann Haber mit der Mittheilung eröffnet, daß der bisherige Vorsitzende, Buchhändler und Stadtverordnete Morgenstern, zum größten Bedauern des Vorstandes sein Amt, durch dringende Familiengründe bemogen, niedergelegt habe. Der Vorstand hat seinem Bedauern in einem Briefe an Herrn Morgenstern Ausdruck gegeben, und ihm im Namen des Vereins für seine langjährige, mühevollen Arbeit im Interesse des Vereins gedankt. Zum ersten Vorsitzenden wählte der Vorstand einstimmig Herrn Emno Lohwits, dem Herr Haber den Vorsitz übergab. Der neue Vorsitzende sprach die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, mit Hilfe des Vorstandes und der Mitglieder die Interessen des Vereins zu vertreten. Hierauf ertheilte er dem Handelskammer-Syndicus Dr. Eras das Wort zum angefündigten Vortrage: „Reise-Erinnerungen aus Rußland.“ Der Redner gab eine sehr interessante Schilderung des Lebens in den größeren Städten Rußlands, mit besonderer Rücksicht auf die Cultur- und die Cultur- und oberen Schichten der Bevölkerung. Er erntete lebhaften Beifall von den zahlreich erschienenen Damen und Herren. Der Vorsitzende schloß die Versammlung gegen 10 Uhr.

Wittuen- und Waisengeldbeiträge der Provinzial-Beamten werden vom 1. April cr. ab zufolge Beschlusses des XXXIII. Provinzial-Landtages von Schlesien von denselben nicht mehr erhoben.

Collecten. Der Oberpräsident der Provinz Schlesien hat dem Vorstande des St. Marienstifts hierseits die Genehmigung erteilt, im Laufe des Jahres 1889 zum Besten der genannten Anstalt eine einmalige Sammlung milder Beiträge in Form einer Hauscollekte bei den bemittelteren Haushaltungen des Regierungsbezirkes Breslau zu veranstalten. — Dem Vereine für Erziehung und Unterricht schwächerer, aber bildungsfähiger Kinder in Leschnitz O.S. wurde die Erlaubniß erteilt, bei den bemittelteren Haushaltungen der Regierungsbezirke Breslau und Oppeln im Laufe dieses Jahres eine Hauscollekte zum Besten der Vereinszwecke abzuhalten.

Verkehrsstörungen. Wegen Dammschädigung ist der Gesamtverkehr auf den Strecken Jablonna-Mlawa der Weichselbahn und Polstrau-Gzatkorna der österreichischen Südbahn eingestellt. — Die Strecke Falk-Stät-Schroda ist durch Hochwasser beschädigt, der Gesamtverkehr ist zwischen diesen Stationen eingestellt. Ueber die gesperrte Strecke hinaus wird der Personen- und Güterverkehr über die Hilfsrouten unterhalten.

Wieder-Aufnahme des Kipperverkehrs. Nachdem das Wasser in der Ober bedeutend gefallen ist, konnte der Kipperverkehr an den Wasser-Umschlagstellen bei Bopelwitz und am Breslauer Oberhafen wieder aufgenommen werden. Obwohl derselbe jetzt wegen schwieriger Anfahrts der Schiffe noch verhältnismäßig schwach ist, verspricht er schon in den nächsten Tagen sich recht lebhaft zu entfalten. Seit gestern sind wieder Kohlen- und größere Transporte zu diesem Zwecke hier eintrafen. Das Kippen bei diesem Zweck besonders eingerichteten Kohlenwagen geht so rasch, daß dadurch täglich oftmals über 100 Wagen zur Entladung gelangen. Dabei muß man berücksichtigen, daß doch das Heranschieben und Wiederfortschieben der Wagen einen großen Theil der Zeit in Anspruch nimmt. Der Verkehr mittelst der Rutsche ist schon seit einigen Wochen ein außerordentlich lebhafter. Die Getreide- und Zudertransporte sind so stark, daß zeitweise schon Mangel an gedeckten Wagen eingetreten ist und die Eisenbahn-Verwaltung verstärkte Maßnahmen zur Vermeidung eines Wagenmangels getroffen hat. Die Ladefristen bleiben vorläufig noch die normalen.

Ölogan, 28. März. [Aus dem Stadtfors.] Die letzten Holzauktionen im hiesigen Stadtfors haben sehr günstige Resultate für die städtische Kasse ergeben. In einem Termin allein wurden beim Verkauf von Nuthölzern ca. 1000 M. über die Taxe erzielt. Dieser günstigen Erscheinung gegenüber ist andererseits zu erwähnen, daß in dem Fors, besonders in der Nähe der Eisenbahnstationelle, Raupen in großer Anzahl aufgetreten sind. Infolgedessen mußte die Forsverwaltung dazu schreiten, eine große Anzahl von Bäumen an ihren unteren Theilen zu theeren, um das Hinansteigen der Raupen auf die Bäume zu verhindern.

Volkshain, 28. März. [Bauthätigkeit.] Ein 93-jähriger Veteran. Das anbrechende Sommerhalbjahr scheint sich rüchlich der Bauthätigkeit für unsere Stadt zu einem ausnahmsweise günstigen gestalten zu wollen; denn abgesehen von der bevorstehenden Errichtung der Hochbauten an der Eisenbahnstrecke Striegau-Volkshain nimmt auch das Bauwesen in Privatfreien einen sehr lebhaften Aufschwung. Zunächst werden die im December v. J. durch Feuerbrunst zerstörten vier Häuser auf dem Obermarke wieder errichtet werden; sodann errichtet der Gasthofsbesitzer Bräuer einen stattlichen Neubau an der Landeshuterstraße.

der sich vom Arbeiterohne zu einem der ersten politischen Charaktere seines Vaterlandes, zu einem der besten Geschichtsschreiber seiner Zeit aufgeschwungen hat. Mit Recht hat man ihn seinem Lieblingshelden Franklin verglichen: so anspruchslos und rein war seine Lebensführung, so tapfer und patriotisch seine Haltung im Augenblick der Gefahr. Herr Professor Edward Petit berichtet uns an der Hand von ungedruckten Familien-Aufzeichnungen und Briefschaften in seiner Biographie Mignets (Paris, Perin u. Cie., 1889), wie dieser Sohn eines aus der Vendée stammenden Kunstschlossers in Aix eine frohe Jugend verlebt, hernach in Avignon weiterstudirte, mit Thiers eine mehr als 66 Jahre währende Lebensfreundschaft schloß; gleich mit seinen ersten Schriften errang er akademische Preise. In Paris that er sich als Geschichtsschreiber der Revolution, während der Restauration aber insbesondere als oppositioneller Zeitungsschreiber, als Mitarbeiter des „National“ dermaßen hervor, daß der Sturz der Bourbonen größtentheils sein Werk war. Mignet konnte nach der Juli-revolution Minister werden. Er zog es vor, Gelehrter zu bleiben. Keine äußere Auszeichnung verlockte ihn. Er lebte mit seinen Freunden, sprach mit dem jungen, wie mit dem greisen Thiers immer nur die provenzalische heimathliche Mundart, schrieb ein Meisterwerk um das andere, liebte die Gesellschaft von Künstlern und schönen Frauen, gab unter der zweiten Republik und Napoleon III. seiner noch so verlockenden Einladung nach, Staats- oder gelehrte Ehrenämter zu übernehmen. Es genügte ihm, François Mignet zu sein, der Freund von Mommsen und Ranke, das Ehrenmitglied der meisten Akademien Europas, ein echt liberaler Mann, der sich ebenso beglückte unter den Vorstindern seiner Heimath fühlte, wie im Königsschloß von Marie Christine, welche den „schönen Mignet“ mit Liebeszeichen reich bedachte. Petit's Buch schildert uns die geselligen Beziehungen unsres Forschers, seine zärtlichen Beziehungen zur Fürstin Belgiojoso, seinen Verkehr mit den ersten Dichtern, Malern, Staatsmännern, Publicisten u. seiner Zeit. Man lebt ein paar Menschenalter französischer Geschichte — und zwar in ihren schönsten, besten Beziehungen — durch, wenn man Mignet's Thaten und Meinungen während der Zeit von 1815—1884 verfolgt. Nebenher giebt Mignet auch das kurze Recept, ein großer Schriftsteller zu werden: „Um gut zu schreiben, muß man gut denken, und um gut zu denken, muß man Geist und Gemüth frisch erhalten.“ Anser Autor hat diese moralische und Verstandes-Gymnastik allerdings trefflich geübt.

Wunder erweckend, als in dieser Bergegenwärtigung eines Einzel-lebens offenbart sich uns Frankreichs Zustand unter dem Jubiläumthum in einem sorgfältig nach den Quellen gearbeiteten Geschichtswerk: Histoire de la Monarchie de Juillet par Paul Thureau-Dangin. Der Verfasser dieses von der Akademie preisgekrönten Werkes giebt in dem eben erschienenen fünften Bande eine eingehende Charakteristik der parlamentarischen und diplomatischen Vorgänge von 1841—45, eine Charakteristik der sog. „Friedenspolitik.“ Thureau-Dangin ist seiner ganzen Auffassung nach gemäßigter Con-

wobei durch den Abbruch des altersschwachen, hölzernen und sehr feuergefährlichen bisherigen Gasthofes „zum Jordan“ die Oberstadt einen freien Platz gewinnt. Endlich wird die hiesige mechanische Webefabrik noch um einen Webeaal erweitert, ferner wird eine neue zweite größere Dampfmaschine aufgestellt. — Der hiesige emeritierte Küster und Pfarrglöckner Theidel, wohl einer der ältesten und letzten Veteranen der Freiheitskriege, hat am 23. März cr. sein 93. Lebensjahr vollendet. Geboren im Jahre 1796, hat er die meisten Schlachten der Befreiungskriege mit durchgekämpft und ist beide Male als Sieger mit in Paris eingezogen. Nachdem er später 40 Jahre lang das Küsteramt an der hiesigen evangelischen Kirche inne hatte, wurde er 1873 emeritiert. Gegenwärtig ist er körperlich schon so schwach und hinfällig, daß er das Bett und Zimmer nicht mehr verlassen kann, doch besitzt er noch immer ein merkwürdig frisches Gedächtniß für alle kriegerischen Erlebnisse. Die Vorstandsmitglieder des hiesigen Kriegervereins brachten ihrem Kameraden persönlich ihre Glückwünsche dar.

z. **Zauer**, 28. März. [Brand.] Heute Nachmittag wurde durch böswillige Brandstiftung eine massive Scheuer des Vorwerfbessefers Töpfer durch Feuer vernichtet. Dem schnellen Eingreifen der Feuerwehr gelang es, die übrigen Gebäude des massiven Gebäudes zu retten. Eine Abtheilung Soldaten war zur Hilfeleistung erschienen.

o. **Habelschwerdt**, 28. März. [Communales. — Vom Kreise.] In der gestern stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Stadthaushaltsetat pro 1889/90 festgestellt. Derselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 64 000 M. und weist einen Ueberschuß von 41 300 M. nach. Der Ziegeleietat beträgt 7439 M., der Forstetat 64 000 M., der Armenetat 11 900 M. Letzterer verlangt aus der Kämmereikasse einen Zuschuß von 8200 M. Der Schuletat beträgt 15 440 M., darunter 12 100 M. Zuschuß. Der Bauetat weist 7630 M. auf. Unter den Einnahmen befinden sich 18 000 M. Communalsteuern, die Kreis-Communalabgaben betragen 10 500 M. Der Sparfassen-Reservefonds umfaßt 69 674,70 M. — Der am 26. März c. hier abgehaltene Kreisstag hat beschlossen, den landwirthschaftlichen Vereinen des Kreises Habelschwerdt zur Brämirung ausgestellter Rinder kleinerer Grundbesitzer bei der im Mai d. J. hier stattfindenden Thierschau die Summe von 1000 M. zu bewilligen. Der Kreisshaushaltsetat pro 1889/90 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 89 146 M. festgestellt.

t. **Kreuzburg**, 28. März. [Abschiedsfeier. — Firmung. — Conventio n der Colonialwarenhändler.] Der Director des hiesigen Gymnasiums Dr. Gemoil, welcher beabsichtigt demnächst sein Amt als Director des Gymnasiums zu Liegnitz anzutreten wird, verabschiedete sich heute in der Aula des hiesigen Gymnasiums von dem Lehrercollegium und den verammelten Schülern in herzlich und feierlicher Weise. Heute Abend findet zu Ehren des Scheidenden ein Festessen im Hotel zur Post statt. — Für den Empfang des Fürbischofs D. Kopp, welcher hier am 14. Mai cr. firmen wird, werden bereits jetzt umfassende Vorkehrungen getroffen. In einer vom Curatus Kottot gestern geleiteten Katholiken-Versammlung im Eiseller ist ein Actions-Comité von 21 Mitgliedern gewählt worden, welchem sämtliche Arrangements übertragen wurden. Der St. Jozefs-Verein wird sich in hervorragender Weise am Empfange des Fürbischofs betheiligen. — Die hiesigen Colonialwarenhändler haben in einer vorgelassen abgehaltenen Versammlung eine Convention gebildet, monach sie nach einstimmigem Beschlusse die Preise für den Einzelverkauf von Kaffee, besonders aber von Zucker allmonatlich feststellen wollen. Bisher wurde von einzelnen Kaufleuten Zucker geradezu mit Verlust verkauft, nur um Kundschaft heranzuziehen. Natürlich mußten die anderen Kaufleute, um sich ihre Kundschaft zu erhalten, nachgeben und ebenfalls unter dem Kostenpreise verkaufen. Diefen unhaltbaren Zuständen soll durch die Convention nunmehr abgeholfen werden. Das Pfund Zucker, welches bisher zum Preise von 32—33 Pf. vereinzelt wurde, soll bis auf Weiteres zum Preise von 36 Pf. verkauft werden. Ob dieser Ring von Dauer sein wird, das muß allerdings bezweifelt werden, da eine einzige Zuwiderhandlung die ganze Abmachung über den Haufen werfen muß.

o. **Reiffe**, 28. März. [Abiturientenexamen. — Canalisation.] Zu der heute abgehaltenen Abiturientenprüfung am hiesigen königlichen Gymnasium hatten sich 11 Primaner gemeldet, die sämtlich das Examen bestanden. Vier Primaner wurde auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung erlassen. — Die allgemeine neue Fliesen-Canalisation, welche im Herbst des Jahres wegen unterbrochen werden mußte, ist jetzt, nachdem milde Witterung eingetreten ist, von Neuem begonnen worden.

o. **Neustadt OS.**, 25. März. [Garnisonangelegenheit. — Ordensverleihung. — Fabrikverweiterung. — Gantag.] Am 23. März cr. ist die amtliche Mittheilung hier eingetroffen, daß am ersten October eine Abtheilung Feldartillerie hierher verlegt werde. Seitens der städtischen Behörden und der Bürgerchaft ist diese Nachricht mit großer Befriedigung aufgenommen worden, unsonst, da Neustadt hierdurch eine Vermehrung seiner Garnison erhält. Die Anzahl der Mannschaften wird ca. 400 betragen. Sobald es die Witterung gestattet, wird sofort mit dem Bau eines Logishauses auf dem Schlagplatze für die Mannschaften begonnen. — Dem Geh. Sanitätsrath Dr. Wüstefeld hierseits ist der Kronenorden II. Klasse verliehen und am 23. März durch den Medicinalrath Dr. Noak aus Oppeln überreicht worden. Dr. Wüstefeld tritt am 1. April d. J. nach fast 60jähriger Wirkksamkeit in den Ruhestand. Seit 1842 fungirte er als Kreis-Physicus; ferner war er Arzt des städtischen Krankenhauses, Baderarzt des benachbarten Baderortes Wachtel-Kunzenborf und ordnirender Arzt im Kloster der barnsbirgen Brüder. Sein Nachfolger als Physicus ist hier bis jetzt nicht bekannt. — Die Firma S. Fränk el beabsichtigt in diesem Jahre ihre Fabrikräume durch einen Neubau für ca. 300 mechanische Webspinnstühle bedeutend zu erweitern. Die Vorarbeiten hierzu haben bereits begonnen. — Unter Vorsitz des Gymnasial-Oberlehrers Dr. Scholz wurde gestern ein Gantag des Reiffe-Turnganges abgehalten, an welchem sich Vertreter der Vereine Cosel, Steinau, Ober-Glogau, Leobschütz, Reiffe, Neustadt, Patschkau, Ziegenhals und Jäz betheiligten. Aus dem Berichte des Gantagwarts, des Gymnasial-Turnlehrers Heufeshoven, war zu ersehen, daß der Reiffe-Gau der kleinste ist im II. deutschen Turnkreise, daß er aber bezüglich des Turnbetriebes an zweiter Stelle kommt. Im Laufe des Jahres fanden zwei Vorturnerstunden in Neustadt und Reiffe und eine Ganturmfahrt nach Ziegenhals anläßlich des 25jährigen Jubelfestes dieses Vereins statt. Die vom Rassenwart Herrn Scholz gelegte Rechnung schloß in Einnahme mit 445,21 M. und in Ausgabe mit 202,60 M. ab, so daß ein Bestand von 242,61 M. verblieb. Als Vorort für das nächste Vereinsjahr wurde Neustadt wiedergewählt. An dem diesjährigen deutschen Turnfeste in München dürften sich die Vereine Neustadt und Reiffe betheiligen, und werden die Herren Heufeshoven und Wüstefeld als Kampfrichter in Voranschlag gebracht. Als Tagegeber werden den Kreisvertretern 10 M. pro Tag bewilligt. Am 29. Juni soll eine Ganturmfahrt über Hennersdorf nach dem Saubachthale unternommen werden.

z. **Gleitwitz**, 28. März. [In der heutigen Stadtverordneten-sitzung] wurde der Haushaltsetat für 1889/90 festgestellt und im Wesentlichen nach der Magistratsvorlage angenommen. Vor Beginn der Beratung kam Kreiswundarzt Dr. Konig an die unlängst ergangene Ministerialverfügung, betreffend die Stellvertretung der Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungscommission, zu sprechen, wies auf die Unzulässigkeit dieser Verfügung hin und richtete an den Magistrat die Bitte, in Gemeinschaft mit den Magistraten anderer bedeutender Kommunen beim Minister vorstellig zu werden, daß der Paragraph, betreffend die Vertretung der Einkommensteuer-Einschätzungs-Mitglieder, anders interpretirt werde, als dies in dem unlängst ergangenen Rescript der Fall gewesen sei. Der Magistratsdirigent versprach, die Sache im Auge zu behalten. Beim Etat der Stadtkassafasse kam u. a. zur Sprache, daß von den etwa 134 000 M. betragenden Kreiscommunalabgaben des Kreises Post-Gleitwitz die Stadt Gleitwitz allein 63 000 M. aufzubringen habe. Aenderungen im Etat wurden vorgenommen bei der Schulkasse, der Krankenkasse, Armen- und Hospitalkasse. Beim Schlachthof-Stat theilte der Oberbürgermeister mit, daß der neue Schlachthausverwalter sein Amt bereits angetreten habe. Nach Genehmigung der einzelnen Stats wurde der gesammte Etat gutgeheißen.

z. **Posen**, 29. März. [Die katholische Pfarrkirche in Posen] (die früher zum Jesuitencollegium gehörige St. Stanislauskirche) wird, wie der „Gonic Welt.“ mittheilt, von Augen restaurirt werden, und zwar auf Anordnung der weltlichen Behörde. Zugleich wird auch das Innere der Kirche auf Beschluß des Kirchenvorstandes erneuert und zu diesen Arbeiten ein amortisirtbares Darlehen von 225 000 Mark aufgenommen werden. Die Arbeiten sollen bis zum 8. Mai (dem St. Stanislaustage) künftigen Jahres, an welchem der Probst Bientkiewicz das 25jährige Jubiläum als Seelsorger an der Kirche feiert, beendet sein.

z. **Schroda**, 28. März. [Verkehrsunterbrechung.] In Folge Ueberschwemmung ist die Eisenbahnstrecke Schroda-Sulentz der Vinte

Kreuzburg-Posen für den Güterverkehr bis auf Weiteres gesperrt. Ebenso ist die Linie Dels-Gnesen in der Nähe von Breschen für den Güterverkehr unterbrochen. Die nach Posen und Gnesen und darüber hinaus bestimmten Frachten, deren größter Theil die obereschlesische Kohle bilden, müssen daher über Breslau-Pöpelwitz-Lissa anstatt über Kreuzburg-Jaroffschin geleitet werden. Um die gegenwärtige Zeit des vorigen Jahres war derselbe Uebelstand eingetreten. Der Personenverkehr ist nicht gestört.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

z. **Breslau**, 29. März. [Landgericht. Strafkammer II. — Gefälschte Circusbilletts.] Den Geschäftsführern des Circus Reuz ist in den letzten Jahren bekannt geworden, daß vielfach mit gefälschten oder nachgedruckten Billets verfehene Leute den Circus besuchten. Dies geschah sowohl in Breslau wie auch an den anderen Orten, wo Vorstellungen stattfanden. Um den Betrügereien mit Billets möglichst vorzubeugen, wurden an Stelle der einfachen, beim Eintritt abzunehmenden Billets solche mit Coupons eingeführt und diese zur größeren Sicherheit auch noch auf Stamm und Coupon mit dem Tagesstempel versehen. Außerdem wechselten die Billets in unbestimmter Reihenfolge in der Farbe des Papiers. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln kamen immer wieder Billets zum Vorschein, welche als gefälscht zu erachten waren, da bei ihnen der Tagesstempel von unbekannter Hand darauf gesetzt war. Nach dem gewöhnlichen Geschäftsgebräuche wurden die Billets für jede Art der Plätze in großen Massen in Buchdruck hergestellt; täglich erhielt dann die betreffende Buchdruckerei je 2—3000 Exemplare zum Aufdrucken der Tagesstempel. Hierbei wurden die Billets genau gezählt, so daß jeder Unterschied unmöglich erschien. Billets, welche an dem betreffenden Tage keinen Absatz gefunden hatten, wurden später mit einem zweiten oder auch, wenn sie nochmals liegen blieben, mit einem dritten Stempel versehen; die für den Ausdruck des Datums verwendete Schriftart war immer dieselbe, eine sogenante fette Egyptienne. Die im Nachdruck zum Vorschein kommenden Tagesstempel zeigten dieselbe Schriftart, nur war sie dünner oder, wie der sachmännische Ausdruck lautet, „magerer“. Verschiedene Angestellte des Circus und auch Polizeibeamte fahndeten fortwährend nach den Fälschern, es gelang aber deren Entdeckung nicht. Am Vormittag des 6. October vorigen Jahres stand der concessionirte Billetthändler Schliebs im Hofraume des Circus; er wurde jetzt durch einen seiner Bekannten darauf aufmerksam gemacht, daß der beiden bekannte Buchbindermeister Wilhelm Müller, dessen Wohnung in der Holsteistraße lag, außerhalb des Circusgrundstücks Billets verkaufe. Dies hatte Müller schon öfter gethan, obgleich er für den Billetthandel keine Gewerbesteuer bezahle. Schliebs ging, um einen Beweis für den durch Müller betriebenen Handel zu haben, dem betreffenden Dienstmädchen, welches von Müller gekauft hatte, nach. Er bewog sie dazu, das Billet an der Kasse des Circus zu präsentiren, hier wurde es sofort als gefälscht erkannt. Das Mädchen, Köchin Jda Pohl, hatte das für den zweiten Platz lautende Billet mit dem normalmäßigen Preise von einer Mark bezahlt. Müller war während der erwähnten Feststellung vom Platze verschwunden, der Kassirer, Baron Seeberg, nahm das Billet gegen Zahlung des Kaufpreises an sich und lieferte dasselbe an den Revier-Polizei-Commissarius Dittlich ab. Der Commissarius stellte daraufhin die ersten Ermittlungen an und fand in der Wohnung des Müller noch mehrere Billets, bei denen der Tagesstempel als falsch erkannt wurde. Müller bezeugte, nachdem er einige Winkeltische gemacht, den am Circus seit einer Reihe von Jahren als Billetleur angestellten Tischlermeister Gustav Schreiber als denjenigen, welcher ihm die Billets mit dazu gehörigen Coupons geliefert habe. Schreiber wurde an dem betreffenden Abend genau beobachtet und etwa eine halbe Stunde vor Schluß der Vorstellung plötzlich von seinem Posten abgerufen. Bei einer Durchsichtung seiner Taschen fand man eine ganze Anzahl Billets vor, darunter waren auch einige gefälschte. Nach der für die Billetture geltenden Geschäftsordnung durfte Schreiber die Billets nicht in den Taschen aufbewahren, sondern er hätte dieselben sofort nach Empfang in dem verschlossenen, mit einem Einlegebüchse versehenen Billetkasten unterbringen müssen. Dies wollte Schreiber angeblich wegen Zeitmangels unterlassen haben. — In der nunmehr eröffneten Untersuchung wurde Müller mehrfach betrefis des Aufdrucks der Tagesstempel befragt; er bezeugte, nachdem er wiederholt falsche Angaben gemacht, den ihm befreundeten Buchbindermeister Emil Anders als den Drucker. Durch einen Sachverständigen war festgestellt worden, daß die Nachdruckstempel nur durch Handarbeit mit dem Schriftpapier hergestellt seien und daß diese Arbeit mit aller Wahrscheinlichkeit durch einen mit großer Auswahl von Schriften versehenen Buchbinder gefertigt sein mußte. Anders wurde zunächst als Zeuge vernommen, die Anklage aber sehr bald auch auf ihn ausgedehnt. Während Müller und Schreiber im Monat December in Untersuchungshaft genommen wurden, ließ man Anders auf freiem Fuße. — Heute erfolgte die Vorführung der Beiden auf die Anklagebank, neben ihnen mußte Anders als dritter Angeklagter Platz nehmen. Die Anklage beschuldigte Müller und Schreiber des fortgesetzten Gebrauchs gefälschter Billets und des mit denselben verübten Betruges und den Anders der Beihilfe bei diesen Straftthaten. Die Angeklagten waren im Allgemeinen geständig. Müller hat sich angeblich in nur drei Einzelfällen wenige Billets von Schreiber ausshändigen lassen, auf diese liegt er dann durch Anders neue Tagesstempel drucken. Letzterer giebt zu, daß er außerordentlich leichtsinnig gehandelt habe, doch will er nicht geahnt haben, daß er durch den Nachdruck eine Fälschung begehe resp. unterstülze. Schreiber hat als Gegenleistung von Müller kein bares Geld, sondern nur nachgedruckte Billets erhalten, er will dieselben lediglich zum Eintritt für seine Familie benutzt haben. Anders hat von Müller die für die betreffende Druckerarbeit übliche Bezahlung beanprucht und erhalten. Dies waren in jedem der drei Fälle angeblich nur 20 Pf. Durch die im Uebrigen nur wenig Material liefernde Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Schreiber augenscheinlich auf eigene Faust Handel mit gefälschten Billets getrieben hat und daß er oder Müller das Datum einzelner Billets anstatt durch Druck nur durch Nachmalen änderte; es befinden sich Billets bei den Acten, auf welchen aus dem 13. der 18. September gemacht worden ist. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft brachte für Müller, welcher der Urkundenfälschung bezw. des Betruges in 7 Fällen überführt ershien, 1 Jahr für Schreiber wegen 4 gleicher strafbaren Handlungen 9 Monate, für Anders wegen Beihilfe der Fälschung in 3 Fällen 4 Monat Gefängniß, für alle drei Angeklagte auch Ehrverlust in Antrag. Das Strafkammer-Collegium entschied nach sehr langer Berathung auf Schuldbil gegen alle drei Angeklagten, es wurden ihnen sämtlich mildernde Umstände zugewilligt, und mit Rücksicht auf den geringen, ihnen aus den Fälschungen erwachsenen Gewinn die Strafen für Müller auf 9 Monate, für Schreiber auf 6 Monate und für Anders auf 2 Monate Gefängniß bemessen. Müller und Schreiber erhielten außerdem je 1 Jahr Ehrverlust zuerkannt.

z. **Breslau**, 29. März. [Schöffengericht. — Beleidigung eines Aufsichtsbeamten des städtischen Schlachthofes.] Um bei den beschränkten Räumlichkeiten, welche die drei Schlachthallen des Schlachthofes bilden, in der Arbeit möglichst wenig gehindert zu sein, hat der Magistrat nach Anhörung der Innungsverbände verfügt, daß alles geschlachtete Vieh am nächsten Morgen bis 10 Uhr aus den Hallen fortgeschafft sein müsse. An Sonn- und Feiertagen ist diese Frist bis auf 2 Uhr Mittags ausgedehnt, weil während der polizeilich festgesetzten Kirchzeit der Schlachthof geschlossen bleiben muß. Ueber die Ausführung der vom Magistrat angeordneten Maßregel haben in erster Reihe die Schlachthofmeister zu machen, ihnen stehen event. unterstützend die Schlachthof-Deputirten zur Seite. Dasjenige Fleisch, welches nicht rechtzeitig fortgeschafft wird, unterliegt der Beschlagnahme, es wird dann nur gegen ein bestimmtes Strafgebid wieder ausgehändigt. Am ersten Weihnachtsfeiertage, Mittags gegen 1 1/2 Uhr, revidirte der Fleischmeister und Schlachthof-Deputirte Richard Hoffmann die Schlachthallen, und fand Vieh von verschiedener Weisheit vor. Einer der Schlachthofmeister erklärte, die Gebrüder Nowak seien nicht gewillt, das ihnen gehörende Fleisch noch fortzuschaffen; Hoffmann trat an die beiden Gefellen heran und befahl ihnen, sofort zu räumen. Die erste Antwort, welche er von Max Nowak erhielt, lautete: „Das geht Sie einen D... an.“ Der andere Bruder, Reinhold Nowak, sagte in höhnend malitösem Tone: „Gehen Sie doch nach Hause, Sie blamiren sich sonst.“ In den weiteren Auseinandersetzungen wies Hoffmann auf sein Recht als Aufsichtsbeamter des Schlachthofes hin und verbat sich unter Androhung der Klage beleidigende Redensarten. „Das sag ich Ihnen noch hundert Mal, daß das Sie einen D... angeht, und Sie meinen wohl, daß wir so dumme sind, wie die Andern, und Abbitte leisten werden, nein, das paßirt nicht, denn wir haben genügend Geld, um die Strafe zu bezahlen,“ riefen die Brüder durcheinander. Hoffmann hat diesen Vorgang dem Magistrat angezeigt, worauf dieser bei der Königl. Staatsanwaltschaft den Antrag auf Strafverfolgung wegen dem Deputirten zugefügten Beleidigung stellte. Die Sache gelangte heute in Zimmer 68 des Schöffengerichts zur Verhandlung. Die Angeklagten bestritten die vorangeführten Aeußerungen nicht, sie wollen aber in der That der Meinung gewesen sein, nur der Schlachthofmeister habe

ihnen etwas zu sagen. Der Staatsanwalt meinte, die Angeklagten würden nach der heutigen Verurtheilung wohl anderen Sinnes werden und hielt für jeden derselben 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tage Gefängniß für nothwendig. Das Schöffengericht beschloß die Strafe in der beantragten Höhe, außerdem wurde dem Kläger das Recht zuerkannt, das Urtheil vier Wochen nach Eintritt der Rechtskraft durch 14tägigen Aushang an der Gerichtsstelle öffentlich bekannt zu machen.

—i. **Ober-Glogau**, 28. März. [Von der Strafkammer.] In Neustadt OS. wurden heute der Badermeister Gibis und der Zimmergeselle Torka, beide von hier, wegen Verunreinigung der evangelischen Kirche während des Spelvester-Gottesdienstes zu 9 resp. 6 Monaten Gefängniß und der Tragung der Kosten verurtheilt.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Neichstag.

* **Berlin**, 29. März. Im Reichstage begann heute die zweite Berathung der Alters- und Invalidenversicherung. Die Mehrheitsparteien wollen augenscheinlich möglichst schnell die Berathung zu Ende führen; darauf deutete wenigstens hin, daß der Präsident v. Levetzow, ehe es nöthig geworden war, an das Haus die Vermahnung richtete, sich streng an die einzelnen Paragraphen zu halten, und daß er dem freisinnigen Abg. Schmidt-Eberfeld und dem Socialdemokraten Grillenberger gegenüber die Grenzen so eng zog, daß es beiden Rednern nicht möglich war, alle ihre Bedenken gegen den Versicherungszwang zu begründen, weil ihnen der Präsident das Eingehen auf andere Paragraphen untersagte. Nichtsdestoweniger gestaltete sich die Debatte über § 1 zu einer Art Generaldiscussio n. Der Professor v. Hertling, der große Socialpolitiker des Centrums, der das Stich- und Schlagwort von den „corporativen Verbänden“, womit er die vom Reichsversicherungsamt bis ins kleinste reglementirten Berufs-gesellschaften etwas euphemistisch bezeichnete, erfunden hat, machte heute einen letzten Versuch, diese corporativen Verbände zu retten. Er beantragte mit dem Abgeordneten Hise, nur die berufsgenossenschaftlich gegen Unfall versicherten Arbeiter dieser neuen Versicherung zu unterwerfen; das sind also nur die industriellen Arbeiter; für die anderen erkannte er kein Bedürfniß an. Die beiden Antragsteller fanden nur bei dem Polen von Komierowski Unterstützung. Von den sonstigen Freunden der Vorlage ernteten sie nur die heftigsten Angriffe. Die beiden freisinnigen Redner Schmidt-Eberfeld und Schrader hoben die Schwierigkeit einer so umfassenden Gesetzgebung hervor, namentlich die Bedenken, welche gegen die Anwendung des Zwanges sprechen. Die bureaukratische Einrichtung werde den Arbeitern keine Freude machen, sondern nur ihre eigene Thätigkeit lähmen. Namentlich hob aber der erfigenannte Redner hervor, daß die erste Aufgabe sei, das Invalidenwerden der Arbeiter zu verhindern; deshalb müsse die Invalidenversicherung mehr mit der Krankenversicherung in Verbindung gebracht werden. Der Abg. Grillenberger vertrat die weitergehenden socialdemokratischen Anträge, nach denen alle Handwerksmeister und kleinen Unternehmer mit nicht mehr als 2000 M. Einkommen versicherungspflichtig sein und das Reich neben einem höheren Staatszuschuß auch noch für einen Theil der Arbeiter den Beitrag zahlen soll. Entgegen den beiden Berufsgenossenschaftsschwärmern des Centrums trat der Führer derselben, v. Franckenstein, für die Commissionsbeschlüsse ein und zwar mit dem Reichszuschuß, an dem das Centrum doch bisher großen Anstoß genommen hat. Die Regierungsfreundlichkeit des Centrums gewinnt also mit jedem Tage an Umfang. Etwas seltsam nahm es sich aus, daß Herr v. Bötticher seine Rede mit dem Dementi eines Gerüchtes begann, von dem Niemand im Reichstage etwas vernommen hatte. Das Gerücht, dessen Ursprung Herr v. Bötticher selbst nicht hat ermitteln können, besagt, daß es dem Reichskanzler ganz gleichgiltig sei, ob das Gesetz zu Stande komme oder nicht. Das sei fast eine Beleidigung für den Reichskanzler, erklärte Herr v. Bötticher im Namen desselben, während der Reichskanzler inzwischen selbst erschienen war. Fürst Bis marck bestätigte das Dementi ausdrücklich; er habe seinem bewährten, ihn vollständig in dieser Materie ershenden Kollegen die Vertretung allein überlassen, da er als alternder Mann zwar noch nicht ganz arbeitsunfähig geworden sei, aber mit den auswärtigen Angelegenheiten vollauf zu ihm habe. Unserer Neugierde wäre mehr Genüge geschehen, wenn man uns mitgetheilt hätte, wo denn das Gerücht überhaupt verbreitet gewesen ist. Herr v. Bötticher fand natürlich an der Vorlage Alles klar und vollkommen, dieselbe habe sich im Laufe der Verhandlungen immer mehr Freunde erworben, so daß sie zuletzt mit allen gegen 5 Stimmen angenommen sei. Das freudiger Zustimmung war, vergaß Herr v. Bötticher zu sagen. Die heute vorliegenden Anträge, auch aus den Reihen der regierungsfreundlichen Parteien, zeigen deutlich, daß noch manche Wünsche nicht befriedigt sind. Nahezu denselben Standpunkt der Befriedigung, wie Herr von Bötticher, nahm der Abgeordnete Buhl von der national-liberalen Partei ein; auch er hat, wie Herr von Franckenstein, im Laufe der Verhandlungen alle Bedenken gegen Reichsbeschütz und sonstige Dinge verloren. Die Debatte wurde um 4 1/2 Uhr auf Sonnabend vertagt.

47. Sitzung vom 29. März. 11 Uhr.

Am Bundesrathstisch: von Bötticher, von Marschall. Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Alters- und Invaliden-Versicherung. § 1 bezeichnet den Umfang der Versicherung. Es sollen versicherungspflichtig sein alle Arbeiter, Gesellen, Lehrlinge und Dienstboten, Betriebsbeamte und Handlungsgehilfen und Lehrlinge mit weniger als 2000 M. Lohn oder Gehalt; ferner die See- und Flussschiffer. Durch Beschluß des Bundesrathes kann die Versicherungspflicht ausgedehnt werden auf Handwerker ohne Gehilfen und auf Handwerker, die für fremde Rechnung selbstständig arbeiten. Abg. Bebel beantragte, alle Handwerker und sonstigen Unternehmer mit weniger als 2000 M. Einkommen versicherungspflichtig zu machen. Abg. Hise will die Alters- und Invaliden-Versicherung nur auf diejenigen gewerblichen Arbeiter ausdehnen, welche dem ersten Unfallversicherungsgesetze unterstellt sind. Abg. von Hertling (Centr.): Das Centrum hat bereits vor der Kaiserlichen Botschaft von 1881 die Nothwendigkeit einer Schaffung von corporativen Verbänden anerkannt, es hat seine Bereitwilligkeit, die Socialreform durchzuführen, zu erkennen gegeben. Aber wir haben damals nur die Versicherungspflichtigkeit der Arbeiter der Industrie anerkannt. Wir sind auch jetzt der Ueberzeugung, daß für die landwirthschaftlichen Arbeiter ein solcher Versicherungszwang nicht erforderlich ist. Für die industriellen Arbeiter ist ein Zwangsversicherungszwang im Interesse der Industrie selbst, aber eine Versicherungspflicht der Dienstboten ist durchaus nicht nothwendig. Für die gewerblichen Arbeiter bieten die Unfallversicherungs-Vereinsgesellschaften die beste Form der Organisation. Es sollen zwar alle Klassen der Arbeiter versichert werden; aber das wird ja doch nicht erreicht; denn die Arbeiter, welche keine Arbeit haben, sind unversichert. Die gestattete Abzahlung der Beiträge ist nicht ausreichend, diese Lücke auszufüllen. Die allgemeine Versicherung ist wohl eine Folge des Reichszuschusses, aber dieser Reichszuschuß kann doch nicht Selbstzweck sein. Ich verwerfe ihn; er wird auch hinfällig, wenn der (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Antrag Höhe angenommen wird. Ich halte diesen Reichszuschuß für eine verhängnisvolle Verschönerung der Aufgaben des Staates bei Lösung der sozialen Aufgaben. (Lebhafte Zustimmung im Centrum.) Es ist ein verhängnisvolles Beginnen, die sittlichen Pflichten in die Form von Paragraphen zu bringen. (Lebhafte Zustimmung im Centrum), denn dadurch wird die Freiheit beschränkt. Die Familien sollen selbst für ihre alten Dienstboten Sorge tragen, das ist praktisches Christenthum. Ich will nicht, daß der Berufsstand die Verpflichtung, welche sie hat, für ihre alten Mitglieder zu sorgen, abgenommen und auf die breiten Schultern des Staates gelegt werde. Ich möchte Sie warnen, sich vor der Einbildung zu hüten, als wenn die Wohlthaten dieses Gesetzes von den damit Bedachten wirklich als Wohlthaten empfunden werden. Man wird überall zuerst nur die Lasten empfinden und zwar namentlich auf dem Lande, wo die Invalidenität viel seltener eintritt, als in der Industrie. Deshalb bitte ich Sie, unseren Antrag anzunehmen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Schmidt-Eberfeld: Wenn man wirklich eine solche vom Staate erzwungene Hilfeleistung für die invaliden Arbeiter für richtig und anwendbar erachtet, so ist doch noch die Frage, ob dieses gerade der Punkt ist, wo die Fürsorge einzusetzen hat. Wird denn wirklich dieses Gesetz als die Krönung des Gebäudes der socialreformatorischen Gesetzgebung angesehen? Keineswegs. Die Regierungen geben zu, daß auch nach Annahme dieses Gesetzes den Reconvalescenten, den Siedeln, die nach 13wöchiger Unterstützung durch die Krankenkasse aus diesem Gesetz nichts bekommen, und den Wittwen und Waisen geholfen werden muß. In ersterer Beziehung haben wir eine Novelle zu erwarten; aber ich bezweifle, daß sie im Stande sein wird, die Lücke auszufüllen, die zwischen dem Krankenkassengesetz und diesem Gesetz thafächlich bleiben wird. In Bezug auf die Versorgung der Wittwen und Waisen sollen wir in zwei Jahren eine Vorlage zu erwarten haben. Warum schelen die Regierungen diese sehr viel wichtigere Frage in die Ferne hinaus, zumal der nach diesem Gesetz zu entschädigende Invalide doch in der Regel vorher ein Kunde der Krankenkasse gewesen sein wird? Naturgemäß mußte man zuerst die Krankenpflege ausdehnen und darauf diese Invalidenversorgung aufbauen. Zunächst sollte man doch an eine Verhütung der Arbeitsunfähigkeit denken. Mit Geld ist doch nicht Alles gethan, am wenigsten dann, wenn dieses zum großen Theil aus den Taschen der zu Unterstützenden kommt. Ich bedaure, daß die Regierungen sich gegen unsere Arbeiterschutzanträge stets ablehnend verhalten haben. Die Ursache der Arbeitsunfähigkeit der Arbeiter ist meist die, daß sie bei leichterem Unwohlsein oder schlechender Krankheit sich nicht die nöthige Pflege verschaffen können, sondern in angestrengter körperlicher Arbeit den Rest ihrer Kräfte consumiren, den sie brauchen, um die Krankheit oder ihre Folgen zu überwinden. Eine organische Verbindung beider Zwecke mit diesem Gesetz wird aber durch die Art der Organisation für die Invalidenversicherung für alle Zeit unmöglich gemacht. Was die Unterstützung der Wittwen und Waisen betrifft, so weiß ja jeder, daß die sogenannten „Arbeitsunfähigen“ nach diesem Gesetz schon eine Rente bekommen sollen, wenn sie noch 1/3 ihres bisherigen Lohnes verdienen. Unter der jetzigen Armenpflege entfallen aber von den baaren Unterstützungen 1/2 auf die Wittwen und Waisen und nur 1/6 auf die Invaliden, die wir nach diesem Gesetz versichern wollen.

Nun könnte man einwenden, daß man mit diesem Gesetze erst Erfahrungen sammeln wolle, um dann die beiden anderen Punkte zu erledigen. Ich halte dies für unrichtig, denn durch dieses Gesetz werden die weiteren Maßnahmen erschwert, um so mehr, weil durch dasselbe die Lasten, die die Gegenwart tragen sollte, zum Theil auf die Zukunft abgehoben werden und damit die Einführung weiterer Versicherungen erschwert wird. Der Vergleich mit der Krankenkasse und Unfallversicherung trifft nicht zu. Ein Zwang liegt bei der Unfallversicherung überhaupt nicht vor, und beim Krankenkassengesetz nur in einem viel beschränkteren Maße als hier. Die Arbeiter können sich die Kasse selbst gründen und an der Verwaltung Theil nehmen. Bureaucratischer aber, als hier, kann man sich eine Organisation gar nicht denken, und ich glaube nicht, daß man mit solchen Maßnahmen den Zweck des Gesetzes erreicht, nämlich den, die Lohnarbeiter zu sichern zu machen. Von der anderen Seite wird ja zugegeben, daß dieses Gesetz zu manchen Unzulänglichkeiten führen kann. Man will aber nicht gleich das Vollkommene schaffen, nur ein Provisorium, um nach einigen Jahren die Fehler zu corrigiren. Ich halte diesen Weg für einen falschen. Wenn man einzieht, daß dieses Gesetz Mängel und Unzulänglichkeiten enthält, woher dann diese Gile, um diese Sache noch vor Oitern fertig zu machen? (Sehr richtig! links.) Wenn man fürchtet, man könne nach Oitern kein beschlußfähiges Haus zu Stande bringen, um dieses Gesetz zu verabschieden, dann ist das vernünftigste für dieses Gesetz selbst; denn man fürchtet sich geradezu vor diesem Gesetz.

Ich glaube auch gar nicht daran, daß man in einigen Jahren wesentliche Änderungen an diesem Gesetz machen können, weil man das solide Prämienvorhaben verlassen hat und einen Theil der Lasten auf die Zukunft abschiebt. Wäre das Prämienvorhaben, wie es auch die Regierung vorge schlagen hat, angenommen worden, so würden wir die Gesetzgebung ändern, ja sogar sie in jedem Augenblicke aufheben können. Für die bisher erworbenen Rechte wäre die Capitalbedingung da, und Niemand käme zu kurz. Wenn Sie jetzt die Sache ausgeben wollen, so müßte der Staat mit ganz ungeheuren Mitteln eintreten. Nach dem jetzigen Verfahren würden die Beiträge nach 50 Jahren sich um 77 pCt. der Reichszuschuß um das Doppelte ungefähr erhöhen. In dieser Beziehung möchte ich mir vom Herrn Staatssecretär noch weiteres Zahlenmaterial erbitten. Mit dem sogenannten gemischten Verfahren, also dem halben Prämienvorhaben, will man die außerordentlich große Ansammlung von Capitalien erschweren. Dagegen würde die Ansammlung dieser Capitalien nicht so groß sein, um irgend welche Wirkung auf den Zinsfuß auszuüben. 40—50 Millionen jährlich können gegenüber den Capitalien in der todtten Hand oder in den Sparcasseneinlagen gar keinen Einfluß haben. Es ist auch schon in den Motiven gesagt worden, daß es die Absicht sei, die angeammelten Capitalien wieder zu Gunsten der Arbeiter zu verwenden, wie für die Anlage von Wohlthätigkeitsanstalten oder für andere Zwecke.

Zu diesen Mängeln tritt dann der complicirte Mechanismus der Organisation. Die Mehrzahl der Arbeiter wird sich in dem Gesetz gar nicht zurechtfinden (Zustimmung links) und doch ist es möglich, die Sache einfacher zu gestalten. Entweder muß man auf eine Reichsanstalt zurückgehen oder kleinere Versicherungsanstalten errichten. Erst dann wird man auch individuell die Invaliden behandeln können, was nach diesem Entwurf durchaus unmöglich ist. Die untere Verwaltung soll die Neuerungen von Vertrauensmännern u. s. w. hören. In den Augen der Antragsteller aber wird immer der Landrath u. s. w. derjenige sein, der zu entscheiden hat. Etwas anderes wäre es, wenn man die organische Verbindung zwischen der Krankenpflege und Invalidenversorgung hergestellt hätte. Im Grunde unterscheiden wir uns von der Regierung nur dadurch, daß wir meinen, der Zwang, der hier ausgeübt werden soll, erfordere nicht nur Rechte bezüglich einer Rente, sondern auch in Bezug auf die Verwaltung der getroffenen Einrichtungen. Wir sind für den Aufbau derartiger Einrichtungen auf Grund freier Institutionen, während nach dem Vorschlage der verbündeten Regierungen alles auf die Schultern des Staates abgewälzt wird. Daß man hier vollständig neue Einrichtungen getroffen hat, ist um so wunderbarer, als in der Begründung dieses Gesetzes gesagt wird, man müsse solche Aufgaben mit möglichst einfachen Mitteln lösen; dagegen haben wir nun mit einem Male diesen complicirten Apparat von Schiedsgerichten, Rechnungsbureaus u. s. w. mit seiner Belastung der Communen (sehr richtig!) u. s. w.

Das Markensystem ist noch immer sehr bedenklich, wenn man es auch in der Commission möglichst einzuschränken versucht hat. Man hat ja nicht die geringste Kontrolle, ob die Marken wirklich eingelebt werden, und auch durch Stichproben kann nicht dafür gesorgt werden. Was den Reichszuschuß betrifft, so müssen wir doch fragen, wer ihn eigentlich bezahlt. Ein Theil der Beiträge des Unternehmers wird auf den Lohn und auch auf den Preis der Waare abgewälzt werden. Besser wäre eine bestimmte Rente von vornherein festzusetzen, als alle diese schwierigen Berechnungen vorzunehmen. Bei einem Versicherungszwange liegt doch die Sache anders, als bei Privatgesellschaften oder selbstgeleiteten Klassen. Die Beiträge müßten nach einem Individuallohn festgesetzt werden. Die Lohnklassen, welche die Commission an Stelle der Drisklassen setzte, sind durch die weiteren Bestimmungen eigentlich auch wieder zu Drisklassen herabgedrückt worden. (Der Präsident macht den Redner darauf aufmerksam, daß er nur über § 1 sprechen dürfe.) Nach der Eintheilung der Lohnklassen ist es möglich, daß je ärmer die Leute sind, je desto mehr procentual von ihrem Lohne zahlen. Eine so ungerechte Belastung ist bei der Frage der Annahme, oder Ablehnung des § 1 von Bedeutung. Auch

die Höhe der Rente wird die größte Unzufriedenheit hervorrufen. Der niedrige Tagelohn wird nach der Statistik in Ebbau im Kreise Marienwerder gezahlt mit 40 Pf. für einen erwachsenen männlichen Arbeiter, also 120 M. pro Jahr. Nun bekäme ein solcher Mann eine Rente von mindestens 150 M., d. h. eine höhere Summe, als er jemals Einnahme gehabt hat. (Der Präsident weist den Redner abermals auf die Veranlassung über § 1 zurück.)

Nun will man den Arbeitern ein Recht auf Rente geben und dadurch die Armenpflege befechtigen. Die Befestigung der Armenpflege wird nicht stattfinden, wenigstens nicht nach den Verhältnissen meiner Heimatstadt. In Eberfeld werden die Armenunterstützungen immer höher sein, als die hier gezahlten Renten. Die Armenpflege müßte nach wie vor eintreten, und so würde das niederdrückende Gefühl des Ortsarmen bleiben. Dabei wird für die Armenpflege jetzt von den besitzenden Klassen bezahlt, es fragt sich aber, wer hier die Lasten trägt.

Meine Kritik des Gesetzes ist nicht lediglich negativ, sondern in der Commission habe ich es so zu verändern gesucht, daß es für mich annehmbar würde. Ich bedaure, daß die Commission, entgegen meinem Antrage, in der zweiten Lesung die bereits auf 65 Jahre festgesetzte Altersgrenze wieder auf 70 Jahre festgesetzt hat. Niemand im Hause ist überhaupt ganz und gar mit dem Gesetze zufrieden, und aus allen Parteien habe ich Stimmen für eine Verrückung der Altersgrenze gehört. Warum soll man jetzt so schnell und noch vor Oitern fertig werden? Die Regierung hat allerdings lange darüber beraten und weiß, was sie will. Der Reichstag aber beschäftigt sich zum ersten Male mit diesem Gegenstande. Das erste Unfallsgebot wurde auch einfach abgelehnt, was nachher selbst der Reichskanzler für gut hielt. Ich würde die Ueberlegung bedauern; die Zufriedenheit im Lande werden Sie durch dieses Gesetz nicht vermehren. Man wird es nicht verstehen unter den arbeitenden Klassen, daß dieses Gesetz auf die stolzen Worte: „Rebel die Brüder!“ gegründet sein soll. (Beifall links.)

Abg. Hahn (cons.): Ich will auf die Einzelheiten mich nicht einlassen, sondern nur über den Versicherungszwang als solchen sprechen. Auf dem Lande hat man wegen der Lasten, die das Gesetz mit sich bringen wird, keine Bedenken, sondern nur wegen der Schwierigkeiten, welche die Handhabung desselben für die Unternehmer mit sich bringen wird. Eine Ueberstürzung bei der Verhandlung dieser Vorlage hat nicht stattgefunden; die Grundzüge sind vor mehr als Jahresfrist veröffentlicht und in allen wirtschaftlichen Körperschaften beraten. Die Commission hat langsam und gründlich gearbeitet. Wenn wir noch warten, werden wir nicht viel klarer sehen als jetzt. In gewissen Beziehungen werden wir immer einen Schritt in das Dunkle thun. Nicht denen soll allein geholfen werden, welche der Armenpflege schon verfallen sind, sondern allen Arbeitern, welche in Noth gerathen in Folge ihrer Arbeitsunfähigkeit, ohne der Armenpflege zu verfallen. Nur für gewerbliche Arbeiter zu sorgen wäre falsch; denn unsere Arbeiter wechseln oft mit ihrer Beschäftigung. Schon jetzt entstehen die höheren Löhne der gewerblichen Arbeiter der Landwirtschaft viele Hände; eine solche Fürsorge nur für invalide gewerbliche Arbeiter würde die Landwirtschaft noch mehr ihrer Arbeiter berauben. (Sehr richtig! rechts.) Der Antrag des Centrum's weist die Arbeiter auf sich selbst und die Arbeitgeber an. Der Reichszuschuß wird aber nicht zu entbehren sein. Wenn man die Versicherung auch nur als eine verbesserte Armenpflege betrachtet, so ist es doch eine wirkliche Verbesserung; die Arbeiter erhalten für ihre Beiträge einen Rechtsanspruch statt des bisherigen Gnadenanspruchs. Nachdem man unsere alten Heimathsgesetzgebungen vernichtet und das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeitnehmer lediglich auf den freien Arbeitsvertrag gestellt hat, ist es nicht mehr möglich, die Fürsorge für die alten und invaliden Arbeiter auf rein patriarchalische Verhältnisse anzuweisen. (Beifall rechts.) Wenn dieses Gesetz durchgeführt sein wird, wird man einen viel besseren Boden für eine Umgestaltung unserer Armenpflege finden können. Der Arbeiterschutz und die Wittwen- und Waisen-Versorgung sind Aufgaben, die wir auch erfüllen müssen, aber die Rücksicht darauf kann nicht abhalten, den Arbeitern jetzt die Alters- und Invalidenversicherung zukommen zu lassen. Den Antrag Bebel bitte ich abzulehnen; er will die Handwerkermeister dem Versicherungszwang unterwerfen, während der Bundesrath ihre Versicherung zuläßt. Die finanzielle Tragweite des Antrages ist nicht zu übersehen. Durch diese Vorlage wird die christliche Liebe nicht verhindert werden. Wer lediglich deswegen, weil hier den Arbeitern eine Rente gewährt wird, seinen Hebelthum zumacht, der hat nicht die rechte christliche Liebe. (Sehr wahr! Beifall rechts.)

Abg. Grillenberger (socialdemokrat) bedauert, daß man seiner Partei keine Vertretung in der Commission gegönnt habe; sie hätte dann nicht nöthig gehabt, erst jetzt mit ihren Anträgen hervorzutreten. Die Ausdehnung der Vorlage auf die Handwerkermeister ist notwendig, wenn sie überhaupt einen Werth haben soll. Etwas kosten wird ja die Versicherung, wenn unsere weiteren Anträge angenommen werden sollten, aber glauben Sie doch nicht, daß man Socialreform treiben kann, ohne daß es etwas und zwar sehr viel kostet. Wir haben seit 1871 mehr als zehn Milliarden für Militärausgaben ausgegeben, da müßte man für Socialaufgaben etwas mehr Geld übrig haben. Auch die ländlichen Arbeiter können der Versicherung unterworfen werden, wenn die „Gerven“ nur etwas ihre persönlichen Ansprüche einschränken wollten.

Der Präsident unterbricht den Redner: Das gehört nicht zu § 1. Abg. Grillenberger erklärt, daß es zur Wiederlegung der Ausführungen des Abg. von Hertling gehöre; er habe eine solche Unterbrechung wohl nicht verdient.

Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung, weil er sich seinen Anordnungen widersetze.

Abg. Grillenberger: Nicht bloß die Arbeiter, auch die Handwerksmeister müssen versichert sein, denn es wird nicht lange dauern, daß die kleinen selbstständigen Meister verschwinden und gezwungen sein werden, in die Fabriken überzugehen, wie das jetzt schon vielfach geschieht. Deshalb müssen sie, weil sie versicherungspflichtig werden können, auch von Anfang an versicherungspflichtig sein. Vor Allem müßten aber auch die Hausindustriellen der Versicherung unterworfen werden. Es giebt viele sogenannte selbstständige Gewerbetreibende, welche für fremde Rechnung im eigenen Hause arbeiten, sie sind nichts anderes als Lohnarbeiter, ihre Arbeitgeber werden aber in keiner Weise für die Versicherung herangezogen; das muß geändert werden. Die freien Hilfskräfte hat man ganz aus dem Gesetz fortgelassen; man will jedenfalls, wenn man sie nicht vorher schon zu Lohndienst hat, sie durch die Novelle zum Krankenkassengesetz ganz loslösen; deswegen hat man sie gleich aus dem Gesetz herausgelassen. Nehmen Sie unseren Antrag an, dann werden wir das Gesetz annehmen, sonst nicht.

Abg. v. Franckenstein (C.) erklärt sich für die Beschlüsse der Commission; der Antrag Hige sei nur eine motivirte Zurückweisung der ganzen Vorlage. Wird der Antrag angenommen, so muß das ganze Gesetz an die Commission zurückgehen. Ich bin nicht in der Lage, den Arbeitern etwas zu verweigern, was ihnen durch die Kaiserliche Hofkammer versprochen worden ist und worauf sie so lange warten (Beifall rechts). Der Antrag Hige ist nicht durchführbar; denn wozu soll es führen, wenn ein Arbeiter lange Jahre in der Industrie gearbeitet hat und alle seine Ansprüche verliert, wenn er zur Landwirtschaft übergeht? Für die ländlichen Arbeiter ist nicht gesorgt, sie verbringen ihren Lebensabend in den Armenhäusern. (Beifall rechts.) Alle Arbeiter müssen der Versicherung unterliegen. Die bergbauindustrielle Organisation reicht für die gewerblichen Arbeiter aus, für die anderen ist sie nicht brauchbar. Die Grundlage des Gesetzes war allerdings eine recht dürftige, aber wenn wir noch 10 Jahre warten, wird sie auch nicht besser. Zudem ist ja eine Revision notwendig und auch für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Ich hätte gern das Gesetz ohne Reichszuschuß angenommen, aber es ist für große Kategorien von Betrieben und Arbeitern nicht zu entbehren. (Beifall rechts.)

Abg. Winterer (Klaffier) spricht sich gegen die große Ausdehnung des Versicherungszwanges aus, der für Dienstboten und ländliche Arbeiter nicht notwendig sei. Ein Ausfluß der christlichen Liebe sei der Zwang nicht, denn dann wäre ja der Socialismus die vollkommene Ausgestaltung der christlichen Liebe. (Heiterkeit, Zustimmung links.) Unter den Arbeitern herrscht keine Befriedigung über die Vorlage, weil die meisten industriellen Arbeiter nicht dreißig Jahre beitragen und nicht das festgesetzte Lebensjahr erreichen werden. Der Reichszuschuß ist ein socialdemokratisches Prinzip; wenn man ihn gewährt, weil alle Arbeiter indirecte Steuern bezahlen, dann würde man uns schließlich zu Staatspensionären machen müssen.

Staatssecretär v. Böttcher: Ich kann zunächst meine Freunde darüber aussprechen, daß die Commissionsbeschlüsse eine Gestalt angenommen haben, welche die verbündeten Regierungen annehmen können; ferner

darüber, daß dieses Ergebnis gewonnen ist an einer ruhigen, sachlichen Erörterung, die mir stets eine angenehme Erinnerung bleiben wird. Weniger erquicklich ist der Umstand, daß in diesem hohen Hause das Gericht verbreitet wird, daß nicht allein innerhalb der Regierungen Meinungsverschiedenheiten beständen, sondern daß auch der Reichskanzler gefagt haben soll, er lege auf das Zustandekommen des Gesetzes keinen Werth. Ich lege auf solche Colportage keinen Werth; die Opposition hat neben ihren Gründen immer mit einer solchen Meinungsverschiedenheit unter den Regierungen operirt. Ich habe mich beim Herrn Reichskanzler erkundigt und derselbe hat erklärt (Große Heiterkeit). Fürst Bismard erscheint am Tische des Bundesraths und nimmt hinter Herrn v. Böttcher Platz), „es sei eine Beleidigung, wenn man behauptet, er habe für dieses Gesetz kein Interesse.“ (Lebhafte Beifall.) Der Antrag Hige will den Umfang der Versicherung beschränken. Ich wundere mich, daß der Antragsteller mit diesem Antrag nicht in den 41 Commissionsitzungen hervorgetreten ist. Ich vermüthe, der Antrag hat in München seinen Ursprung, d. h. bei Herrn v. Hertling. Man kann nicht eine Kategorie von Arbeitern bei der Alters- und Invalidenversicherung anders behandeln, wie die andere. Das Bedürfnis des Versicherungszwanges ist vorhanden für die gesammte deutsche Arbeiterschaft, die wir betreten wollen aus der unwürdigen Stellung, in welche sie durch die Armenpflege gebracht wird. Was die christliche Liebe betrifft, so ist in Bezug darauf schon Manches von Staatswegen geordnet, so z. B. die Armenpflege. Ueberall fühlt man jetzt das Bedürfnis, für die ländlichen Arbeiter und Dienstboten eine bessere Krankenversicherung zu erzielen, und da bestreitet Herr von Hertling ein solches Bedürfnis. Die Wohlthaten werden allerdings zunächst als Plage empfunden werden, aber nur so lange, bis man die Wirkung des Gesetzes vor Augen sieht. Es besteht keine Aussicht dafür, daß die verbündeten Regierungen sich mit einer Einschränkung des Umfangs der Versicherung einverstanden erklären. Ein so beschränktes Gesetz würde eine Quelle der Unzufriedenheit werden.

Der Gedanke, welcher dem Antrag Bebel zu Grunde liegt, hat auch bei den verbündeten Regierungen Anfang gefunden. Sie sind nicht so weit gegangen, die facultative Versicherung durch eine obligatorische zu ersetzen, weil die Verhältnisse dieser kleinen Unternehmer sehr verschieden sind und weil nicht übersehen werden kann, ob jene Klassen überhaupt einbezogen werden sollen. Der Bundesrath wird auch diese Frage sehr sorgfältig erwägen und so weit gehen, als es irgendwo zulässig ist. Der Vorwurf der Ueberstürzung kann uns kaum gemacht werden. Die Presse und die Literatur haben Gelegenheit genug gehabt, ihre Meinung auszusprechen; seit einem halben Jahre wird nichts Neues mehr vorgebracht; man streitet sich nur um Einzelheiten. Ich halte die Sache für spruchreif. Wenn wir Erfahrung gesammelt haben, wird die Correctur nachher leicht möglich sein.

Reichskanzler Fürst v. Bismard: Wenn ich nach der sachkundigen und erschöpfenden Auslassung des Herrn Vorredners in dieser Sache das Wort ergreife, so werde ich dazu lediglich durch den zufälligen Umstand geleitet, daß der Herr Vorredner in meiner Anwesenheit sich über meine Stellung zur Sache ausgesprochen hat, und wenn ich dazu schweigen wollte, es so ausfüße, als wäre ich nicht vollständig mit dem Herrn Vorredner in Betreff dessen, was er über mich gesagt hat, einverstanden. Dem entgegen zu treten, ist meine Pflicht der Sache und dem Herrn Vorredner gegenüber; daß der — ich kann es nicht anders nennen, als — „Verdächtigung“, deren Existenz er angedeutet hat, auch von mir widerprochen werde, erscheint mir eine Nothwendigkeit. Wir ist schwer verständlich, wie dieses Gerücht entstanden sein kann. Ich habe einigemal darüber nachgedacht, was ich wohl gethan und gesagt haben könnte, um dazu Anlaß zu geben; ich habe nichts derart entbeden können. Ich muß es als eine reine und dreiste Erfindung bezeichnen. Ich habe im Anfang dieses Winters allerdings nicht geglaubt, daß wir Aussicht hätten, diese umfangliche Vorlage noch in diesem Winter, noch in dieser Session verabschieden zu können. Ich glaube, sie würde nicht durchdiscutirt werden. Daß sie eingebracht werden würde, war mir vollständig klar; wie konnte ich als Reichskanzler darüber unklar sein? Sie kann ja ohne mich gar nicht eingebracht werden. Aber ich glaube, wir würden gemüthlich ein todttes Kennen haben und die Vorlage das nächste Jahr noch einmal einbringen müssen. Ob ich dieser Meinung jemals Ausdruck gegeben habe, weiß ich nicht; das wäre aber das Einzige, was einen Anlaß oder einen Vorwand gegeben haben könnte, die angegedeutete Unwahrheit über meine Stellung zur Sache zu verbreiten.

Ich habe dabei die Arbeitsamkeit der beteiligten Herren und namentlich die meines verehrten Collegen, der soeben gesprochen hat, also offenbar unterschätzt, wie vielleicht diejenigen, welche aus meiner Nichtbetheiligung an den Commissionsberatungen den Schluß gezogen haben, daß ich kühl zu der Sache stände, meine Arbeitsamkeit und meine Arbeitsfähigkeit unterschätzt haben. Ich glaube, daß die öffentlichen Blätter meiner politischen Freunde übertrieben, wenn sie von mir sagen, daß ich schnell alternd der Arbeitsunfähigkeit entgegen ginge. (Große Heiterkeit.) Einiges kann ich noch leisten, aber nicht Alles, was ich früher gethan habe. (Heiterkeit.) Wenn ich die Aufgaben eines auswärtigen Ministers eines großen Landes und auch nur die noch zur Zufriedenheit leiste auf meine alten Tage, dann werde ich immer noch das Werk eines Mannes thun, das in anderen Ländern als ein volles Manneswerk gilt (Lebhaftes Bravo) und ein dankenswerthes Werk. Wenn es mir gelingt, dabei in Einigkeit mit allen verbündeten Regierungen und mit Sr. Majestät dem Kaiser, im Genuße des Vertrauens der fremden Regierungen unsere auswärtige Politik weiter zu führen, so sehe ich das einseitige für meine erste, für meine primo loco Pflicht an. In allen anderen Beziehungen bin ich leichter ersetzbar. Die Summen von Vertrauen und Erfahrungen, die ich aber in etwa 30 Jahren auswärtiger Politik mir habe erwerben können, die kann ich nicht vererben, und die kann ich nicht übertragen. Namentlich in diesen jetzt vorliegenden Fragen bin ich durch meinen Collegen Herrn v. Böttcher ja mehr als ersetzt. Ich hätte das, was er in dieser Sache gethan und geleistet hat, selbst nicht leisten können, auch selbst, wenn ich in der Möglichkeit gewesen wäre, mich ausschließlich dieser Angelegenheit zu widmen. (Lebhaftes Bravo auf beiden Seiten des Hauses.) Jeder hat sein eigenes Fach und in diesem Fache sehe ich neidlos das Verdienst meines Herrn Collegen als das größere an, als das meine. (Wiederholtes Bravo.) Aber so viel Verdienst habe ich doch auch in dieser Sache, daß ich es fast als eine Beleidigung ansehen könnte, wenn man von mir glauben wollte, daß ich sie nun im Augenblicke der Entscheidung im Stiche lassen würde.

Ich darf mir die erste Urheberschaft der ganzen socialen Politik vindiciren (Hört, hört! Bravo! Sehr richtig! rechts), einfachlich des letzten Abchlusses davon, der uns jetzt beschäftigt. Es ist mir gelungen, die Liebe des hochseligen Kaisers Wilhelm für diese Sache zu gewinnen. Er hat es als seinen schönsten Triumph bezeichnet, den er noch haben würde, und den er noch zu erleben wünschte, wenn diese Fürsorge für den Bedürftigen noch unter seiner Regierung zum Abschluß kommen könnte. Der jetzt regierende Kaiser hat es eine seiner ersten Neuerungen sein lassen, sich diese Reueigung seines hochseligen Herrn Großvaters unbedingt anzu eignen. Wie sollte ich nun dahin kommen, dieses unter meiner Initiative ins Leben gerufene Werk nicht vor dem Abschlusse zu verweigern, ja sogar zu kampfen! Es hieße das nicht nur das Andenken des alten Kaisers, sondern auch den Dienst meines jetzigen Herrn Vorkämpfers verrathen und verlassen. (Bravo! rechts.) Es ist das in der That eine fast beleidigende Zumuthung, die mir damit gestellt wird.

Ich habe auf die Einzelheiten nicht die Möglichkeit hier einzugehen, und es würde eben auch für mich ultra crepidam sein, wenn ich nach der ausführlichen und erschöpfenden Darlegung des Herrn Vorredners das versuchen wollte. Ich würde überhaupt nicht das Wort ergreifen haben, wenn nicht in meiner Gegenwart diese Zweifel an meiner Stellung zur Sache öffentlich zur Sprache gebracht worden wären. Ich kann sie nicht directer widerlegen, als indem ich auch meinerseits die Herren bitte, mit möglichst großer Mehrheit die Vorlage anzunehmen, was nicht ausreicht, daß man über Einzelheiten per majora abstimmen kann. Ich wenigstens habe keine vorgefaßte Ansicht über solche Details in der Sache, die den Gesamtzweck unberührt und unbeschädigt lassen und bin ganz bereit, mich der Mehrheit des Reichstags und der verbündeten Regierungen darin zu fügen. Aber für die Annahme des Gesetzes in seiner Gesamtheit trete ich mit voller Ueberzeugung und mit der dringenden Bitte ein, Ihrerseits derselben entsprechen zu wollen. (Lebhaftes Bravo.)

Abg. Schrader (Hf.): Die Auseinandersetzung darüber, ob die Arbeitskraft des Herrn Reichskanzlers im Abnehmen begriffen sei, können wir füglich ihm und seinen Freunden, die diese Behauptungen aufgestellt haben, überlassen, und zu seinen Freunden hat der Herr Reichskanzler mich bisher nicht gezählt. Von den geheimen Gerüchten, daß der Reichskanzler keinen Werth auf die Vorlage lege, ist meinen Freunden Nichts bekannt. Wir haben die Gerüchte erst erfahren durch das, was heute Minister von Böttcher ausgeführt hat. (Hört, hört! links.) Bisher ist

davon weder in Zeitungen, noch sonst wo etwas laut geworden. Wir stehen einer Regierungsvorlage gegenüber und fragen dabei nicht, wie die einzelnen Regierungen oder einzelne Personen im Bundesrath darüber denken. Wir haben keine Veranlassung, uns zu fragen, wie der Herr Reichszkanzler oder sonst Jemand dazu steht. Wollte der Herr Reichszkanzler die Vorlage nicht, so wäre sie nicht so weit gefördert worden. Wir müssen also die Gerüchte denen überlassen, die damit angefangen haben. Gegenüber der Behauptung einer Ueberreilung erkenne ich vollkommen an, daß die Factoren, welche an dem Gesetz mitgewirkt haben, im vollsten Maße ihre Schuldigkeit gethan haben. Die gesammte Commission hat ihre volle Kraft an die Arbeit gesetzt und ich kann Namens der Commission sagen, daß auch die Vertreter der verbündeten Regierungen mit großer Bereitwilligkeit sich an der Discussion betheiligt haben. Vollständig ausgeübt ist die Sache allerdings nicht; in weitesten Kreisen unseres Vaterlandes hat man von dem Inhalt des Gesetzes und dessen Consequenzen noch eine sehr geringe Kenntniß. Auch hier im Hause wird es Manchem noch nicht möglich gewesen sein, einen vollen Ueberblick über das Gesetz zu bekommen. Es ist allerdings auch schwer für die, welche nicht in der Commission mitgearbeitet haben, über diese große Sache ganz klar zu werden. In der Commission hat man mehr aus Resignation zugestimmt; alle Bedenken sind nicht beseitigt worden. Selbst in regierungsfreundlichen Kreisen und Blättern, wie in der „Post“, wird anerkannt, daß man in wenigen Jahren genöthigt sein werde, dieses Gesetz umzuändern. Ein Gesetz, mit dem nicht bloß Millionen von Arbeitern, sondern auch Arbeitgeber wöchentlich einmal zu thun haben, und welches der Nation die schwersten Lasten auferlegt, sollte nicht als Versuchssubject behandelt werden. Versuche macht man am corpore vile, wo ein Mißlingen nicht schädliche Folgen hat. Mißlingt aber dieses Gesetz, so ist der Schaden nicht wieder gut zu machen. Darum würde ich es allerdings nicht beklagen, wenn die Mehrheit dieses Hauses sich entschloesse, dieses Gesetz erst nach der öffentlichen Kritik zu unterstellen, um dann ein neues Gesetz zu berathen. Der Abg. von Hertling hat mit Recht aus diesem Gesetz eine Verminderung der christlichen Liebesthätigkeit befürchtet. Das ist kein praktisches Christenthum, wenn man den Staat an die Stelle des Christen stellt. Der eigentliche Sinn der christlichen Lehre ist die Uebung der Liebe zum Nächsten, von dem einen zum anderen, und nicht die Abwälzung dieser Pflicht auf andere. Ich befürchte aber noch viel mehr, daß die Arbeiter durch dieses Gesetz noch mehr entwürdigt werden, für sich selbst zu sorgen.

Was nun den § 1 anbelangt, so gebe ich allerdings dem Staatssecretär v. Bötticher darin recht, daß, wenn man sich einmal auf den Boden dieses Gesetzes stellt, auch jeglicher Arbeiter unter den Zwang dieses Gesetzes gestellt werden müsse, und ich stimme Herrn v. Frandenstein zu, daß der Antrag Hertling eigentlich den Sinn einer motivirten Tagesordnung hat. Aber gerade die Einbeziehung aller Arbeiter unter dieses Gesetz hat Bedenken, weil große Kategorien von Arbeitern, vor allem die Dienstboten, von dem Gesetz gar keinen Vortheil haben werden. In einer nicht geringen Zahl von Industriezweigen werden weibliche Arbeiter beschäftigt, die nach kurzer Zeit auscheiden und sich verheirathen. Auch für die kleinen Arbeitgeber ist es nicht gleichgültig, ob Sie ihnen durch dieses Gesetz eine Abgabe auferlegen, die weder ihnen noch den von ihnen Beschäftigten zu Gute kommt. Dasselbe gilt auch von den kleinen Landwirthen. Wenn nun die Socialdemokraten wollen, daß das Gesetz noch weiter ausgedehnt werden soll, so übersehen sie, daß sich eine große Anzahl von kleinen Handwerkern in so schlechten Vermögensverhältnissen befindet, daß sie unmöglich außerordentliche Lasten von 18-20 M. und darüber übernehmen können. Die Commission will die Einbeziehung der selbstständigen Handwerker dem Ermessen des Bundesraths überlassen. Auch dem Bundesrath wird nicht gelingen, was uns in der Commission nicht gelungen ist; die ganze Bestimmung wird auf dem Papier stehen. Wir werden sowohl gegen diese Ausdehnung, wie gegen den § 1 stimmen.

Abg. Buhl (natlb.): Es wäre ja sehr verführerisch, das Gesetz durch die Annahme des Hertling'schen Antrages zu vereinfachen, dem steht aber die Thatsache gegenüber, daß in vielen Berufen ein großer Wechsel stattfindet. Durchschlagend ist aber, daß wenn die Industrie den Arbeitern die Vortheile der Alters- und Invalidenversicherung darbietet, die Landwirthschaft, die schon ohnehin an Arbeitsmangel leidet, diese Zurücksetzung schmerzhaft empfinden würde, selbst dann, wenn sie, wie ich nicht leugne, durch dieses Gesetz etwas belastet würde. Nehmen Sie aber den Hertling'schen Antrag an, so müssen Sie auch den Reichszuschuß fallen lassen und können dann den Arbeitern nicht mehr gewähren, als diese versicherungstechnisch für sich geleistet haben. Sie sind z. B. gezwungen, die Wartezeit, die sich jetzt auf fünf Jahre erstrecken soll, bei einem 18jährigen Arbeiter auf 11 Jahre zu erhöhen, erst dann hat er sich die Minimalrente verdient; wie viel mehr nun bei einem älteren Arbeiter. Ich sehe in dem Reichszuschuß neben der Compensation für die Entlastung der Armenpflege die Garantie, in dem Gesetze eine Reihe von wohlwollenden Bestimmungen zu treffen, auf die wir ohne den Reichszuschuß verzichten müssen. Ich befürchte nicht, daß dieses Gesetz die Kluft zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erweitern wird; ich glaube vielmehr, daß sich dadurch eher eine gewisse Solidarität zwischen den beiden herausbilden wird. Der selbstständige Handwerker ist auch immer Gesellte gewesen, und wird um so mehr später für seine eigenen Gesellen ein gewisses Gefühl der Verantwortlichkeit haben. Ich glaube, daß dieses Gesetz auch in den Augen der Arbeiter in verhältnismäßig kurzer Zeit einen noch größeren Anklang finden wird, als es das Krankengeld bei ihnen schon gefunden hat. Die Hausindustrie ist nach dem § 1 unter diejenigen Gewerbe gestellt, welche erst durch Verfügung des Bundesraths versicherungspflichtig werden. Nun ist die Definition des Begriffs „Hausgewerbetreibende“ in den verschiedenen Landesheften sehr verschieden. Ich würde den Ministern bitten, uns darüber eine authentische Interpretation zu geben, damit wir eventuell bis zur dritten Lesung eine schärfere Präcision finden könnten. Einmüthig werde ich für den § 1 stimmen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. von Komierowski (Pole): Wir sind der Commission dankbar für die gründliche Durcharbeitung des gesetzgeberischen Materials, unsere Bedenken aber sind dadurch nicht beseitigt worden. Eine Beschränkung des Gebietes in dem Sinne des Hertling'schen Antrages ist uns sympathisch. Die Landwirthschaft bei uns im Osten halten die Ausdehnung der Versicherung auf die Landwirthschaft zur Zeit noch nicht für notwendig. Der kleine Besitzer nicht nur, sondern auch der mittlere würde die Lasten dieses Gesetzes nicht tragen können. Wir verlieren gar nichts, wenn das Gesetz noch ein oder zwei Jahre ruht, die Verhältnisse können sich dann noch klären.

Staatssecretär v. Bötticher: Ich wüßte nicht, nach welcher Richtung diese Klärung eintreten sollte. In der Commission war man sich vollkommen klar darüber, was der Gesetzentwurf gewollt hat. Eine erschöpfende Definition des Begriffs „Hausgewerbetreibende“ wird sehr schwer zu geben sein. Allerdings besteht in den verschiedenen Theilen des Reiches eine verschiedene Auffassung darüber. So würde z. B. ein Schneidergeselle, der zu seinem Meister in Lohnverhältnis steht und bloß, weil kein Platz in der Werkstatt ist, in seiner eigenen Wohnung die Hosen fertigt, nicht als ein Hausgewerbetreibender angesehen sein. Er ist unzweifelhaft ein Arbeiter. Wenn aber der Schneidergeselle auf seine eigene Faust Hosen und Röcke in seiner Werkstatt fertigt, und sie nun dem Schneider zum Kaufe anbietet, und dieser sie annimmt, so ist er ein Hausgewerbetreibender. Ein Weber, der das Material von verschiedenen Meistern bezieht, ohne zu denselben in einem festen Lohnverhältnisse zu stehen, und der damit einen Stoff herstellt, den er demnach abzuliefern hat, ist ganz unzweifelhaft Hausgewerbetreibender; steht aber der Weber zu einem Arbeitgeber in einem Lohnverhältnis und zwar dauernd, dann ist er ein Arbeiter. Ich glaube also, daß über diese Frage die Praxis die geeignetste Klärung geben wird.

Abg. Hize (Centr.): Wir wollen so weit gehen, wie das Bedürfnis es erheischt. Wir haben es bei den übrigen analogen Gesetzen auch so gemacht. Das Bedürfnis dieses Gesetzes für die industriellen Arbeiter ist von uns zu keiner Zeit geleugnet worden. Der landwirthschaftliche Arbeiter hat kein Hauschen, keine Kinder, die sich darum streiten, ihn im Alter zu sich zu nehmen. Ich befreite durchaus, daß innerhalb der einzelnen Gewerbe die Freizügigkeit in dem Maße stattfindet, wie man es behauptet. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Man könnte ja auch den Arbeitgebern das Recht geben, durch Gründung von Renten-Sparcassen ihre Arbeiter zu versichern. Die Behauptung, daß wir durch unseren Antrag dieses Gesetz zum Scheitern bringen, müssen wir entschieden bestreiten. Wir können nur nicht die Verantwortung für ein Gesetz in diesem Umfang und mit dieser Tragweite übernehmen. (Beifall im Centrum.)

Um 4 1/2 Uhr wird die weitere Verathung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

Landtag.

• Berlin, 29. März. Die beiden Häuser des Landtages hielten neben dem Reichstage auch Sitzungen, aber die Berichterstatter schenkten ihnen sehr wenig Aufmerksamkeit. Das Abgeordnetenhaus erledigte die Novelle zum Stempelsteuergesetz und einige Wahlprüfungen.

Im Herrenhause kam neben einigen Berichten die Eisenbahn-Vorlage zur Erledigung. Das Herrenhaus wird ebenso wie das Abgeordnetenhaus morgen neben dem Reichstage wieder eine Sitzung halten.

Abgeordnetenhaus. 45. Sitzung vom 29. März.

1 Uhr.

Am Ministertische von Scholz und Commissare.

Zur zweiten Verathung steht der Gesetzentwurf, betr. Abänderung mehrerer Bestimmungen der Gesetzgebung über die Stempelsteuer.

Die Vorlage setzt den Stempel für Pacht- und Miethsverträge von 1/10 auf 1/10 vom Hundert herab und gestattet bei mehr als sechsjähriger Vertragsdauer die Zahlung des Stempels in dreijährigen im Voraus zu bezahlenden Raten. Ferner sollen Pachtabtreibungsverträge, welche wegen Ablebens des Pächters oder sonstiger unvermeidlicher Ursachen abgeschlossen werden, nur einem Stempel von 150 Mark unterliegen. Diese letzte Bestimmung hat die Commission dahin erweitert, daß zwischen dem Pächter und dessen Erben einerseits und dem Ehegatten, einem Verwandten oder Verwägerten des Pächters bis zum dritten Grade andererseits abgeschlossene Pachtverträge dem Stempel nicht unterliegen sollen. Außerdem hat die Commission hinzugefügt, daß die Behörde den Stempel für Leichenpässe ermäßigen oder nachlassen kann.

Die §§ 1 bis 3 des Gesetzes werden ohne Debatte angenommen. Bei § 4, der bestimmt, daß das Gesetz mit dem 1. April in Kraft tritt, beantragt Abg. Sattler die Streichung dieser Bestimmung, da das Gesetz noch im Herrenhause berathen werden müsse und voraussichtlich nicht vor dem 1. April verabschiedet werden könne.

Abg. von Below-Saleske bemerkt, daß sich vielleicht in der dritten Lesung die Bestimmung streichen lassen könne, wenn das Gesetz nicht rechtzeitig zu Stande kommen würde.

Nachdem Geheimrath Hagen Namens der Regierung dem Antrage Sattler zugestimmt hatte, wird der erste Absatz des § 5 gestrichen und das Gesetz im Uebrigen angenommen.

Zu diesem Gesetzentwurf beantragt der Abg. v. Below-Saleske: Baldthunlichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen von Familienleistungen zur Unterstützung armer Angehöriger eine Stempelabgabe nicht mehr erhoben wird.

Die Commission beantragt folgende Resolution: „Baldthunlichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen der Stempel von Kauf- und Taufverträgen und Auflassungs-Erklärungen über inländische Grundstücke herab ermäßigt wird, daß bei Berechnung der stempelpflichtigen Summe von dem Kaufpreise (Taufschwerte) der Betrag der von dem Erwerber übernommenen Hypotheken und Grundschulden, soweit sie die Forderungen Dritter (nicht des Veräußerers selbst) darstellen, in Abzug gebracht werde.“

Abg. Goldschmidt (Hr.): Die wohlthätigen und gemeinnützigen Stiftungen verdienen weit eher eine Ermäßigung des Stempels als die im Antrage von Below-Saleske genannten. Die Ersteren könnten wegen der Stempelsteuer oft gar nicht zu Stande kommen. Den Antrag von Below bitte er abzulehnen, weil dadurch das Entstehen und die Befestigung der Fideicommissen erleichtert werde, was ein Anlaß nicht vorliege.

Abg. von Below-Saleske empfiehlt die Annahme seines Antrages und erklärt, auch für die Resolution der Commission stimmen zu wollen. Er hoffe, daß ein wesentlicher finanzieller Ausfall nicht als Grund gegen dieselbe angeführt werde, da seine Freunde der Regierung in der Beschaffung anderer Einnahme beifällig gewesen seien. Gegen seinen Antrag sei bereits in der Art von Presse heftig agitiert, welche es auf Verhinderung der historischen Stände gegen einander abgesehen habe. Der Antrag wolle durchaus nicht durch reiche Stifter für Familienangehörige Einkünfte schaffen.

Abg. Brömel (Hr.): Die bei dem Antrage ins Auge gefaßten Familienleistungen seien als Erscheinungen des Fideicommissens zu betrachten und deshalb nicht weiter zu begünstigen.

Abg. Hagen (frei.) befragt sich auf eine Empfehlung der von der Commission beschlossenen Resolution.

Abg. Parisius (Hr.) spricht den Wunsch nach einer Statistik der Fideicommissen aus. Einer Bevorzugung gewisser historischer Stände könne er nicht zustimmen, und das sei auch die Ansicht der vom Abg. v. Below getadelten Presse. Die Familienleistungen mache gewöhnlich ein reicher Mann, bei dem ein Stempelvererbschaft nicht angebracht sei.

Abg. Bödiker beantragt, den Erlass der Steuer für wohlthätige und milde Stiftungen, ebenso den Erlass der Erbschaftsteuer für dieselben, und bittet den Abg. v. Below, seinen Antrag zurückzuziehen.

Finanzminister v. Scholz: Namens der Regierung habe ich zu dem Antrage nichts zu erklären. Für meine Person bemerke ich, daß über die von der Regierung gemachte Vorlage auf dem Gebiete des Stempelwesens hinaus noch mancherlei Wünsche hervorgetreten sind. Die Annahme der Resolution durch die Regierung kann ich nicht in Aussicht stellen. Die der Regierung zur Verfügung gestellten Mittel sind nicht so groß, daß wesentliche Ausfälle gerechtfertigt sind. Durch den Antrag der Commission wird also praktisch nichts erreicht. Dagegen ist eine Revision in der von dem Abg. v. Below angeregten Materie wünschenswerth. Die milden Stiftungen sind jetzt von der Erbschaftsteuer befreit, nicht so die wohlthätigen, was stets zu unliebsamen Auseinandersetzungen für die Finanzverwaltung Anlaß giebt. Die Annahme des modificirten Antrages v. Below wird der Regierung willkommen Anlaß geben, den Dingen von Neuem näher zu treten.

Abg. Sattler beantragt, in der Resolution die Worte hinter „ermäßigt wird“ zu streichen und Abg. Goldschmidt auch gemeinnützige Stiftungen in den Antrag Bödiker aufzunehmen.

Nachdem Abg. v. Below-Saleske zu Gunsten des Antrages Bödiker den seinigen zurückgezogen hat, wird ersterer in der vom Abg. Goldschmidt zuletzt vorgeschlagenen Fassung angenommen.

Darauf wird auch die Resolution in der vom Abg. Sattler beantragten Form angenommen.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgg. Schmieder, Born, Dr. v. Rosnig, Freiberger v. Bodenhausen, Gwalina, v. Treslow, v. Dziembowski, v. Tiedemann werden für gültig erklärt.

Die Prüfung der Wahl des Abg. v. Selle wird abermals der Wahlprüfungs-Commission überwiesen.

Schluss 4 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr. (Nothstandsunterlagen, Polizeikostengesetz.)

Herrenhaus. 9. Sitzung vom 29. März.

12 Uhr.

Am Ministertische von Maybach und Commissaren.

Auf der Tagesordnung steht zunächst: Bericht der Statscommission über die Petitionen von Volksschullehrern wegen Gewährung von Dienstalterszulagen.

Berichterstatter von Mecklenken beantragt, die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Geheimer Rath Kassel hält den Antrag der Commission für zu weit gehend, während Geheimer Rath Gernar mit der Fassung desselben einverstanden ist.

Graf Brühl meint, man müsse zu weit gehenden Forderungen der Herren Volksschullehrer entgegenreten. Die Lehrer in den festesten Stellen seien die schlechtesten.

Graf Pfeil hält es für unzulässig, daß die Lehrer durch Petitionen sich höhere Gehälter zu verschaffen suchten und beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Diesem Antrage schließt sich das Haus an. Bei dem Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der für Rechnung des Staates verwalteten Eisenbahnen im Jahre 1887/88 wünscht Graf von Frankenberg Vermehrung und bessere Ausstattung der ersten Wagenklasse, sowie schnellere und bessere Verbindung zwischen Berlin und Oberhaveln.

Minister v. Maybach lehnt die erstere Forderung ab. Die Zuggeschwindigkeit würde aber erhöht werden. Eine bessere und schnellere Verbindung sei nicht bloß nach Breslau, sondern auch nach Königsberg, dem Rhein u. s. w. in Aussicht genommen. Vom 1. April wird zunächst ein Zug nach Frankfurt a. M. eingelegt werden.

Nach weiteren Ausführungen der Grafen Udo Stolberg und von Mirbach bespricht von Stephan die Bestrebungen auf Abänderung der Personentaxen und erklärt, einen Einheitszins bei den Eisenbahnen für

nicht anwendbar. Die Frage der Personentaxenmäßigung sollte indes unausgesetzt im Auge behalten werden.

Minister v. Maybach erklärte sich als einen Gegner der Duntzschigkeit des Tarifs; er erstrebe die Tarifiermäßigung im Verein mit den übrigen deutschen Staaten, und es sei bereits ein greifbares Resultat nach dieser Richtung erreicht. (Beifall.)

Der Bericht über die Baukenntnißnahme für erlebte erklärt; ebenso der Bericht über die Bauausführung der Eisenbahnverwaltung vom 1. October 1887/88.

Die Secundärbahnvorlage wird nach unerheblicher Debatte, in der mehrere Localwünsche zum Ausdruck gebracht werden, angenommen.

Schluss 4 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 29. März. Nach Mittheilungen aus Kieler Marinekreisen findet die Reise des Kaisers nach England im Mai statt.

Die Kaiserin Friedrich wird am 4. April von Kiel nach Berlin sich begeben, bis zum 8. hier bleiben und dann nach Gomburg weiter reisen.

Die Ueberiedelung der Königin-Mutter von Baiern nach Hohenschwangau birgt nach hier vorliegenden Nachrichten ernste Gefahren für den an sich sehr bedenklichen Zustand der hohen Frau.

Der „Post“ zufolge käme der Kaiser von Oesterreich erst Anfang August nach Berlin.

Das ärztliche Gutachten, welches den niederländischen Kammerern vorgelegt werden wird, constatirt, daß der gegenwärtige physische Zustand des Königs noch ein halbes Jahr fortdauern kann, daß aber sein Geist völlig unmaachtet sei.

Dem „Rheinischen Courier“ zufolge empfängt heut der Herzog von Nassau in seinem Schlosse zu Wiesbaden die Luxemburgischen Minister und wird sich nach der Proclamation der Regentschaft in Luxemburg sofort dahin begeben.

* Berlin, 29. März. Obwohl der Etat nicht rechtzeitig zu Stande kommen kann, wird ein Gesetz betreffs der Verlängerung des laufenden Etats voraussichtlich nicht eingebracht, da es sich nur um einen Aufschub von wenigen Tagen handelt, ein Fall, der schon öfters vorgekommen ist.

Das „Berl. Tgl.“ berichtet sich heute selbst, wie folgt: Die in den Blättern umlaufenden Nachrichten über die Stellungnahme der bayerischen Regierung zur Straf- und Preßgesetznovelle sind mit besonderer Vorsicht aufzunehmen. Richtig ist bloß dies, daß die Entscheidung im Schooß des Ministeriums getroffen ist. Sie hat nun zunächst das Cabinet des Regenten zu passiren, und an allen Stellen wird vorläufig jede Auskunft verweigert.

Die „Germania“ meldet aus Reichstagskreisen, daß man dort die Rückverweisung des Altersgesetzes an die Commission nicht für unmöglich und dann die Erledigung desselben in dieser Session für fraglich hielt. Ob die Rede des Fürsten Bismarck für die sofortige Erledigung der Sache den Ausschlag giebt, steht dahin. — In derselben Sache schreibt die „Vossische Zeitung“: Im Centrum des Reichstags ist bei den Berathungen über die Alters- und Invaliditätsgesetznovelle ein gefährlicher Zwiespalt ausgebrochen. Man hört in parlamentarischen Kreisen, daß die Geister scharf aufeinander geplatzt sind; die eine Richtung wolle von der Reform in der vorliegenden Gestalt nichts wissen und agitiere für die Verwerfung des Entwurfs in schärfster Form, demgegenüber mache die andere Richtung die Nothwendigkeit geltend, unter allen Umständen das Gesetz unter Dach und Fach zu bringen. Die beiden Richtungen haben ein Compromiß geschlossen, daß der Antrag auf Befestigung des Reichszuschusses als Principalantrag betrachtet und von der Gesamtheit unterfützt werden wird. Der andere Antrag auf Beschränkung der Versicherung auf industrielle Arbeiter wird nur die Mehrheit der Fraction auf sich vereinigen.

Die „Börsezeitung“ meldet: In parlamentarischen Kreisen glaubte man mit Bestimmtheit versichern zu können, daß die spätestens am Anfang nächster Woche im Landtage erwartete Steuerreform-Vorlage den neuesten Gesetzesvorlag Huene überflüssig mache, weil sie selbst auch auf dem Ueberweisungsgedanken fuße. Wir meldeten bereits, daß der vom Bundesrathe begutachtete neue Zuckersteuergesetzentwurf an den von der Londoner Convention eingesehten Ausschuss abgegangen ist, und konnten dabei mittheilen, daß die vom Bundesrathe vorgeschlagenen Aenderungen nicht erheblicher Natur seien. Wie nunmehr verlautet, bestand die einzige Aenderung in der Streichung der Bestimmung bezüglich der baulichen Einrichtung der Zuckerraffinerien.

* Berlin, 29. März. Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses hat heut den Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen der evangelischen Landeskirche in den neun älteren Provinzen der Monarchie einstimmig und unverändert angenommen. Ebenso gelangte folgende vom Abg. Bödiker beantragte Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß eine Versorgung der Wittwen und Waisen der evangelischen Geistlichen, wie sie nach der gegenwärtigen Vorlage in die neun älteren Provinzen vorgehoben wird, in entsprechender Weise und soweit möglich, unter Gewährung verhältnismäßiger Beihilfe aus Staatsmitteln auch in den übrigen Landesbeständen eingerichtete werde, und die zu dem Ende nöthigen Vorlagen sobald als möglich dem Landtage zugehen zu lassen.“ Zum Referenten wurde der Abg. Stengel bestellt.

Die Wilschaden-Commission beendete heute die erste Lesung der Vorlage über Subcommission. Sie beschloß, dem zur Zahlung von Wilschaden-Entschädigung in erster Linie Verpflichteten beziehungsweise dem Entschädigten ein Regressrecht an den Besitzer zu geben, wenn der letztere einen übergroßen Wohlstand uneingegatter hält und den Anordnungen der Aufsichtsbehörde nicht oder nicht ausreichend nachgekommen ist. Für aus den Eingatterungen austretendes Bild soll, bezüglich des Schadenersatzes der Forstbesitzer nicht haftbar sein, wenn er nachweist, daß ein Verschulden nicht vorliege. Raminchen wurden dem freien Zehrfang preisgegeben und derjenige, welcher Raminchen aussetzt oder züchtet, zum Schadenersatz verpflichtet. Als Aufsichtsbehörde der ersten Instanz sind bezeichnet der Landrath, in Hohenzollern der Amtsrath, in Stadtkreisen die Polizeiverwaltung.

Aus der Geschäftsordnungscommission des Reichstags erfährt das „Berl. Tgl.“, daß dieselbe, entgegen früheren Mittheilungen, beschlossen hat, die Genehmigung zu der Verfolgung des Abg. Grillenberger nicht zu ertheilen.

* Berlin, 29. März. Die Anwesenheit Falks in Berlin wird mit der Wiederbeziehung der Stelle des Kammergerichts-Präsidenten in Verbindung gebracht.

Dr. Schöne hat einen Ruf an die Universität Bonn abgelehnt und bleibt in seiner Stellung als Generaldirector der Berliner Museen, in welcher er eine so ausgezeichnete Thätigkeit entfaltet hat. Herr Schöne ist bei dieser Gelegenheit durch ein Zeichen Allerhöchsten Vertrauens ausgezeichnet worden.

* Berlin, 29. März. Die „Lüb. Ztg.“ meldet die Ernennung des Ministerialraths Derzen zum Mecklenburgischen Gesandten und Bundesratsbevollmächtigten in Berlin.

* Berlin, 29. März. Eshe die Leiche des verstorbenen Freiherrn v. Barnbüler von hier nach Hemmingen in Württemberg gebracht wurde, wo morgen die Beisung stattfinden wird, wurde im Leipziger Hof, im Sterbezimmer, eine Trauerfeier begangen. Der Kaiser und die Kaiserin ließen den Hinterbliebenen ihr Beileid ausdrücken und anzeigen, daß Kranzspenden nach Hemmingen abgesandt seien. Auch die Fürstin Bismarck stiftete den Hinterbliebenen einen Beileidsbesuch ab.

Berlin, 29. März. Die „Times“ melden aus Zanzibar: Die Eingeborenen erklären, bei der am Freitag von den Deutschen vorgenommenen Beschließung Saabani's seien 100 Bomben ins Dorf geschleudert worden; der einzige Todte sei ein Hund gewesen, da alle Einwohner rechtzeitig geflohen wären. — Ein deutsches Kauffahrtschiff ist in Zanzibar eingetroffen mit 6000 Gewehren und Schießpulver zum Verkauf. Das Schiff wird von einem Kriegsschiff bewacht und darf die Ladung nicht landen. Die in Bagamoyo gelandeten 100 Somal's Dr. Peters' verursachen angeblich große Unannehmlichkeiten. — Der deutsche Generalconsul wird angeblich demnächst nach Berlin abreisen.

Leutnant zur See Sonntag wird mit Ende März vom Hafenscommando in Kamerun entbunden.

Berlin, 29. März. Ueber die bereits erwähnte Dynamitverschöderung wird den „Daily News“ aus Petersburg gemeldet: In Folge der Verhaftungen in Zürich entdeckte die russische Polizei eine weit verzweigte Verschwörung, deren Mitglieder Dynamitattentate gegen den Zaren und andere hochgestellte Persönlichkeiten beabsichtigten. Der durch die Explosion auf dem Zürichberg getödtete Student Brannstein, welcher schon für den 13. März 1887 ein damals mißglücktes Complot geplant hatte, war das Haupt der Verschworenen. In Petersburg, Moskau, Charkow und Odesa sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Berlin, 29. März. Der türkische Finanzminister hat der russischen Regierung als Abschlagszahlung auf die Kriegsschuldentschädigung 5 1/2 Millionen Francs angewiesen, welche von Baron Hirsch in Folge des in Berlin gefällten Schiedsspruchs an die Pforte gezahlt worden waren. Rußland hatte vor Kurzem abermals in einer ziemlich drohend abgefaßten Note Zahlung verlangt, und zwar diesmal unter besonderem Hinweis auf die von Baron Hirsch zu leistende Zahlung.

Berlin, 29. März. Aus Stuttgart wird dem „Berl. Tgl.“ geschrieben: Eine Indiscretion, die sich ein hochgestellter Herr bei Hofe zu Schulden kommen ließ und die für denselben verhängnisvoll geworden ist, macht gegenwärtig in unserer Residenz viel von sich reden. Der Hofrath Dr. H. hat Briefe eines sehr hohen Herrn an gewisse Amerikaner sich zu verschaffen gewußt und zeigte diese Briefe, die einen intimen Charakter tragen, einer Reihe von Freunden und Bekannten. Diese Indiscretion hatte zur Folge, daß der Hofrath von der Hofgesellschaft plötzlich in Acht und Bann gethan wurde. Seine Söhne sind jetzt ebenso gemieden, wie sie früher geliebt waren und der Hofrath H. hat sich bereits entschlossen, das Pflaster Stuttgarts, auf dem ihm unheimlich wird, für immer zu verlassen und sich im Lande der Zitronen am Strande der Läder anzusiedeln.

Ein sensationeller Selbstmord, der in Bezug auf die angewandte Energie an die Schiffbauerdamm-Affaire erinnert, beschäftigt die hiesige Criminalpolizei. Auf dem Grundstück Johannisstraße 8 bemerkte gestern ein Schifferlehrling, welcher in der Düngrube nach Habelspähnen suchte, in derselben, aus einem Haufen Pferde Dünger hervorragend, einen menschlichen Fuß. Der von dem graufamen Funde in Kenntniß gesetzte Hauswirth benachrichtigte in dem Glauben, daß ein Verbrechen vorliege, unverzüglich die Criminalpolizei, worauf alsbald der Chef derselben, Graf Bücker, in Begleitung des Staatsanwalts u. s. w., an Ort und Stelle erschien. Es wurde nun aus der Düngrube die Leiche des 16jährigen Tischlerlehrlings Hermann Kupke hervorgezogen, um deren Hals eine Leine fest geknüpft war. Als man dieselbe löste, erfolgte, wie bei allen Selbstmorden, die unlängst durch Erdrosseln gendert, ein Bluterguß durch Nase und Ohren. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß der Lehrling am vergangenen Dienstag Mittag seiner Mutter erklärt hätte, mit seiner Stellung bei dem Tischlermeister B. unzufrieden zu sein, und nicht wieder nach der Werkstatt desselben zurückkehren zu wollen. Auf gültliches Zureden der Mutter ist er indes doch hingegangen, und noch Dienstag Abend um 8 Uhr von seinem Meister gesehen worden. Nach dieser Zeit war er nicht mehr gesehen worden, so daß die Mutter bereits bei der Polizei Anzeige erstattet hatte. Die Leine, welche sich am Halse der Leiche befand, rührte aus dem Arbeitskasten her, welcher in der Tischlerwerkstatt des Meisters steht. Mehrere Merkmale ließen erkennen, daß die Leine nicht um einen festen Gegenstand, Haken, Nagel u. dergl. gefestigt gewesen sein kann; alle Anzeichen deuteten somit darauf hin, daß Kupke in der Düngrube selbst seinem Leben durch Erdrosseln ein Ende gemacht, fraglich bleibt nur, zu welchem Zeitpunkt die entsetzliche That geschehen ist. Die mit dem Arbeitszeug, Pantoffeln und Schürze bekleidete Leiche war, wie gesagt, mit Pferde Dünger bedeckt. Wie festgestellt ist, ist der Leiche derartige Dünger gestern in die Grube geschüttet worden, ohne daß der Deckel derselben weiter als nöthig angehoben worden wäre. Der zur Beichtigung hinzugezogene Arzt gab sein Gutachten dahin ab, daß der Tod erst vor einigen Stunden eingetreten sein könne. Für die Annahme eines Verbrechens fehlt jedenfalls jeder Anhalt. Dies Gutachten als zutreffend vorausgesetzt, würde der auffällige Schluß gerechtfertigt sein, daß der Selbstmörder vor Verübung der That zwei volle Tage und zwei volle Nächte im Arbeitszeug und ohne Kopfbedeckung herumgeirrt sei. Die angeordnete gerichtliche Obduction dürfte erst Licht in die noch dunkle Affaire bringen, und namentlich werden die Gerichtsärzte ihr Gutachten darüber abgeben müssen, ob die chemische Beschaffenheit, sowie die natürliche Wärme des Verbedüngers im Stande sind, den Leichnam eines Erdrosselten längere Zeit zu conserviren beziehungsweise das Blut frisch zu erhalten und die Leichenstarre aufzuhalten. Die Leiche des Kupke, dem übrigens von seinem Meister das beste Zeugniß ausgestellt wird, ist nach dem Leichenhause geschafft worden.

In Hamburg schmitt gestern Abend der Polizeibote Dietert zuerst seinen neunjährigen Sohne und dann sich selbst mit einem Rasirmesser die Kehle ab. Das Kind ist bereits gestorben, während der Vater hoffnungslos darniederliegt. Um ihm das Atmen zu ermöglichen, wurde ihm eine Canüle eingeführt. Als Motiv der That wird Schwermuth bezeichnet.

Berlin, 29. März. Verlest wurden Amtsrichter Fiedler in Rattow an das Amtsgericht zu Franckenstein und Amtsrichter Bort in Beuthen a. O. an das Amtsgericht in Bries. Die nachgesuchte Dienstentlassung wurde dem Landgerichtsrath Zucker in Bries ertheilt.

In die Riste der Rechtsanwältin ist eingetragen worden: Regierungsassessor a. D. Hindel beim Landgericht Breslau.

!! Wien, 29. März. Von einem gleichzeitigen Besuche des Zaren und des österreichischen Kaisers in Berlin ist hier nichts bekannt; ein solcher wird um so mehr bezweifelt, als Kaiser Franz Josef erst in den Sommermonaten dem Deutschen Kaiser seinen Gegenbesuch machen wird. Die Kaiserin geht nun doch in der zweiten Hälfte des April nach Wiesbaden.

Falls Szogyeny in das Cabinet Tisza eintritt, soll Graf Theodor Andrássy, ältester Sohn des gewesenen Ministers, erster Sectionschef im Ministerium des Aeußern werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 29. März. Der Oberpräsident hat auf Anordnung des Ministers des Innern den hiesigen Magistrat angewiesen, der hier eingetroffenen, von dem Minister des Innern Yamagata geführten japanischen Commission in alle städtische Einrichtungen und Verwaltungszweige Einsicht zu gewähren und derselben die eingehendste Auskunft zu ertheilen.

Berlin, 29. März. Die „Berliner Pol. Nachrichten“ bezeichnen die Nachricht, daß die Regierung beschloßen habe, bei eventuellen Kündigungen 4procentiger Bahnprioritäten, auch der neuverstaatlichten Eisenbahnen, den Umtausch in 3 1/2procentige Consols nicht anzubieten, als unbegründet. Wenn weitere Kündigungen erfolgen sollten, werde scharflich der Umtausch gegen 3 1/2procentige Consols angeboten werden.

Berlin, 29. März. Gutem Vernehmen nach wird bei eventuellen weiteren Kündigungen der Prioritäten der neu verstaatlichten Bahnen der Umtausch gegen 3 1/2procentige Consols angeboten werden. Die Niederschlesisch-Märkische Bahn, deren Prioritäten jetzt gekündigt werden, gehört zu den alten Staatsbahnen.

Posen, 29. März, Abends. Die Wirthschaft ist seit Mittag von 5,06

auf 5,38 m getiegen und steigt weiter; die Ueberschwemmung nimmt immer größere Ausdehnung in der Stadt an. Pogorzelle und Schrimm melden ebenfalls noch Steigen. Auf der hiesigen Station Gerberdamm ist der Personen- und Güterverkehr des Hochwassers wegen eingestellt.

Dresden, 29. März. Das Wasser, dessen höchster Stand 36 mm mehr als im Vorjahr betrug, nämlich 8,36 m, fällt langsam. Mehrere Straßen stehen noch unter Wasser. Der Durchbruch des Mühlencanals ist geschlossen. Die Eisgefahr der Weichsel ist vorüber.

Grätz, 29. März. Bei der Landtags-Grätzwahl im fünften Posen'schen Wahlkreis (Buk-Kosten) wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Magdzinski Fürst Zdzislaw Cartorzi auf Siele (Pole) mit 328 Stimmen gewählt. Der Candidat der Deutschen, Jacobi, erhielt 49 Stimmen.

Frankfurt, 29. März. Der Herzog von Nassau ist Mittags 12 Uhr 35 Min. eingetroffen und in seiner hiesigen Villa abgeblieben.

Stuttgart, 29. März. Ein Handschreiben des Königs an die Hinterbliebenen Barnbülers drückt die tiefen Gefühle der Theilnahme an dem Verluste aus. — Die Vorlage, betreffs Erhöhung der Gehälter der Staatsbeamten erfordert nahezu 2 Millionen, sie vertheilt sich auf 12525 Beamte mit einem Gehalt von 19 Millionen. Hierzu kommt eine Aufbesserung der Gehälter der Geistlichen und der Schullehrer.

Paris, 29. März. Der Senat beendigte die Berathung der Vorlage, betreffs des Verfahrens bei Constatirung des Senats als oberster Gerichtshof für Verschwörungen gegen die Sicherheit des Staates. Der Gesetzentwurf wurde mit 207 gegen 63 Stimmen angenommen. Morgen gelangt die Vorlage an die Kammer. Die Zeitungen erklären die Beschleunigung des Votums mit der Absicht der Regierung, Boulanger und andere Deputirte vor den obersten Gerichtshof zu stellen. Mehrere Abendzeitungen bestätigen, daß die Regierung demnächst von der Kammer die Ermächtigung zur Verfolgung Boulangers und anderer Deputirten verlangen werde. Das Journal „Paris“ versichert, die Mitglieder des Nationalcomitès würden wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staates gerichtlich verfolgt werden.

Paris, 29. März. Das Journal „Glaire“ will wissen, daß in dem, am Dinstage stattfindenden Verhandlungstermine gegen die Mitglieder der Patriotenliga der Staatsanwalt die Vertagung der Verhandlung behufs Vervollständigung der Unterjudung beantragen werde; am nämlichen Tage würde in der Kammer die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung Boulangers und anderer Deputirten nachgefragt werden. Nach dem zu erwartenden zustimmenden Beschlusse der Kammer solle mit der sofortigen Verhaftung vorgegangen werden.

Paris, 29. März. Das „Börsenblatt“ meldet: die Regenten der Bank von Frankreich, Mallet und Girminy, sind amtlich mit der Liquidirung des Kupfervorraths beauftragt. Der Gerichtshof ließ sämtliche Guthaben der ehemaligen Administration des Comptoir d'Escompte mit Beschlag belegen.

Paris, 29. März. Das „Börsenblatt“ vernimmt, den Inhabern der ägyptischen Bahnbonditionen wird im Conversionsprojecte freigestellt, die Rückzahlung zu 110 Procent per Obligation zu verlangen.

London, 29. März. Die Abendblätter melden aus Newyork: Der Senat lehnte gestern Nacht die Bestätigung der Ernennung Halsteads zum Gesandten der Union in Berlin ab. Sämtliche Senatoren der demokratischen und fünf der republikanischen Partei stimmten gegen die Ernennung. Es wurde der Antrag gestellt, die Angelegenheit nochmals zu erörtern. Jeder Versuch, auf die Frage heute zurückzukommen, dürfte scheitern. Der Präsident werde die Ernennung wahrscheinlich zurückziehen, die Opposition ist dem Tone der Zeitungsaufsätze zuzuschreiben, für welche Halstead als Redacteur einer Cincinnati-Zeitung verantwortlich ist.

Locale Nachrichten.

Breslau, 29. März.

Wilhelm-Augusta-Kinder-Hospital. Dem Jahresberichte pro 1888 entnehmen wir: Bei der am 25. Februar 1889 in der Jahresversammlung stattfindenden Neuwahl des Vorstandes wurde der dirigirende Arzt Professor Dr. Soltmann zum Vorsitzenden, Stadtrath Klette zum Schatzmeister und Stadtrath Jänike zum Schriftführer gewählt. Stadtrath und Handelsrichter Frey wurde neu in den Vorstand und gleichzeitig zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Außerdem gehören dem Vorstande bisher Frau Charlotte von Bradel, Fräulein Elisabeth von Bradel und Dr. Dyhrenfurth an. Seit dem Besuche des Hospitals wurden in demselben in Klinik und Poliklinik zusammen 58360 Kinder behandelt, in diesem Jahr 1888 im Ganzen 3193 Kinder (2908 in Poliklinik, 285 in Klinik). Die Aufnahme in das Hospital findet Morgens von 9—11 Uhr während der poliklinischen Ordinationsstunden statt, nur in dringlichen Fällen außerhalb dieser Zeit. In der stationären Klinik wurden von den 285 Aufgenommenen 219 geheilt (76,8 pCt.), gebessert entlassen 47 (16,5 pCt.); gestorben sind nur 12 (4,2 pCt.). Eine so niedrige Mortalitätsquote ist bisher noch nicht erzielt worden. Von Auswärts entnommenen 42 Pflegekinder der stationären Klinik. — In der Poliklinik wurden als geheilt oder gebessert entlassen 2280. 469 blieben aus der Behandlung fort oder kamen ins Spital; gestorben sind 159 (5,4 pCt.). Von letzteren standen 153 im ersten Lebensjahre. Die meisten Todesfälle waren durch Pneumonie (mit 26) veranlaßt; an Darmkrankheiten starben 64 Kinder (darunter 26 uneheliche), darunter an Brechdurchfall 25. An Cholera infantum erkrankten 71 Kinder, davon starben 25 = 35,9 pCt. Die Erkrankung, daß Typhus in den letzten vier Jahren in der Poliklinik überhaupt nicht, Scarlatina und Dysenterie aber bedeutend seltener zur Beobachtung kamen, erklärt der Bericht dadurch, daß Typhus in den letzten Jahren in der Stadt unter den Kindern nur vereinzelt auftrat, Scarlatina und Dysenterie aber gewöhnlich mit schwereren, allgemeinen Symptomen, so daß die Mütter es nicht wagen, die Kinder nach der Poliklinik zu tragen; ferner machte sich die polizeiliche Verordnung geltend, monach Kinder, die mit contagiosen Krankheiten befallen sind, wegen Mangels an genügenden Isolirräumen von der Aufnahme in das Hospital überhaupt ausgeschlossen werden müssen. Nach Schaffung des Isolirhauses wird sich das Aufnahmeverhältniß anders gestalten. Bei den Einnahmen sind u. a. aufgeführt: 900 M. von der Stadtgemeinde Breslau und 4500 M. aus dem Sparkassen-Ueberschüssen von 1887 und 1888; eine Spende von 200 M. von Seiten des Kreis-Ausschusses des Kreises Breslau; ein Legat von 3000 M., überwiesen durch Commerzienrath Landsberg; ein Legat von 200 M. von Frau Stadtrath Dr. Clara Ward; ein Sparkassenbuch über 339 M. von Stadtrath Carl Schierer.

Breslauer medico-mechanisches Institut, Gartenstraße 19. Dinstag, 2. April cr., beginnt im Institute ein Curus für Herren von 7—8 Uhr Morgens. Durch diese Einrichtung ist auch denjenigen Herren, welche am Tage ihrem Berufe obliegen müssen, Gelegenheit geboten, sich in dem genannten Institute behandeln lassen zu können. Die übrigen Behandlungstenden für Herren, Damen und Kinder (Rückgratsverkrümmungen) bleiben die bisherigen.

R. Schulprüfung. Die unter der Leitung des Hauptlehrers Alexander stehende Indufriehschule für israelitische Mädchen, welche im Jahre 1801 begründet worden ist, hielt am 27. März cr., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Café Restaurant ihre alljährliche öffentliche Prüfung ab. Im Auditorium befand sich auch eine Deputation der städtischen Behörden. Rabbiner Dr. Joel stattete in seiner Schlußrede allen Freunden und Gönnern der Schule den Dank für die Unterstützung des wohlthätigen Instituts ab und sollte seine volle Anerkennung für die vorzügliche Verwaltung dem Vorstande, sowie dem Leiter der Anstalt und dem Lehrercollegium. Nachdem Dr. Joel noch der Verdienste des vor Kurzem verstorbenen langjährigen Revisors der Indufriehschule, Stadtrath Dr. Ward, gedacht hatte, schloß er seine Ansprache mit der Bitte an die Anwesenden, ihr bisheriges Wohlwollen der Indufriehschule ferner zu erhalten.

Wandel'sche höhere Knaben-Schule. Die öffentliche Prüfung in der Wandel'schen höheren Knaben-Schule findet morgen Nachmittag von 2 bis 6 Uhr in der Aula des „Realgymnasiums“ am Zwinger statt.

Frühlingsflora. Kanneer sind auch auf unseren Promenaden so u. a. am Augustaplatz, Knechtböden und Märbecher erblüht.

== Frost. Durch den seit zwei Tagen eingetretenen Nordwestwind hatte sich in verfloßener Nacht leichter Frost eingestellt.

— Unglücksfall. Der auf der Vincenzstraße wohnende 18 Jahre alte Schirmmacher Carl Falkenhein machte am 28. b. Mts., Abends, auf der Straße einen Fehltritt und fiel so unglücklich zur Erde, daß er einen Bruch des rechten Armes davontrug. Der Verunglückte fand Aufnahme in der fgl. chirurgischen Klinik.

+ Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurden: einer Kaufmanns-frau von der Oberstraße eine große Partie Wäsche, darunter ein langes Tisch Tuch gezeichnet „E. D.“, 10 Stück Oberhemden, 10 Stück Nachthemden, ein roth und weiß karirtes Ueberzug, gezeichnet „G. A.“ und viele andere Wäschegegenstände, einem Bibliothekaren von der Junfermannstraße 7 Stück mit „N. L.“ und „N. M.“ gezeichnete Bettfüße, einer Haushälterin von der Albrechtsstraße ein Posten Wäsche, einer Gebamme von der Weidenstraße 1 Portemonnaie mit 13 Mark Inhalt. — Gefunden wurden: auf dem Pferdemarkte zwei wollene bunte Pferdebedecken und ein goldener Trauring. Die genannten Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Handels-Zeitung.

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb. Dem Geschäftsberichte über das Betriebsjahr 1888 ist Nachstehendes zu entnehmen: Das gesellschaftliche Bergwerks-Eigenthum hat im verfloßenen Jahre keinerlei Veränderungen erfahren. Die Zinkergruben lieferten 872 657 Ctr. Galmei und 1864 635 Ctr. Zinkerze. Auch im rückliegenden Jahre blieb die Förderung an geschwefelten Erzen (Blende) im Wachsen, während die an Galmei zurückging und vorwiegend in der Gewinnung ärmeren Gutes bestand. An Steinkohlen wurden 15 548 511 Ctr. gefördert. Der Absatz der oberschlesischen Steinkohlen gestaltete sich ziemlich günstig. Die Zinkhütten lieferten im verfloßenen Jahre nicht nur die der Gesellschaft in Gemeinschaft der internationalen Zinkconvention zustehende Menge an Rohzink, sondern überschritten dieselbe noch um ca. 233,6 To., welche von anderen Producenten zur Fabrikation bereitwillig abgetreten wurden. Die Production derselben bestand in 465 212 Ctr. = 23 260,6 To. Rohzink, 857 Ctr. = 42,85 To. Poussière, 507 Ctr. = 25,35 To. Blei, 2,19 Centner = 0,110 To. Cadmium, 110 563,83 Ctr. = 5528,1915 To. Kammer-säure, 11 531,52 Ctr. = 576,576 To. wasserfreie, flüssige schweflige Säure, zu deren Gewinnung: 1 517 899 Ctr. = 75 894,95 To. Galmei, 1 142 179 Ctr. = 57 108,95 To. rohe Blende, 30 943 Ctr. = 1547,15 To. zinkische Halbproducte, 3 780 861 Ctr. = 189 043,05 To. Kohlen verwendet wurden. Die Zinkwalzwerke waren im verfloßenen Jahre lange nicht in dem Umfange wie bisher und wie man es bei der im Ganzen recht regen Bauthätigkeit hätte erwarten sollen, beschäftigt. Die beträchtliche Steigerung des Zinkpreises, so erfreulich diese auch für die Rohzinkproduction war, beschränkte doch die Verwendung und damit den Ertrag des Blechverkaufs in fühlbarer Weise. Dazu kam der erhebliche Rückgang in der Ausfuhr nach England, welches sonst in weit bedeutenderem Maße Käufer war. Dies führte dazu, dass der Blechabsatz gegen das Vorjahr sich erheblich verringerte, und dass trotzdem zu Preisen abgegeben wurde, die gegenüber dem Rohzinkpreise relativ niedrige waren. Was den Betrieb der Walzwerke betrifft, so ging derselbe in gewohnter Regelmäßigkeit vor sich. Die erzielten Resultate selten sich wie folgt: Das Jahr 1888 ergab einen Gewinn von 4 109 641 M. Es verbleibt nach Abzug der Generalunkosten, Spesen etc. in Höhe von 119 185 M. ein Reingewinn von 3 990 456 Mark. Hiervon ab: Abschreibungen auf Kohlengruben 1 400 000 M., verbleiben zur Vertheilung 2 590 456 M. Dem Immobilien-Conto sind zugeschrieben für Neubauten auf den Steinkohlen-Gruben 300 000 M. und für Grunderwerb 20 000 M. Alle übrigen Verbesserungen und Erweiterungen sind von dem Betriebe getragen. Von dem Reingewinn ab 2 590 456 Mark gehen ab: 5 pCt. für den Reservefonds I 129 522 M., 5 pCt. für den Reservefonds II 129 522 M., 8 pCt. Tantième für den Aufsichtsrath und Vorstand 207 236 M., bleiben 2 124 174 M. Hierzu: Restgewinn aus 1887 53 911 M. Mit hin sind zu vertheilen 2 178 085 M. Es entfallen auf 78 430 Stück Actien à 300 M. Nominalwerth 23 529 000 M., 9 pCt. Dividende = 2 117 610 M., und bleibt Restgewinn zum Vortrage pro 1889 60 475 M. — Der durchschnittliche Erlös des im rückliegenden Jahre gewonnenen Rohmetalls ist um 29 M. pro Tonne höher als im vorhergehenden Jahre. — Die Production wurde laufend zu zeitgemäßen Preisen verwerthet und an Beständen werden nur verhältnismäßig geringe Posten in das neue Betriebsjahr übertragen. Die seitherigen Abschreibungen stellen sich in Summa auf 21 620 091 M.

Kurfürstlich Hessische Anleihe vom 1. Juni 1863. Die von uns schon gemeldete Rückzahlung sämtlicher Schuldverschreibungen ist durch nachfolgende Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Kassel im „Reichs-Anz.“ bestätigt:

Die sämtlichen, bisher noch nicht zur Verloosung gekommenen Schuldverschreibungen der vormals Kurfürstlich Hessischen Anleihe vom 1. Juni 1863 werden den Besitzern zur baaren Rückzahlung zum 1. October d. J. gekündigt. Die Capitalbeträge, deren Verzinsung nur bis zum 30. September d. J. stattgefunden, können bei folgenden Stellen erhoben werden und zwar: bei dem Bankhause der Herren M. A. von Rothschild u. Söhne in Frankfurt am Main, bei der Königlichen Regierung-Hauptkasse hieselbst und bei jeder anderen Königlichen Regierung-Hauptkasse, bei der Königlichen Staatsschuldentilgungskasse zu Berlin — W., Taubenstrasse Nr. 29 —, sowie bei der Königlichen Kreiskasse in Frankfurt am Main. Die Auszahlung erfolgt gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen nebst den dazu gehörigen, alsdann noch nicht falligen Zinsscheinen Reihe IV Nr. 7 und 8 und den Anweisungen zur Abhebung der Zinsscheine Reihe V, wogegen neben dem Capitalbetrage noch Stückzinsen für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September d. J. werden ausbezahlt werden. Soll die Einlösung der gekündigten Schuldverschreibungen weder bei dem vorgenannten Bankhause, noch bei der Königlichen Regierung-Hauptkasse hieselbst, sondern bei einer der anderen Kassen bewirkt werden, so können die Effecten schon vom 1. September d. J. ab bei einer dieser letztgedachten Kassen eingereicht werden, welche sie der hiesigen Regierung-Hauptkasse zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter Feststellung vom 1. October d. J. ab die Auszahlung bewirkt. Der Betrag der etwa fehlenden Zinsscheine wird von dem Capital zurückbehalten.

Zahlungseinstellung. In Hamburg ist nach der „H. B.-H.“ die Weisswaren-Engros-Handlung J. Feldmann & Co. in Zahlungsvorlegenheiten gerathen. Der Hamburger Platz sei wenig theilhaftig, England ziemlich bedeutend.

Actienbanverein Passage. Der Geschäftsbericht für 1888 erwähnt der beiden bekannten Vorgänge: der Verpachtung der Panoptikum-Räume und des Verkaufs von Meinhardt's Hotel. Der erwähnte Pachtvertrag läuft auf 20 Jahre. An Miete sind zu zahlen die ersten fünf Jahre je 85 000 M., die nächsten 5 Jahre je 90 000 M. und für die restlichen zehn je 100 000 M. Die Pacht erhöht sich für die ersten fünf Jahre um je 5000 M., wenn der Nettogewinn des „Passage-Panoptikum“ jährlich 100 000 M. beträgt. Das Grundstück Meinhardt's Hotel wurde incl. Inventar für 1 750 000 M. verkauft, von welchem Betrage Provision und Kosten mit ca. 200 000 M. in Abzug zu bringen sind. Von der vorliegenden Bilanz stehen Meinhardt's Hotel-Grundstücks- und Meinhardt's Hotel-Inventar-Conto zusammen noch mit 1 414 980 M. zu Buche. Die Bestände von Meinhardt's Hotel hat der Käufer fast in der gesammten Höhe des Buchwerthes übernommen. Die Provision an den Vermittler ist bereits gezahlt worden. Der Bericht erwähnt jedoch, dass ausserdem von einem anderen Makler ein Anspruch auf die Provision erhoben worden, und ein Theilbetrag der letzteren in Höhe von 500 M. gegen die Gesellschaft eingeklagt ist. An Gewinn wurden 1888 174 729 Mark erzielt (gegen 1887 — 1276 M.). Ausserdem wurden 4852 Mark dem Specialreservefonds entnommen, um wieder 3 pCt. Dividende zahlen zu können. Die elektrische Anlage brachte wieder ca. 15 000 Mark Ueberschuss, indessen musste noch eine vierte Maschine für 32 000 M. beschafft werden. Das Bauleitungsconto erbrachte nur 6700 Mark gegen 14 000 M. im Vorjahre. An dem Passage-Panoptikum ist die Gesellschaft mit 50 000 M. Actien theilhaftig. Ferner zahlte sie ihr einen Vorschuss von 40 000 M. Wegen der unverhältnismässig starken Abnutzung der Panoptikumräume beabsichtigt die Gesellschaft von den Gebr. Casan keine Entschädigung zu verlangen. An Mieten wurden 484 501 M. vereinnahmt.

Donnersmarkt, Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Aetion-Gesellschaft. Die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Conto pro 1888 befinden sich im Inserattheile.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 29. März. Neueste Handelsnachrichten. Im Gegensatz zu den letzten Tagen war Geld für Reportzwecke heute stärker gefragt worden; für Prolongationsgeld wurde 3 1/2 pCt. und darüber bezahlt. Im Einzelnen bedangen: Creditactien 0,25-0,20 Report, Franzosen 0,075-0,05 Report, Lombarden 0,15-0,125 Report, Commandit 0,30 bis 0,40 Report, Deutsche Bank 0,10-0,15 Report, Bochumer 0,225-0,30 Report, Dortmund 0,20-0,15 Report, Laurahütte glatt bis 0,15 Report, Italiener 0,25-0,15 Report, Ungarn 0,1375-0,1125 Report, gemischte Russen 0,225 Report, 1884er Russen 0,20 Report, 1880er Russen 0,55-0,45 Report, Orient-Anleihe 0,225-0,20 Report, Russische Noten 0,30-0,40 Report. An der heutigen Börse war in Verbindung mit der Versteigerung des Geldmarktes das Angebot für deutsche Fonds überwiegend; so gaben 4procentige Reichsanleihe 0,30, 3 1/2procentige Reichsanleihe 0,20 und 3 1/2procentige Consols 0,10 Procent nach; nur 4procentige Consols machten eine Ausnahme, indem sich der Cours um 0,25 pCt. höher stellte als gestern. Die Anmeldungen für Conversion der 1871er Russen sind heute Nachmittag geschlossen, nachdem bereits seit einigen Tagen die übrigen russischen 5proc. Goldanleihen zur Conversion nicht mehr zugelassen wurden. Handel und Notirung der 1080000 M. Vorzugs-Actien des Berliner Spediteur-Vereins wurde unter dem üblichen Vorbehalt genehmigt. Dividenden-Vorschläge: Stollberger Zinkhütten-Actien 2 1/2, do. Stammprioritäten 7 1/2, Vereinigte Fabriken englischer Sicherheits-Zünder zu Meisten 8 pCt. Die Stuttgarter Niederlassung der Badischen Anilin-Fabrik wird vom 31. März an von G. Riegler u. Co. betrieben. Das „Frankf. Journal“ erfährt von zuverlässiger Seite, dass ab 1. April mit Kündigung von 4proc. Prioritäten fortgefahren, den Besitzern aber der Umtausch in 3 1/2 proc. Consols angeboten werden wird. In der Hamburger Petroleumauktion wurden 500 Barrels verkauft. Empfangszeit 3 Wochen, Eröffnungspreis 6,18, höchster Preis 6,21, niedrigster Preis 6,18, Schlusspreis 6,21, Durchschnittspreis 6,20. Die Einführung der Actien der Thüringischen Nadel- und Stahlwaren-Fabrik Wolf Knippenberg und Comp. findet am 2. April durch Friedländer und Sommerfeld statt. Der grosse in der Neumark belegene Sydow'sche Forst ist für den Preis von 2 Millionen Mark in den Besitz des Berliner Holzcomptoirs übergegangen. Der Kaufpreis, welchen man in competenten Kreisen für einen relativ billigen hält, ist bereits gezahlt worden.

Gleitwitz, 29. März. Die Generalversammlung der Oberschlesischen Drahtindustrie-Actien-Gesellschaft genehmigte die Bilanz, sowie die Vorschläge des Aufsichtsraths bezüglich der Verwendung des erzielten Gewinnes und ertheilte dem Vorstande und Aufsichtsrathe Decharge. Es gelang eine Dividende von 12 pCt. zur Vertheilung, deren Auszahlung von morgen ab bei den Zahlstellen der Gesellschaft erfolgt.

Gleitwitz, 29. März. Die General-Versammlung der Oberschlesischen Eisen-Industrie-Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hütten-Betrieb genehmigte die Bilanz, sowie die Vorschläge des Aufsichtsraths bezüglich der Verwendung des erzielten Gewinnes und ertheilte dem Vorstande und Aufsichtsrathe Decharge. Es gelang eine Dividende von 12 Procent zur Vertheilung, deren Auszahlung von morgen ab bei den Zahlstellen der Gesellschaft erfolgt. In den Aufsichtsrath wurden neu gewählt: Die Herren Delbrück in Berlin und Ingenieur Wilhelm Hegenscheidt junior in Gleitwitz. Auf eine an ihn gerichtete Interpellation bezeichnete der Vorstand die augenblickliche Sachlage und die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr als durchaus befriedigende.

Düsseldorf, 29. März. In der heute hier stattgefundenen Generalversammlung des Bergischen Gruben- und Hüttenvereins zu Hochdahl wurden nach Umänderung des Gesellschafts-Statuts sämtliche Anträge der Herren Arendt und Friedmann in Berlin einstimmig angenommen. Es wurde beschlossen, 3 000 000 M. 6proc. Vorzugsactien auszugeben und die Stammactien der Gesellschaft mit 66 2/3 pCt. an Zahlungsstatt anzunehmen. Die Zeichnungen werden im April in Hochdahl bei der Gesellschaftskasse, in Düsseldorf bei dem Bankhause C. G. Trinkaas, in Köln bei der Rheinisch-Westfälischen Bank und in Berlin bei den Firmen J. W. Arendt und Hermann Friedmann stattfinden.

Berlin, 29. März. Fondsbörse. Die Börse war heute überraschender Weise noch lebhaft mit der Ultimo-Regulirung beschäftigt, daher herrschte im Verkehr selbst nur sehr geringe Unternehmungslust. Der feste Grundcharakter der Stimmung ist auch heute geblieben wie bisher. Die Course der tonangebenden Speculationspapiere nahmen sogar ein höheres Niveau als gestern ein, wenn sie auch den höchsten Stand nicht zu behaupten vermochten. Gegen Schluss des Verkehrs kam wieder ein Gerücht von dem Hinscheiden des Königs von Holland in Umlauf, und es wurde daraufhin versucht, bei den Hausiers etwas Besorgniss zu erzeugen; die Börse war indess nicht geneigt, sich mit politischen Conjecturen zu befassen und behielt ihr festes Gepräge. Auf dem Bankmarkt fand das Hauptgeschäft in österreichischen Credit-Actien, Disconto-Commandit-Antheilen, Berliner Handelsgesellschafts-Antheilen statt; Creditactien ultimo 164,50-164,25 bis 164,75 Nachbörse 164,75 (+ 0,65), Commandit 248-248,25-247,60 bis 248-247,75, Nachbörse 248 (+ 0,40). Von Bahnen Mainzer und Lübecke steigend, Franzosen schwach auf Erhöhung der französischen Getreidezölle, sowie mit Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in der Schweiz. Deutsche Prioritäten weiter erholt, österreichisch-ungarische und Serbische besser. Inländische Anlagewerthe wenig fest; von Renten Ungarn und Egypter anziehend, serbische stark gesucht; Ungarn ultimo 87 Nachbörse 87 (+ 0,23), 1880er Russen 92,30, Nachbörse 91,60 (- 0,10), 1884er Russen 102,50-102,25, Nachbörse 102,10, Russische Noten 216,75-217, Nachbörse 217 (- 0,25). Prämienverkehr ziemlich belebt. Industriepapiere weniger belebt, doch fest. Speculative Montanwerthe lebhafter; Bochumer ultimo 206,25-206,60 bis 205,25, Nachbörse 205,50 (- 0,50), Dortmund 99,40-97,70-98, Nachbörse 97,40 (- 0,90). Von Cassabergwerken Hörder (+ 3,00), Oberschlesische Eisenindustrie (+ 1,15). Ferner stellten sich besser: Admiralgartenbad (+ 2), Loewe (+ 1,00), Fraustädter Zuckerfabrik (+ 0,90), angeboten zeigte sich Hofmann Waggonfabrik, Görlitzer Eisenbahnbedarf, Archimedes 144 M. bez. u. Gd. (- 3,00).

Berlin, 29. März. Prodnontenbörse. Unter dem Eindruck merklich niedrigerer Newyorker Notirungen eröffnete der heutige Markt für Weizen flau mit um ca. 1 M. ermäßigten Preisen; im weiteren Verlauf zeigte sich jedoch zu herabgesetzten Coursen überwiegende Kauf-lust, so dass der Schluss etwas erholte Notirungen aufweist. Roggen litt unter Realisationen, besonders auf nahe Lieferung, die eine volle Mark gegen gestern nachgeben musste; auf Herbst dagegen nur wenig niedriger. Hafer blieb behauptet. Im Effectivhandel Weizen matt, Roggen sehr still, Hafer dagegen fest. Roggenmehl notirte 15 Pf. niedriger. Rüböl hat sich wenig verändert. Spiritus blieb matt und hat neuerdings eine Kleinigkeit am Werthe nachgeben müssen.

Posen, 29. März. Spiritus loco ohne Fass (50er) 52,30 Mark, (70er) 32,50 Mark. Tendenz: Matter. Wetter: Nasskalt.

Hamburg, 29. März. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März -, per Mai 83 1/2, per Septbr. 86, per December 86. Tendenz: Befestigend.

Amsterdam, 29. März. Java-Kaffee good ordinary 51 1/2. Havre, 29. März. Vorm. 10 Uhr 30 Min. Kaffee. Good average Santos per März 105, 00, per Mai 105, 50, per Septbr. 107, 25. Tendenz: Unregelmässig.

Magdeburg, 29. März. Zuckerbörse. Termine per März 17,00 Mark Gd., per April 17,55 M. bz. Gd., 17,62 M. Br., per Mai 17,70 bis 17,72 M. bz. Br., 17,70 M. Gd., per Juni 17,80 M. bz., per Juli 17,85-17,87 M. bz. Br., 17,85 M. Gd., per August 18,00 M. Br., 17,97 M. bz. Gd., per Septbr. 17,45-17,40 Mark bz. Br., 17,35 M. Gd., per October 14,55-14,50 M. bz., 14,35 M. Br., per October-December 14,00 Mark Br. Gd., 14,05 M. Br., per Novbr.-Decbr. 13,80 M. bz. Gd., 13,85 Mark bz. Tendenz: Stramm.

Paris, 29. März. Zuckerbörse. Rohzucker 88° steigend, loco 43,50, weisser Zucker steigend, per März 47,50, per April 47,75, per Mai-Juni 48,25, per October-Januar 39,50.

London, 29. März, 12 Uhr 15 Minuten. Zuckerbörse. Fest. Bas. 88°/100, per März 17, 1 1/2 + 1/2, per April 17, 1 1/2 + 1/2, per Mai 17,3 + 1/2.

London, 29. März. Zuckerbörse. 96proc. Javazucker 18 1/2, stramm. Rübenroh Zucker 17, stramm. Centrifugal-Cuba 18, stramm. Newyork, 28. März. Zuckerbörse. Umsätze in Centrifugals 96 pCt. zu 6 1/2, in Muskovaden 89 pCt. zu 5 1/2.

Glasgow, 29. März. Rohelien. 28. März. 29. März (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants 44 Sh. 8 1/2 D. 44 Sh. 8 D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Table with columns for Eisenbahn-Actien, Inländische Fonds, and Ausländische Fonds. Includes entries for Galiz. Carl-Ludw.-B., Gotthardt-Bahn, etc.

Table for Eisenbahn-Stamm-Prioritäten. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Bank-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Industrie-Gesellschaften. Includes entries for Archimedes, Bismarckhütte, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

Table for Eisenbahn-Actien. Includes entries for Bresl. Discontobank, do. Wechsierbank, etc.

gischer loco 155-170, russischer ruhig, loco 98-100. Rüböl ruhig, loco 58. Spiritus matt, per März 21 1/4, per April-Mai 22, per Mai-Juni 22 1/2, per Juli-August 23 1/2. Wetter: Regnerisch.

Amsterdam, 29. März. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per März 117, per Mai -, per October 120. Rüböl loco 35, per Mai 31 1/4, per Herbst 26.

Paris, 29. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen matt, per März 25, -, per April 25, 10, per Mai-Juni 25, 30, per Mai-August 25, 25. - Mehl matt, per März 54, 90, per April 54, 90, per Mai-Juni 55, 30, per Juli-August 55, 25. - Rüböl unregelmässig, per März 76, -, per April 74, 25, per Mai-August 67, 75, per Septbr.-October 59, -. - Spiritus fest, per März 41, 25, per April 42, -, per Mai-August 43, -, per September-October 41, 75. - Wetter: Regnerisch.

London, 29. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämtliche Getreidearten sehr ruhig, Preise nominell, russischer Hafer stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 23 940, Gerste 920, Hafer 20 640. Wetter: Regnerisch.

Liverpool, 29. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Fest.

Abendbörsen.

Wien, 29. März. Abends 5 Uhr 40 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 75. Marknoten 59, 20. 4proc. Ung. Goldrente 103, 25. Galizier 203, 50. Fest.

Frankfurt a. M., 29. März. Abends 7 Uhr 53 Min. Credit-Actien 255, 62. Staatsbahn 203, 12. Lombarden 84 1/8. Galizier -, -, Ung. Goldrente 87, -, Egypter 89, 60. Fest.

Hamburg, 29. März. 8 Uhr 53 Min. Abds. Credit-Actien 255 1/4. Staatsbahn 506 1/2. Lombarden 209. Laura 139 1/4. Disconto-Gesellschaft 244 1/4. Ostpreussen 100 1/4. Russische Noten 217 1/4. Fest, still.

Marktberichte.

F. E. Colonialwarenmarkt. Breslau, 29. März. [Wochenbericht.] Im Allgemeinen war der Geschäftsverkehr am hiesigen Platze von dem der Vorwoche nicht wesentlich unterschieden und in den meisten zur Colonialwarenbranche gehörenden Artikeln die her vorgetretene Frage nur etwas gebessertem Bedarf entsprechend ge-wesen. Bei Zucker hatte die fortschreitende Preissteigerung des Roh-fabrikates selbstverständlich auch fertige Waare sehr günstig beein-flusst und die Vorwochennotiz sämtlicher Zuckermarken wesentlich gehoben. Zu diesen erhöhten Preisen haben zumeist gemahlene Zucker recht angemessene Beachtung gefunden, auch Brotzucker waren stärker begehrt und Bruchzucker wie gelbe Farine mehr gesucht als loco zu beschaffen. Der Kaffee markt hatte bei unverändert fester Notiz für alle Marken loco sehr ruhigen Verlauf und auch Lieferungsware ist sehr vorsichtig gehandelt worden. Von Gewürzen hatten sich bei indess nur sehr mässiger Frage die Pfefferpreise eine Kleinigkeit gehoben. Heringe haben bei ruhiger Bedarfs-Frage keinen Notizwechsel erfahren, und Mittelschotten waren fortgesetzt loco wenig angeboten. Die Pettnotiz ist wesent-lich höher gegangen. Fairbank war reichlicher als Stern auf Lager, letzteres aber mehr gefragt. In Petroleum sind von amerika-nischem bereits Lieferungsabschlüsse per Herbst gemacht worden, russisches wurde für Herbst- und Winterabschlüsse höher als im Vor-jahre gehalten, und die Loconotiz beider Marken ist ziemlich vor-wöchentlich geblieben.

Schiffahrtsnachrichten.

Odorschiffahrt. [Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft.] Abgeschwommen am 26. März: Dampfer „Hartlieb“ mit den Strm. Simon und Riediger, mit Zucker und Kartoffelmehl beladen. Dampfer „Anna“ mit den Strm. Galley und Pschichholz, mit Zucker und Stärke beladen. Dampfer „Löbel“ mit den Strm. Neumann und Wolf, mit Zucker beladen. Dampfer „Silesia“ mit den Strm. Forschack und Hering, mit Zucker beladen. Am 28. März: Dampfer „v. Heyden-Cadow“ mit 3 beladenen Kähnen, 2 mit Kohlen, 1 mit Zucker. Dampfer „Breslau“ mit 2 mit Zucker beladenen Kähnen. Ausserdem am 26sten März 12 mit Zucker und Stärke etc. beladenen Kähnen nach Stettin und Hamburg.

Vom Standesamte. 29. März.

Angebote. Standesamt I. Herold, Oswald, Gymnasiallehrer, L. Neustadt 10. Schneider, Gertrud, f. Weiserstraße 25. - Boveri, Ernst, Hausbiener, ev., Grünstr. 13. Wittwoch, Wilhelm, ev., Mühlstr. 2. - Sabich, Reinhold, Sergeant und Trompeter, ev., An den Kajernen 6b, Witte, Christiane, ev., Rathe. - Tarnogrodski, Stanislaus, Kaufm., ev., Breite-strasse 9. Pöbner, Anna, ev., Toppendorf. - Wuttke, Oscar, Bureau-Vorsteher, ev., Paulstr. 9. Roggentischer, Bertha, ev., ebenda. - Kiefich, Paul, Fleischer, ev., Gertrudenstr. 1. Thomas, Martha, f. Kl. Scheiniger-strasse 50. - Fiebach, Gustav, Böttcher, ev., Roßgasse 5. Schneider, Maria, geb. Freund, f., ebenda. Standesamt II. v. Kestrich-Steinfisch, Otto, Gerichts-Assessor, ev., Kaiser Wilhelmstr. 63. v. Voh, Helene, ev., Palmstr. 35. - Suttmann, Hugo, Gutsbesitzer, ev., Kupfermühle, Bahr, Carl, ev., Nicolai-Strasse 7. - Ruffert, Alfred, Kaufm., f., Reiffe, Dammig, Martha, ev., Berlinerstr. 26. Crederfälle.

Standesamt I. Reugebauer, Antonie, geb. Bifarski, Frau Buchbinder-meister, 38 J. - Bernabe, Paul, S. d. Reichwärters Robert, 6 J. - Scheffel, Gertrud, 17 J. - Schlawig, Arthur, S. d. Arbeiters August, 1 J. - Deisner, Gabriel, früh. Kaufmann, 68 J. Standesamt II. Kausch, Martha, f. d. Arb. Josef, 6 M. - Witte, Theresia, geb. Ulrich, verw. Registrator, 72 J. - Ulrich, Otto, Tapes, 47 J. - Reimann, Fritz, S. d. Kaufmanns Max, 8 M. - Leub, Felix, 19 J. - Saake, Josef, Maurer, 62 J. - Geldner, Max, S. d. Brem-fers Wilhelm, 2 J. - Saake, Friedrich, S. d. Schlossers Julius, 3 W.

Medico-mechanisches Institut, Gartenstrasse 19. Anstalt für mechanische Behandlung chronischer Krankheiten u. Rückgratsverkrümmungen mittelst Apparate, Massage und Elektrizität. Vom 2. April ab beginnt ein Cursus für Herren von 7 bis 8 Uhr Morgens. Die übrigen Behandlungsstunden für Damen, Herren und Kinder bleiben wie bisher. [3971] Der dirigierende Arzt: Dr. Hönig.

Clavier-Institut von Felix Scholz, Schwertstr. 16 a. Berlinerplatz 13, I. Anmeldungen zum neuen Cursus tägl.

Bekanntmachung. Nach der in der General-Versammlung der Actionaire der Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Actien-Chauffee behagigten Rechnung über das Verwaltungsjahr 1888 hat sich für dieses Jahr als Einnahme der Betrag von 22,011 Mark 45 Pf. als Ausgabe der Betrag von 22,775 - 92 - und somit ein Gewinn von 6,235 Mark 53 Pf. ergeben, welcher Letztere unter die Actionaire als Zinsen und Dividenden zur Vertheilung kommt. Der Rezervefonds ist unberührt geblieben und die Zinsen desselben sind zur Verwaltungskasse geflossen. Dies wird hiermit bekannt gemacht. Reichenbach, den 28. März 1889. [3987]

Das Directorium des Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chauffee-Vereins. Neu! Musterichig! Neu! Patent-Klopper aus Leder für Polstermöbel, Betten u. Matratzen, wie Kleidungsstücke jeder Art. Preis 2 Mark. Dieser Klopper ermöglicht ein absolut gefahrloses Ausstopfen, weil dessen Obertheil gut gepolstert und mit Leder fest überzogen ist. Ein Verschärfen der Verstärkungen, Verschlagen der Knöpfe und Einreißen der Bezüge (wie oft bei Kloppern aus Rohr) ist daher unmöglich und kann somit dieser „Patent-Klopper“ allen Haus-haltungen, Hotels u. angelegentlich empfohlen werden. Willh. Ernler, Königl. Hoflieferant, Specialist für Toilette-, Ramm- und Bürstewaren, Breslau, Schweidnitzerstr. 5. [3985]

Die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Schlesinger**, Lublinitz, beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Ratibor, März 1889. [5095]
Marcus Adler und Frau
Bertha, geb. Rechnitz.
Gertrud Adler,
Louis Schlesinger,
Verlobte.
Ratibor. Lublinitz.

Die Verlobung unserer Tochter **Elise** mit dem prakt. Arzt Herrn **Dr. S. Bermann** aus Gleiwitz beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Tarnowitz, den 26. März 1889.
S. Leschnitzer und Frau.
Elise Leschnitzer,
Dr. med. S. Bermann,
Verlobte. [3950]

Statt besonderer Meldung.
Julie Kaiser,
Max Silberberg,
Verlobte. [1656]
Beuthen O.S., im März 1889.

Laura Bloch,
Louis Wachsner,
Verlobte.
Beuthen O.S. Tarnowitz.
Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung meiner Tochter **Marianne** mit dem prakt. Arzt Herrn **Dr. Ludwig Grunwald** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im März, [3951]
Alexanderstrasse 70.
Therese Benda.
Marianne Benda,
Dr. Ludwig Grunwald,
Verlobte.

Nach schweren, mit Engelsgeduld ertragenen Leiden entschlief sanft heute Morgen 4 1/4 Uhr unser heissgeliebter Sohn, Bruder, Nefte und Vetter [5093]

Felix,
im Alter von nicht 20 Jahren.
Breslau, den 29. März 1889.
Louis Lewy und Frau,
geb. Kaskeline.
Beerdigung: Sonntag, den 31. März, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kaiser-Wilhelmstrasse 86.

Heute früh verschied nach langem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden im 20. Lebensjahre unser lieber Freund und Colleague [5092]
Felix Lewy,
der Sohn unseres hochverehrten Herrn Chefs.

Seine, bei dem jugendlichen Alter so vorzüglich ausgebildeten Eigenschaften zeigten uns in ihm einen edlen Charakter und sein überaus freundliches Wesen und wahre Collegialität bleibt uns unvergesslich, weshalb wir seiner ewig gedenken und seinen Tod aufs Schmerzlichste beklagen.
Breslau, den 29. März 1889.

Das Personal
der Firma Louis Lewy junior.

Am 27. d. M. vollendete hierselbst nach längerem Siechthum im 71. Lebensjahre seine irdische Laufbahn der Lehrer a. D.
Herr Wilhelm Gürtler.
Er gehörte zu den Begründern des hiesigen M.-G.-V., war 30 Jahre lang Vorstands-Mitglied desselben und leitete von 1872 bis 1888 als Ausschussmitglied des Schlesischen Sängerbundes in thatkräftigster und selbstloser Weise mit die Angelegenheiten dieses 87 Vereine umfassenden Bundes. Beide Vereinigungen verdanken seinem Eifer und seiner treuen Hingabe die wesentlichste Förderung. Sein Name ist mit der Geschichte des Brieger M.-G.-V. aufs Ehrenvollste verknüpft, und sein Andenken wird in demselben, wie nicht minder unter den Mitgliedern des Bundes noch lange fortleben. Ihm, dem treuen schlesischen und begeisterten deutschen Sänger herzlichster, angesbrüderlichster Dank über das Grab hinaus.
Brieg, 28. März 1889. [3949]

Der geschäftsführende Ausschuss des Schles. Sängerbundes.
Der Vorstand des Brieger Männer-Gesangsvereins.

Heute Vormittag starb nach längerem Leiden unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Bruder, der frühere Kaufmann
Gabriel Elsner,
im 70. Lebensjahre. [1657]
Breslau, den 29. März 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, Vormittag 11 Uhr, von Antonienstrasse Nr. 8 aus.

Für alle Beweise liebevollster Theilnahme während der Krankheit und bei dem Dahinscheiden ihrer unvergesslichen, theuren Mutter, der verwitweten [5105]
Frau Bürgermeister Buchwaldt,
sprechen hiermit den herzlichsten Dank aus
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

„Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle... die Juden vornehmlich.“ Römer 1, V. 16. Predigt Sonntag Vorm. 10 Uhr Zwingerstr. 5a.

Stadt-Theater.
Sonnabend Abend. „**Czaar und Zimmermann.**“ Komische Oper in drei Acten von A. Vorhagen.
Nachmittag. (Anfang 3 Uhr.) Halbe Preise. Zum letzten Male: „**Die Quignow's.**“ Schauspiel in 4 Acten von E. v. Wildenbruch.
Sonntag Abend. „**Tannhäuser.**“ Große romantische Oper in drei Acten von R. Wagner.
Nachmittag. (Halbe Preise.) „**Doctor Klaus.**“ Lustspiel in 5 Acten von A. Arronge.
Montag. (Kleine Preise.) „**Terre-rot.**“ Schauspiel in 4 Acten von B. Sardou.

Lobe-Theater.
Sonnabend. Benefiz für Herrn Rudolf Ketsch. Gastspiel des Fräulein Martha Burghardt u. des Herrn Rich. Korsch. „**Orpheus in der Unterwelt.**“ Burleske Operette in 3 Abtheilungen von Jacques Offenbach.
Sonntag. Nachmittags 4 Uhr. (Er-mäßigte Preise.) „**3 Müller.**“ Abends 7 1/4 Uhr. „**Orpheus in der Unterwelt.**“
Bons sind zu allen Vorstellungen gültig.

Thalia-Theater.
Direction: **Georg Brandes.**
Sonntag. „**Arig im Frieden.**“ Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser und F. von Schönthan.
Der Vorverkauf der Billets findet heute Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn E. A. Schlesinger, Ring Nr. 10/11, Eingang Blücherplatz, statt.

Helm-Theater.
Sonnabend:
„**Die Hochzeitsreise.**“ Lustspiel.
„**Die belauschte Liebe.**“ Lebendes Bild in 3 Verwandlungen.
„**La Fontaine de Fleur.**“ Blumenstück.
„**Herrmann und Dorothea.**“ Liebespiel in 1 Act.
Die **Amazonenschlacht.** (Antique.) Apollo u. die tanzenden Nymphen nach Thorwaldsen.
Die lebenden Bilder werden von 12 Damen gestellt.

Singakademie.
Dinstag, den 2. April.
Abends 7 Uhr,
im **Concerthause:**
III. **Abonnement-Concert.**
Johannes-Passion
von **Seb. Bach,**
nach der Bearbeitung von **Julius Kulose.**
Soli: Fräulein Lange, Fräulein Stephan, die Herren Carl Dierich vom Grossh. Hoftheater in Schwerin, Schmalfeld aus Berlin und Prof. Kühn.
Billets zu 3, 2 und 1 Mark sind in der **Schletter'schen** Buchhandlung zu haben. [3754]

Singacademie.
Morgen, Sonntag, 11 1/2 Uhr:
Zweite Probe für Chor u. Orchester.
Montag, 6 Uhr Abends:
Generalprobe.

Johannispassion.
Textbücher à 0,20, Klavier-Auszüge mit Text, Ausg. Breitkopf & Härtel 2,50, eleg. geb. 4,00, Ausg. Peters 2,50 vorrätig [3976]
Schletter'sche Buchhandlung
(**Franck & Weigert**)
Breslau, Schweidnitzerstr. 16/18.
L. L. IX. Nr. 349. Sonnab., 30. III., 9 Uhr. „Beamt. Whl.“

Anfrage!
Wird denn in dem Paul Scholtz'schen Etablissement die reizende Operette „**Unser Marine**“ nicht mehr aufgeführt?
Mehrere Theaterfreunde. [5064]

Verein für class. Musik.
Mozart, Fantasie, C-moll, f. Clav.
C. M. v. Weber, Rondo (perpet. mobile).
Jadassohn, Andante und Allegro f. Flöte. [3983]
Fr. Schubert, Forellenquintett, A-dur, op. 114.
Clavier: Fräulein Schmölders und Dr. Polko.
Flöte: Herr Eichler.
Gastbillets (Mk. 1) bei Lichtenberg.

Liebig's Etablissement.
Dienste und folgende Tage:
Große humoristische Soirée
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concertsänger
(Direction **Gebr. Lipart**) und Gastspiel des anerkannt besten Damen-Triplets Deutschlands
Man de Wirth.
Abendlich stürmischer Beifall.
Sachkomisches Programm.
Billets à 40 Pf. in den bekannten Commanditen.
Entrée 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Kaffeeöffnung 6 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**
Große Künstler-Vorstellung.
Hans Sachs II. von Tauer und Meingold. **Mifado-** Duettisten **Mr. u. Mlle. Chretienne, Alexandra Belinskaja,** russische Chansonette, **Frères Detroit,** Akrobaten, **Alberti,** Schattensilhouettist, **Rosa Donhofer,** Pifton, **Vero,** Jongleur. [3975]
Wiener Volksleben,
große Ausstattungs-Posse.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Zeltgarten.
Nur noch bis 31. d. M.
Auftreten von **Mr. Alessandro Scuri,** Erfinder des Monociele, **Flora-Truppe** (acht Damen), Darstellung lebender Bilder; Herr **Kliesch** mit seinem Musée tintamaresque, **Mrs. Ara** und **Zebra,** Pyramiden-Künstler.
Ferneres Auftreten **Miss Marion Graham,** Fräulein König und Fräulein Nancy Valerie, Sängerinnen, Herr **Marriott** und Fräulein **Mariette,** Duettisten.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

Julius Hainauer's Musikalien-Leih-Institut
In dieser Jahre ganz besonders durch Anschaffungen in bedeutendem Maasse stabe vergrößert.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich können von jedem Tage ab beginnen. Prospekte gratis.
Julius Hainauer,
Kgl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung in Breslau, Schweidnitzerstr. 52.

Breslauer Mosaik-Plattenfabrik
Max Breier
Bartschstrasse 15.

Corsets in ausgearbeiteten **Façons** vorzüglichen
und garantiert besten Fabrikaten, sowie nach Maass gefertigt, bei völlig druckfreiem Sitz hochelegante Taille erzielend, empfiehlt zu soliden Preisen. [2155]
A. Franz, Carlsstr. 8, Ecke Dorotheenstr.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Müller & Baron,
Dhlauerstr. 8, I. Etage.
!! Teppiche !! !! Teppiche !!
Sämtliche Neuheiten sind in größter Auswahl eingetroffen und empfehlen wir außerdem [3865]
Gardinen und Uebergardinen
in den neuesten Erscheinungen zu billigsten, aber streng festen Preisen.
Möbelplüsch
werden wegen Aufgabe dieses Artikels zu ganz überraschend billigen Preisen ausverkauft.
Müller & Baron,
Dhlauerstr. 8, I. Etage,
on gros Teppich-Fabrik-Lager en detail.

Nach ärztlicher Vorschrift angefertigte und empfohlene
Umstands-Corsets
bei größter Bequemlichkeit höchst zweckentsprechend, empfiehlt billigst
Louis Freudenthal,
Corset-fabrik,
Dhlauerstrasse 80, Breslau.
Illustrirter Preis-Courant und Auswahlsendungen frei.
Bei Bestellung bitte um Angabe der Weite. [2769]

Gegründet 1846. **W. Müller's** Prämitirt 1881.
Erste Special-Gardinen-Waschanstalt
Breslau, Klosterstrasse 29,
empfehlend sich den hochgeehrten Herrschaften zur Reinigung aller Arten von [3527]
Crème-, bunten und weißen Gardinen.
Durch langjährige Erfahrung in dieser Branche ist alles in Anwendung gebracht, was zur Conservirung dient, auch durch die neuesten Einrichtungen die schnellste Bedienung gesichert. Anerkannt beste Ausführung, bei billigster Preisstellung. Abholen u. Zurückschicken durch meinen Wagen unentgeltlich.

Schulbücher,
in dauerhaften, wohlfeilen Einbänden.
H. Scholtz,
Buchhandlung
in Breslau, Stadttheater.

Schulbücher
dauerhaft gebunden, vorrätig bei
Max Nessel,
Neue Schweidnitzerstr. 1,
Eingang Schweidn. Stadtgraben,
neben Gebrüder Bauer.

Schulbücher
in dauerhaften, wohlfeilen Einbänden für alle hiesigen
Lehranstalten
in der Buchhandlung
P. Schweitzer
Neue Schweidnitzerstr. 3
Kronen-Apotheke.

M. Korn, Neuschstr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Art Waaren und Fabrik-Neffe.
1. Klasse 2. April
Preuss. Lotterie.
Loosantheile kosten pro Klasse:
1/64 1/40 1/32 1/20 1/16 1/10
M. 1 1 1/2 2 3 4 6 M.
Stanisl. Schlesinger,
Schweidnitzerstr. 43.

Wie neu!
werden Kronleuchter, Girandoles, Fächer, Tisch- u. Wandlampen aufgezogen.
R. Amandl,
Schweidnitzer- u. Carlsstrassen-Ecke.

Special-Geschäft
für
Bier-Versand
in
Fässern und Flaschen
aus den best renommirten Brauereien empfehlen loco
frei ins Haus
geliefert von 3 Mark ab:
25 Fl. sehr fein abgelagertes Lagerbier von E. Januscheck, Schweidnitz.
25 Fl. Tafelbier, hell und dunkel, von Kipke.
25 Fl. Grätzer Bier.
20 Fl. Grätzer Dopp.-Bier.
20 Flasch. Dresdener Waldschlösschen.
15 Fl. Böhm. Lagerbier.
12 Fl. Culmbacher Exportb.
12 Fl. Münchener Spatenbr. von Gabriel Sedlmayr.
12 Fl. Pilsener Lagerbier, I. Pilsener Act.-Brauerei.
6 Fl. Englisch Porter.
5 Fl. Englisch Ale.
Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt. [2164]
Preis-Verzeichnisse für Wiederverkäufer werden auf Wunsch zugesandt. Aufträge in Quantitäten von mindestens 33 Hekt. werden ab Culmbach, München, Pilsen und Dresden in eigenen Eiswaggons der Brauereien ausgeführt.
Bestellungen innerhalb der Stadt erbitten frankirt per Stadtpost.
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Breslau,
Schmiedebücke Nr. 50.
Stadtfernsprechstelle Nr. 87.

Wöchentlich 13 Ausgaben;
auch Montags vollständige Morgenzeitung.

7,50 Mk.
pro Vierteljahr.



Magdeburger Zeitung

Politische und Handels-Zeitung
I. Ranges.

Weiteste Verbreitung
in Deutschland.

Hauptblatt der
Prov. Sachsen,
Anhalts und
Braun-
schweigs.

Ausgegebenster telegraphischer Dienst, zuverlässigste und
schnellste Nachrichtenübermittlung über alle Provinzen, Handels- und
alleinigen Theilnahme der Welt. Ausführendes Handels- und
Börse-Zeitungsorgan, vortreffliche, unermüdbare Schachzeitung,
Gutes Familien- und Jugend-Leseblatt, vortreffliche Schachzeitung,
Zeremonien- und soziales Leben,
Vertrauensorgan.

Ihrer grossen Auflage u. weiten Verbreitung
wegen
für Insertionen
besonders bevorzugt.

Neugebauer's Musikinstitut,
Tautenzienstrasse 73, II. Stock.
Der Anfänger-Cursus für Clavierpiel beg. a. 1. April, Nachm. 3 Uhr.
Annahme täglich für Klassen- u. Privatunterricht. [4976]

Von heute ab befinden sich unsere
Bureau- und Kassen-Räume
Königsstrasse Nr. 7.
Breslau, 24. März 1889. [3777]
Breslauer Wechsler-Bank.

Basler Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Bom 1. April wird das Bureau der General-Agentur nach der
Grossen Feldstrasse 15b, pt., verlegt.

Unsere Geschäftslocalitäten befinden sich
Zimmerstrasse Nr. 3.
Max Freudenthal & Co.,
Baumwoll-Waaren-Fabrikation.

Vom 1. April cr. habe ich den Detailverkauf in der
Mittelmühle in eigene Verwaltung übernommen und werden
meine Fabrikate in bester Qualität zu den billigsten Tages-
preisen zum Verkaufe gelangen. [5096]
Breslau, den 29. März 1889.
Mittelmühle Carl Leipziger,
An den Mühlen 16.

כשר על פסח
Neu errichtet in Breslau,
Neue Oberstrasse 8b,
Sprit-, Liqueurfabrik u. Weinhandlung
unter Aufsicht Sr. Ehrwürden des Herrn Rabbiner
Dr. Rosenthal.
Preisverzeichnisse von Liqueuren, Weinessig, Meth etc., sowie
Muster werden auf Verlangen zugesandt. [4978]
Leopold Borower.

כשר על פסח
Unter Aufsicht Sr. Ehrwürden des Herrn Rabbiner
Dr. Rosenthal hier.
Ungarwein, herb und süß, Osener Rothwein,
Bordeaux und Rheinwein
empfiehlt [3981]
die Wein- **Aron Jaffé,** Neusehstrasse
handlung Nr. 52.

כשר על פסח
offerire ich mein gut assortirtes Lager von süßen und herben Ungar-
wie auch Rothweinen zu soliden Preisen. [5088]
Meyer Rosenthal, Alte Granpenstrasse 10,
I. Etage.

Lissaer Mazzes כהכשר
gebäcken unter Aufsicht des Lissaer Rabbinats, sind wieder zu billigem
Preise zu haben bei [5083]
S. Rosenfeld,
im Laden Antonien-Str. 5, im goldenen Rad.

Bekanntmachung.
Lissaer Mazzes.
Der Verkauf dieser Mazzes befindet sich in diesem Jahre nur Antonien-
strasse 33, im Hause der Loge zum goldenen Zepter. [5068]
Louis Kadisch, Antonienstrasse 33.

Bis Anfangs Mai d. J. verweist
Dr. Jacoby,
Arzt für Ohrenkrankh.
Ich wohne jetzt
Tautenzienstr. 11, II.
Privatdocent
Dr. Carl Partsch,
Specialarzt für Chirurgie.
Bom 1. April ab Sprechstunde
von 2-3 Nachm.

Dr. Mayerhausen,
Breslau, Museumsplatz 8.
Nervenkrankheiten,
Elektrotherapie etc.
Sprechstunden 10-12 und 2-4.
Während der Sommermonate
(Mai bis Septbr.) in Curanstalt
Schweizermühle (sächs. Schweiz).

Zähne und Plomben,
Schmerzlose Zahnextraction
Robert Peter,
Blücherplatz 13, am Riembergshof.

Gediegensten Unterricht
in Buchführung zc. ertheilt die
Privat-Handelslehreanstalt von
Hch. Barber,
Carlsstrasse 36,
gerichtl. vereid. Bücher-Revisor.

Wanckel'sche
höhere Knabenschule,
Ring 30.
Anmeldungen für Ostern nehme
ich täglich von 12-1 Uhr entgegen.
O. Schaefer.

Zu gründlichst. Ausbild. nach Prof.
Kullak's Meth. nimmt eine n. nachw.
vorz. Erfolg unt. Clavierlehrn. einig.
Schul. an St. 12. Off. K. 14 Bresl. B.
Junge Kauf. a. Schül. find. anerl. gute
Penf. b. Fr. J. Unger, Gartenstr. 43.

Corsets
im Schaufenster unbedeutend
beschädigt, nur hochfeine Façons
spottbillig.
Gestricke Corsets,
System Prof. Dr. Bod,
weil dehnbar sehr bequem, in
Bügeln Nr. 2,50,
Wolle Nr. 3,50 per Stück.
Corset-Fabrik
Bernheim & Löwensohn,
84 Ohlauerstr., [3746]
Ede Schuhbrücke.

Neues Toilettenerzeugniss.
Einen zarten Teint, eine weiße Haut
erhalten Sie durch
Lanolin Naisglöckchen
Mandelfleie,
Carton 50 Pf. E. Kramer, Apotheker,
Berlin, Weberstrasse Nr. 30.

180. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung 1. Klasse 2. u. 3. April.
Orig.-Loose (Depot) 1/4 50,
1/2 25, 1/4 12 1/2 Mark.
Antheile 1/8 6,25, 1/16 3,25,
1/32 1,75, 1/64 1 Mark.
Folgende Kl. dieselben Preise.
Für Porto u. Listen 1-4 Kl. 1 M.
Gewinnanzahlung planmässig.
Eduard Lewin,
Berlin C., Neue Promenade 4.
Prospecte gratis.

1 Salon-Einrichtung!
hochelegant, 2 Monate gebraucht,
Ruhbaum, Bezüge: Blüsch auf Seiden-
fond, Neupreis 1000 Mark, soll bis
3. April für nur 750 Mark verkauft
werden **Seinerichstrasse 22,** am
Matthiasplatz, bei **Weidmann.**
Suche auf ein großes Hausgrund-
stück, beste Lage im Innern der
Stadt, zur I. Hypothek, auf 15 bis
20 Jahre fest, zu 3/4 pSt. Mt. ca.
50000 per October d. J. Offerten
hauptpostlagernd G. A. # 40.

Kuranstalt
„Schloss Niederlössnitz“,
bei Kötzschenbroda-Dresden,
reizend gelegen in der durch ihre hervorragenden klima-
tischen Verhältnisse bekannten Lössnitz. — Behandlung von
chronisch Kranken aller Art. — Anwendung der physikalisch-
mechanischen und diätetischen Heilmethoden, Luft- und
Sonnensbäder — für Nerven-, Brust-, Unterleibs-, Frauen-
krankheiten, constitutionelle Leiden, Gicht, Rheumatismus,
[0231] Corpulenz, Zuckerkrankheit.
Briefliche Anfragen an die Direction. — Prospect gratis.
Täglich 30 Mal Eisenbahnverbindung in 1/4 Stunde mit Dresden.
Auf vorherige Anmeldung Anstaltswagen am Bahnhof.
Dirig. Arzt Dr. med. Sartig.
Post, Telegraph und Telephon (Nr. 911) im Hause.

Zoologischer Garten.
Abonnement pro 1889/90 (1. April bis 31. März).
Abonnementspreis für eine Person 6 Mark, für eine Familie 15 Mark.
Die Bedingungen bleiben unverändert und können bei den bekannten Anmeldestellen eingesehen
werden, woselbst 4 Tage nach erfolgter Anmeldung die Karten abgeholt werden können. [3448]
Concerte wie im Abonnementsjahre 1888/89,
insgesammt im Laufe des Jahres gegen 100 Concerte.

Reiche
Heirath!
Durch vorzügliche Verbin-
dungen in den besseren
Kreisen vermittelt seit einer
langen Reihe von Jahren
sehr feine Partien.
Streng reelle, absolut
discrete und höchst conlante
Ausführung. [031]

Adolf Wohlmann,
Griffstrasse 6, II.
Adresse erbitte genau.
Herren,
christl. u. jüd. Conf., in gesch.
Erfahrung, welche sich mit 10, 15,
20, 30-60 Mille Mark
verheirath. wollen, bin ich in der
Lage, directe Vorschläge zu machen.
Julius Wohlmann, Breslau,
Oberstr. 3. Absolute Discretion.

Ein 22jähr., adeliger, aber armer
Kaufm., gegenw. in Stellung,
sucht beh. Heirath e. j., anspruchslose
Dame mit 1-2000 Thlr. Vermög.
kennen zu lernen, um sich selbstständig
mach. zu können. Nur ernstgem., nicht
anon. Off. u. **Reell 13** Exp. d. Bresl.
Stg. erb. Strengste Discretion Ehrens.

Grundbesitz ist mehr denn je
die beste Capitalanlage!
Wer als Selbstkäufer unentgeltlich
die Beschreibungen nebst Verjüngungs-
nachweis der in allen Theilen Deutsch-
lands und Oesterreich-Ungarns
veräußerten Herrschaften, Ritter-
güter und Landgüter bis zur
Größe von 80,000 Morgen erhalten
will, beliebe, unter Angabe seiner
speciellen Wünsche, sich zu melden
sub N. A. 325 bei Herrn **Haafen-
stein & Vogler in Leipzig.** [1649]

Ein Gut
in Mittelschlesien, 257 Morg., compl.
Inventar, Weizen- und Roggenboden
fluchtig, gut. Wiesenerböden, in
bei 5-6000 Thaler. Aug. zu
verkaufen. Gest. Offerten unter
H. 21 640 an **Haafenstein & Vogler,**
Breslau. [1647]

Meine an der Synagogenstr., dicht
an der Bahn belegene Wohnung
mit 2 Wohnhäusern u. Brauerer-
betrieb bin ich Willens aus freier
Hand zu verkaufen oder zu ver-
pachten. Miethsertrag 900 Mark.
Gefällige Offerten erbeten an
P. Saganty, Königshütte.

Mein seit mehr als 30 Jahren im
Kr. Wohlau von mir selbst mit
bestem Erfolg betriebenes
Geschäft,
worin

Colonial-, Galanterie-,
Kurzwaaren-, Glas- und
Porzellan-, Schnittwaar.,
Eisenkurwaaren-, Stab-
eisen- und Lederhandlung
betrieben wird, in einem großen, be-
lebten Kirchdorf, wo Post-Agentur,
in guter Lage, eine Meile von der
nächsten Stadt entfernt, bin ich Willens
vorgerückten Alters und kränklichen
Körpers wegen sofort zu verkaufen.
Bestehend in zwei neu massiv erbauten
gut verzinsbaren Grundstücken.
Das Waarenlager ist mit zu über-
nehmen.
Reflectanten, die sich eine sichere
Erfahrung gründend wollen und über
mindestens 12000 Mark baar ver-
fügen, können sich melden unter
D. 348 durch **Rudolf Mosse,**
Breslau. [1654]

2 große Geldschränke
u. ein kleiner gebrauchter billig zu verk.
Rosenthalerstr. 16, nahe d. Oberth. Wdh.

B. Hausfelder's
prämierte
Parfümerien
Silberne Medaille und Silberne Medaille
Toilette-
Seifen.
Für Wiederverkäufer
erste Quelle. 1881. 1881.

Pomaden in Stangen und Krausen
zu äußerst billigen Preisen.
Feinste Glycerin- in Blöden, Niegeln
Transparent-Seifen und gepreßten
Feine u. feinste in den mannigfachen
Toilette-Seifen Gerüchen und Farben-
tönen, in Blöden, Niegeln
und reichstem Sortiment
gepreßter Stücke.
Abfall-Seife, mein allgemein beliebtes Fabri-
cat, in Blöden, Niegeln, glatten
und runden Stücken.
Familien- und Gaststube-Seife
in Kisten und Patenthüllen.
Toilette-Artikel aller Art stets in großer
Auswahl vorrätig.
Große Auswahl in Präsentgegenständen.
Verkaufslocal:
Schweidnitzerstrasse 28, dem Stadttheater schrägüber.
Gründung des Geschäfts 1850. [1643]

Frauen-Schönheit!!
Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe, sowie Sommersprossen
und alle Unreinheiten des Teints werden durch
EAU DE LYS DE LOHSE
radical beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über
Nacht weich, weiss und zart.
à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.
LOHSE's Lilienmilch-Seife, die mildeste
Toiletten-
Seife, frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ur-
sache eines unreinen Teints ist, à Stück 75 Pf. [0150]
Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, BERLIN,
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.
Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien etc.

Bewährtestes Mittel gegen Kopfschmerzen,
Migräne, Neuralgische Schmerzen, Rheu-
matismen, Keuchhusten u. A.
Dosis nach ärztlicher Verordnung.
(Für Erwachsene in der Regel 1-2 Gramm.)
ist **Dr. Knorr's Antipyrin**
Zu haben in allen Apotheken; man verlange aus-
drücklich „Dr. Knorr's Antipyrin.“ Jede Original-
Büchse trägt den Namenszug des Erfinders „Dr. Knorr“
in rothem Druck.

Schwabe-Priesemuth'sche Schulanstalt,
Goldberg, Schlesien.
Zu Beginn des neuen Schuljahres am 25. April cr. können evang.
Knaben in unsere Anstalt als Pensionäre eintreten.
Die Anstalt giebt in ihrem dem Gymnasium entsprechenden Klassen
eine gründliche Vorbereitung für die Secunda.
Durch regelmäßig stattfindende größere Spaziergänge wird die körper-
liche Entwicklung der Böglinge gefördert, die häuslichen Aufgaben werden
unter Aufsicht angefertigt, den schwächeren Knaben wird Anleitung gegeben.
Pension incl. Schulgeld und event. ärztliche Behandlung 450 M. pro anno
Nähere Auskunft ertheilt der Director.
Goldberg, im März 1889. [3954]
Dr. Zinner.

HAMBURG-AMERIKANISCHE
PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Directe deutsche Postdampfschiffahrt
von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Havre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.
Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausserordentlicher Vorpegnung,
vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüte- wie Zwischendecks-Passagiere.
Nähere Auskunft ertheilt: Jul. Sachs, Breslau, Granpenstr. 9; Wilh.
Mähler, Berlin N., Invalidenstr. 121; Moritz Schaus jun., Kempen.

Donnersmarckhütte

Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actien-Gesellschaft.

Bilanz am 31. December 1888.

Activa.		Passiva.	
1) Immobilien und Inventarien, Neubauten, Meliorationsbauten und Inventarien-Anschaffungen bis Ende 1887 abzüglich der Abschreibungen. M. 14 434 656,22 ab: für im Jahre 1888 verkaufte Immobilien und Inventarien = 1 644,08	14 433 012 14	1) Actien-Capital.....	13 458 000 —
Abschreibungen: a. Außergewöhnliche Abschreibung laut Beschluß der General-Versammlung vom 12. Juli 1888 (aus dem Reservefond II entnommen) M. 464 490,43 b. Abschreibung im Jahre 1888 = 250 000,—	714 490 43	2) Prioritäts-Anleihe..... ab: ausgeloopte 200 Stück Partial-Obligationen.....	13 000 000 200 000 —
Neubauten im Jahre 1888: a. Erweiterung der Kesselschmiede..... M. 30 016,81 b. Anlage für Leber- und Ammoniak-Gewinnung..... = 58 938,84	88 955 65	3) Reservefond I.....	1 100 000 —
Reiben	13 718 521 71	4) Special-Reserve.....	3 343 50 —
2) Mobilien der Direction und Inventarien des Schlafhauses M. 8 006,72 Zugang im Jahre 1888 = 389,80	13 807 477 36	5) Dividenden-Conto: Rückständige Dividendenscheine pro 1884.....	30 000 — 66 —
Abgang im Jahre 1888 M. 60,00 Amortisation = 1 421,95	6 913 57	6) Ausgeloopte und noch rückständige Partial-Obligationen: per 1. Juli 1888..... 3 000 " 1. " 1887..... 6 000 " 1. " 1888..... 8 000	17 000 —
3) Eisenerzfelder..... M. 52 438,30 Erwerbungen im Jahre 1888..... = 68 109,21	119 699 86	7) Obligationen-Zinsen: Zins-Coupons per 2. Januar 1889..... 27 500 " " früherer Termine..... 100	27 600 — 55 940 22
ab: in 1888 durch den Betrieb amortisirt..... = 847,65	6 219 73	8) Creditoren, diverse.....	—
4) Kalksteinfelder.....	13 940 310 52	9) Gewinn- und Verlust-Conto: Saldo aus dem Vorjahre..... M. 819 558,32 Brutto-Gewinn pro 1888..... " 89 988,12 ab: Zinsen und General-unkosten..... " 89 988,12	2 030 30
5) Materialien, Halbfabrikate und Producten-Bestände: a. Eisenerze und Eisenschladen..... 249 989 06 b. Kalksteine..... 9 087 63 c. Steinkohlen..... 8 993 92 d. Materialien der Hütte und Grube..... 60 872 67 e. Chamottefabrik und Michael-Ziegelei..... 4 587 87 f. Gießerei, Maschinen-Werkstatt und Kesselschmiede..... 156 750 16	490 281 31	Hiervon ab: Abschreibung auf Immobilien..... M. 250 000,— Special-Reserve..... " 30 000,— " 280 000,— Bleibt Gewinn pro 1888.....	448 697 —
6) Assurance-Prämie, vorausbezahlt.....	4 619 56	729 570,20	451 600 50
7) Eigene Actien, laut Beschluß der General-Versammlung vom 12. Juli 1888 behufs Verabfolgung des Actien-Capitals zurückgekauft 2 Stück eigene Actien einschl. Zinsen und Courtage.....	745 65	8) Gewinn- und Verlust-Conto: Saldo aus dem Vorjahre..... M. 819 558,32 Brutto-Gewinn pro 1888..... " 89 988,12 ab: Zinsen und General-unkosten..... " 89 988,12	2 030 30
8) Effecten-Bestände, einschl. der Cautions-Effecten.....	44 977 —	9) Gewinn- und Verlust-Conto: Saldo aus dem Vorjahre..... M. 819 558,32 Brutto-Gewinn pro 1888..... " 89 988,12 ab: Zinsen und General-unkosten..... " 89 988,12	2 030 30
9) Kassen-Bestände.....	17 973 85	10) Gewinn- und Verlust-Conto: Saldo aus dem Vorjahre..... M. 819 558,32 Brutto-Gewinn pro 1888..... " 89 988,12 ab: Zinsen und General-unkosten..... " 89 988,12	2 030 30
10) Wechsel-Bestände.....	1 098 99	11) Gewinn- und Verlust-Conto: Saldo aus dem Vorjahre..... M. 819 558,32 Brutto-Gewinn pro 1888..... " 89 988,12 ab: Zinsen und General-unkosten..... " 89 988,12	2 030 30
11) Debitoren: Guthaben bei Banquiers..... 473 174 81 Diverse Debitoren..... 170 368 53	643 543 34	12) Gewinn- und Verlust-Conto: Saldo aus dem Vorjahre..... M. 819 558,32 Brutto-Gewinn pro 1888..... " 89 988,12 ab: Zinsen und General-unkosten..... " 89 988,12	2 030 30
	15 143 550 22	13) Gewinn- und Verlust-Conto: Saldo aus dem Vorjahre..... M. 819 558,32 Brutto-Gewinn pro 1888..... " 89 988,12 ab: Zinsen und General-unkosten..... " 89 988,12	2 030 30

Vertheilung des Gewinnes.

Gewinn wie oben.

a) für Reservefond I.....	M. 22 478,50
5% von M. 449 570,20.....	" 22 478,50
b) für die Mitglieder des Aufsichtsrathes.....	" 403,740,—
5% von M. 449 570,20.....	" 22 478,50
c) 3% Dividende auf M. 13 458 000,—.....	" 403,740,—

Bleibt Uebertrag pro 1889..... 2 903 50

Gewinn- und Verlust-Conto am 31. December 1888.

Debet.		Credit.	
An Zinsen-Conto: Zinsen der 5% Prioritäts-Anleihe von M. 1 300 000 pro I. Halbjahr cr. M. 32 500,— M. 1 100 000 = II. = 27 500,—	60 000 —	Per Saldo, Restgewinn aus 1887.....	2 030 30
Disconto, Provision etc.....	1 007 99	" Steinkohlen-Conto.....	455 265 80
ab: Zinsen von unserem Guthaben bei den Banquiers etc.....	61 007 99	" Coaks-Conto.....	43 369 44
	5 550 49	" Roheisen-Conto.....	199 359 20
An General-unkosten-Conto.....	55 457 50	" Chamotte-Fabrik.....	505 76
An Special-Reserve.....	34 530 62	" Michael-Ziegelei.....	1 363 01
An Abschreibung: auf Immobilien.....	30 000 —	" Gießerei und Werkstatt.....	69 531 37
An Gewinn-Saldo, zur Vertheilung laut Bilanz.....	250 000 —	" Kesselschmiede.....	31 402 32
	451 600 50	" Wohnungsmiethen-Conto.....	14 558 93
	821 588 62	" Ackerpachten-Conto.....	4 202 49
			819 558 32
			821 588 62

Jahrze D.S., den 27. März 1889.

Der Vorstand.
Galda.

Confirmations- u. Schul-Anzüge für Knaben, eleganter Schnitt, solide Preise. Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.

!! Außergerichtliche Vergleiche !!

Firmen und Privatpersonen hier oder in der Provinz, die in pecuniäre Verlegenheiten gerathen sind und einen Vergleich suchen, empfiehlt sich eine kaufmännisch gewandte Persönlichkeit zur Vermittelung. Vorschläge werden ev. gewährt. Offerten unter H. 21645 an Haasenstein & Vogler, Breslau.

Verpachtung.

Die fürstlichen Pachtgüter Uciechow und Raczyce, ersteres aus 341 Ha 70,58 Ar mit einem Grundsteuerertrag von 3016 Mark 71 Pf., darunter 96 Ha 06,80 Ar Wiesen, letzteres aus 234 Ha 45,99 Ar mit einem Grundsteuerertrag von 2063 M. 94 Pf., darunter 46 Ha 75,02 Ar Wiesen bestehend, sollen im Submissionswege von Johann 1889 ab auf 12 Jahre einzeln oder zusammen verpachtet werden. Diese vollständig arrondirten Güter liegen im Kreise Adelnau, Regierungsbezirk Posen, 6 Kilom. von der Stadt Sulmierzyce bzw. 3 Kilom. von der Kreisstadt Adelnau entfernt. Die bestimmt zu fassenden Submissions-Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift „Submissionsgebot auf Uciechow bzw. Raczyce“ unter Hinterlegung einer Bietungsscaution von je 1000 M. bzw. 2000 M. bis zum 15. April l. Js., Mittags 12 Uhr, bei der unterfertigten Rentkammer einzureichen. Die Submittenten bleiben bis zum 15. Mai l. Js. an ihr Angebot gebunden. Die Pachtbedingungen können bei dem unterfertigten Amte stets eingesehen werden, an welches sich auch wegen etwaiger Aufschlüsse und wegen Befichtigung des Gutes zu wenden ist. [3452]
Schloß Krotoschin, den 15. März 1889.

Fürstlich Thurn und Taxis'sche Rentkammer.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Strehlen in Schlesien gehörige Rittergut Mückendorf nebst Brennerei mit einem Flächeninhalt von 308 ha 93 ar, worunter sich befinden 257 ha 17 ar 20 qm Acker und 32 ha 55 ar 60 qm Wiese und Gärten und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 7762,59 M. soll auf einen Zeitraum von 18 Jahren, d. h. vom 1. Juli 1890 bis 30. Juni 1908 beständig verpachtet werden. Zu diesem Zwecke ist Termin auf den 30. April 1889, Vormittags 10 Uhr, in dem rathhäuslichen Sitzungszimmer hier selbst angesetzt. Schriftliche Angebote werden vorher angenommen, in diesem Termin geöffnet und die öffentliche Licitation vorgenommen. Das Mindestgebot ist auf 17 000 Mark Jahrespacht festgesetzt. Der Zuschlag unter den Bietern bleibt vorbehalten. Die Pachtbedingungen sind in unserem Bureau, Zimmer Nr. 3, einzusehen, können auch auf Wunsch schriftlich gegen Erstattung der Schreibgebühren mitgetheilt werden. Die Befichtigung des zu verpachtenden Gutes ist gestattet und zwar nach vorheriger Anzeige bei uns, bzw. dem gegenwärtigen Pächter Herrn Bohrisch. Bemerkung wird, daß das Rittergut Mückendorf etwa 6 Kilometer von Strehlen entfernt an der Strehlen-Grottkauer Chaussee liegt und daß an demselben die Strehlen-Grottkauer Eisenbahn vorüberfährt wird. Strehlen, den 26. Februar 1889. [1427]

Magistrat.

Umbau Bahnhof Kreuzburg.

Die Lieferung von 43 Baliseisenträgern im Gewichte von 12226 Kgr. für das neue Empfangs-Gebäude auf Bahnhof Kreuzburg wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Ausschreibungsverzeichnisse mit Bedingungen sind bei unserer Kanzlei, Zimmer 16, gegen Bezahlung von 80 Pfennigen in 10-Pfennig-Postfreimarken zu entnehmen. Entsprechend bezeichnete Angebote sind bis 8. April d. J. bei uns einzureichen. Angebotsöffnungsstermin an diesem Tage um 12 Uhr Mittags in Zimmer 15. Breslau, im März 1889. [3978]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Breslau-Larnowitz.)

Verdingung

Der Lieferung von eigenen und liefern Brückenbalken und Bohlen für Begunterführungen und Brücken im Bezirk des unterzeichneten Betriebsamts. Die Lieferungsbedingungen etc. liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einzahlung von 1 M. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am 10. April cr., Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 14 Tage. [3982]

Breslau, den 21. März 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg-Lissa).
Umgangshalb. 1 gut. Piano, Müsch'sophä, 2 Fauteuils, Schrank, Vertilow, Bettst. m. Matr., f. Regulator, Trumeau u. 1 feiner Kinderwagen b. a. v. Nicolaitstr. 67. L.

Möbeltransporte
mit Garantie übernimmt Expediteur
J. Guttmann, Renssestr. 2.

